

FEUER

Biographien und Literaturangaben

Hartmut Abberger

(Integrated Forest Fire Management Project IFFM/gtz, Kalimantan Timur, Indonesia)

Hubertus von Amelunxen

(Prof. Dr., Forum der Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung, Kiel)

geb. 1958, Dr. phil., Studium der Romanistik, Germanistik und Kunstgeschichte in Marburg und Paris, Promotion in Romanistik in Mannheim (1991), Kultur- und Medienwissenschaftler, Gastdozentur in Basel und Visiting Professor an der University of California, Santa Cruz, von 1995 bis 2000 Professor für Kunst- und Kulturwissenschaften und Gründungs-Intendant des Forums - Zentrum für interdisziplinäre Projektstudien an der Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung in Kiel, lebt in Felde bei Kiel und in Paris. Gastprofessor an der Universität Düsseldorf und Senior Visiting Curator am Centre Canadien d'Architecture in Montréal. Autor und Herausgeber mehrerer Bücher zu Medien sowie zur Geschichte und Theorie der Photographie, zuletzt *Theorie der Fotografie 1980-1995*, München 2000 und *Zaha Hadid with Hélène Binet*, Zürich 2000; Ausstellungskurator zahlreicher internationaler Ausstellungen, zuletzt *Tomorrow For Ever - Photographie als Ruine*, Köln 1999.

David Auerbach

(Dr., Leiter der AG Wirbeldynamik, Max-Planck-Institut für Strömungsforschung, Göttingen, und Physiologisches Institut, Karl-Franzens-Universität, Graz)

David Auerbach, in Südafrika geboren, studierte und lehrte anschließend an der Universität Göttingen Strömungsphysik. Seit seiner Promotion dort leitet er die Arbeitsgemeinschaft Wirbeldynamik am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung, wo er an Grundlagen der Wirbeldynamik wie auch an Anwendungen im Bereich der Physik des Phasenübergangs und des Mischens arbeitet. Hier hat er u.a. Flammeninstabilitäten und Mischvorgänge untersucht, die bei Brennern und Triebwerken auftreten. Er hatte Gastprofessuren am CALTECH/U.S.A., Eindhoven/Niederlande, und Perth/Australien inne, wo er sich mit unterschiedlichen Aspekten der Pflanzenströmung und Flugphysik befaßte und beschäftigt sich momentan mit Stoff- und Wärmetransport des Blutes an der Universität Graz/Österreich.

Ausgewählte Veröffentlichungen

- (Mit T. Grimm): Ring vortex motion and sensitive flames. *Meccanica* 29, 351-359, 1994.
(Mit G. Strobel): Fingering patterns and their fractal dimensions. *Chaos, Solitons & Fractals* 5, 1765-1773 1995.
Supercooling and the Mpemba effect. *Am. J. Phys.* 63, 882-885 1995.
(Mit Marcus Chown) Supercool theory. *New Scientist*, 148 (2. Dec), 22, 1995
Der Mpemba-Effekt. *Spektrum der Wissenschaft*, 4, 15-17 1996.
Phasenübergangsphysik In H. Behrendt (ed.) *Zur Didaktik der Physik und Chemie* 18, 394-396 Leuchtturm-Verlag 1998.
-

Franz Xaver Baier

(Prof. Dr., Professor für Architektur, Fachhochschule München)

Professor für Architektur in München. Als Raumaktivist und Autor beschäftigt er sich mit der Ästhetik von Lebensräumen, insbesondere mit der Binnenarchitektur, die als bewegter Untergrund, Medium und In-Sein permanent die Ordnungen unterläuft, aber so die eigentliche Geräumigkeit unseres Daseins ermöglicht. Zur Zeit arbeitet er an einem Klimakunstwerk, das die Einwohner Berlins im Jahr 2001 veranlassen soll, die Fenster zu öffnen und Berlin zu lüften.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Der Raum: Zu einer Architektur des gelebten Raumes, 2. Aufl., Köln 2000;
Bewegung der Sinne, in: Der Sinn der Sinne, Schriftenreihe Forum/Bd.8, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1998;
Traumhäuser der Liebe - Die Architekturen der Hypnerotomachia Poliphili, in: Der Architekt, Köln, Juli 1999;
erected spae, in: KUNSTFORUM INTERNATIONAL, Bd. 143, Köln 1999;
ORBIS TERRARUM „Ein pathetisch planetarisches Gefühl entsteht“, für: orbis terrarum - ways of world making, Museum Plantin Moretus, Antwerpen 2000;
Das Andere der Gestalt, in: Gestalt/Erscheinungsformen in Architektur und Kunst, Frankf./M. 2000

Gernot Böhme

(Prof. Dr., Direktor am Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt, Sprecher des Graduiertenkolleges "Technisierung und Gesellschaft")

geb. 3. Januar 1937 in Dessau, Studium der Mathematik, Physik, Philosophie in Göttingen und Hamburg, Promotion Hamburg 1965, Habilitation 1972, Wiss. Assistent an der Univ. Hamburg und Heidelberg 1965-69, Wiss. Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt, Starnberg 1970-77, seit 1977 Professor für Philosophie an der TU Darmstadt. Sprecher des Graduiertenkollegs „Technisierung und Gesellschaft“.

Auslandsaufenthalte:

Gastdozent am Inst. f. Höhere Studien, Wien 1973;
Visiting Scholar an der Harvard University 1981;
Gastprofessor an der Univ. Linköping/Schweden 1984;
Jan-Tinbergen-Professur an der Univ. Rotterdam 1985/86
Forschungsaufenthalt an der Univ. Cambridge/England 1987
Visiting Scholar an der ANU, Canberra/Australien 1989
Gastprofessor TU Wien, Herbst 1995

Ausgewählte Veröffentlichungen

Alternativen der Wissenschaft, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2. Aufl. 1993;
Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 4. Aufl. 1994;
Der Typ Sokrates, Ffm: Suhrkamp. 2. Aufl. 1998;
Für eine ökologische Naturästhetik, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 3. Aufl. 1999;
Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 3. Aufl. 1998;
(mit Hartmut Böhme): Das Andere der Vernunft, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2. Aufl. 1992;
Am Ende des Baconschen Zeitalters, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993;
Einführung in die Philosophie. Weltweisheit-Lebensform-Wissenschaft, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 3. Aufl. 1998;
Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 3. Aufl. 2000;
(mit Hartmut Böhme) Feuer, Wasser, Erde, Luft. Eine Kulturgeschichte der Elemente, München: C.H. Beck 1996;

Ethik im Kontext. Über den Umgang mit ernsten Fragen, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2. Aufl. 1998;
Kants Kritik der Urteilskraft in neuer Sicht, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1999;
Theorie des Bildes, München: Fink 1999;
Platons theoretische Philosophie, Stuttgart: Metzler 2000

Michael Bollig

(Priv. Doz. Dr., Professor am Institut für Völkerkunde, Universität Köln, DFG-Sonderforschungsbereich "Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika. Entwicklungsprozesse unter ökologischen Grenzbedingungen")

Bollig studierte Völkerkunde, Afrikanistik, Geschichte und Agrarsoziologie in Bonn, Köln und Tübingen. Zwischen 1987 und 1989 führte er eine zweijährige Feldarbeit im Norden Kenias zum Konfliktmanagement hirtennomadischer Gruppen durch. Das besondere Interesse galt dabei der Eskalation der Gewalt interethnischer Konflikte: Kriegerideale, sich verknappende Ressourcen, wirtschaftliche Marginalisierung, vor allem aber ein florierender Waffenhandel führten zu einer Dilemmasituation, in der die gewalttätige Austragung eines Konfliktes die einzige Handlungsmöglichkeit zu sein schien. Die Arbeiten wurden in Kenia im Laufe der 90er Jahre mit kleineren Feldarbeiten fortgesetzt. Zwischen 1994 und 1996 wurde eine weitere zweijährige Feldarbeit bei den hirtennomadischen Himba Nordnamibias durchgeführt. Thema der Forschungsarbeit war der Umgang der Hirten mit Risiken der Umwelt (Dürren, Viehkrankheiten) und des Marktes (Handelsbeschränkungen, Preisschwankungen). Michael Bollig unterrichtet seit 1992 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Völkerkunde der Universität zu Köln. Seit 1995 ist er im Sonderforschungsbereich 389, Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika engagiert, einem interdisziplinären Projekt, das vergleichend Prozesse des Umweltwandels (z.B. Degradation, Desertifikation) und sozio-ökonomischer Entwicklungen untersucht.

Ausgewählte Veröffentlichungen

1992a Die Krieger der Gelben Gewehre. Intra- und Interethnische Konfliktaustragung bei den Pokot Nordwestkenias. Kölner Ethnologische Studien. Münster. Lit.

1997a: Contested Places - Graves and Graveyards in Himba Culture. *Anthropos* 92: 35-50.

1997b Risk and Risk Minimization amongst Himba Pastoralists in North-Western Namibia. In B. Göbel and M. Bollig (Hrsg.) Risk and Risk Minimization in Pastoral Societies Nomadic Peoples Vol 42 (London. Berg).

1998a: Moral Economy and Selfinterest - kinship, friendship and exchange among the Pokot of North-West Kenya. In: Th. Schweizer & D. White (ed.) Kinship and Exchange. Cambridge. Cambridge University Press. pp. 137-157.

1998b: Power and Trade in Precolonial and Early Colonial Times in Northern Kaokoland, 1860's - 1940's. In: Hayes P, M. Wallace & J. Sylvester (eds) Trees Never Meet. But People Do. London. James Curry. pp. 175-193.

1998c The Colonial Encapsulation of the North-Western Namibian Pastoral Economy. *Africa* 68 (4)

1999b & Anja Schulte. Environmental Change and Pastoral Perceptions: Degradation and Indigenous Knowledge in two African Pastoral Communities. *Human Ecology* 27: 493-514.

Christoph Brumann

(Dr., Institut für Völkerkunde, Universität zu Köln)

Christoph Brumann, Dr. phil., Ethnologe und Japanologe. *1962, Studium der Völkerkunde, Japanologie und Sinologie in Köln und Tokyo, seit 1992 wiss. Mitarbeiter, seit 1999 wiss.

Assistent am Institut für Völkerkunde der Universität zu Köln, dort 1997 promoviert. 1999 Preis der Offermann-Hergarten-Stiftung für "Die Kunst des Teilens". Forschungen und Veröffentlichungen zu utopischen Kommunen in Japan und weltweit, Geschenkaustausch in Japan, kulturellen Folgen der Globalisierung und zum ethnologischen Kulturbegriff. 1998-99 ethnographische Feldforschung in Kyoto zu den Konflikten um Stadtbild und Stadtgestaltung, deren Auswertung und Niederlegung als Habilitationsschrift gegenwärtig andauert.

Ausgewählte Veröffentlichungen

*Die Kunst des Teilens: Eine vergleichende Untersuchung zu den Überlebensbedingungen kommunitärer Gruppen. Hamburg: Lit, 1998. 364 S. *Religious Consensus and Secular Dissent: Two Alternative Paths to Survival for Utopian Communes. *Anthropos* 96, 2001 (im Druck). *The Perils of the Dominance of One: Charismatic Leaders and Branch Structures in Utopian Communes. *Journal of Anthropological Research* (im Druck). *Materialistic Culture: The Uses of Money in Tokyo Gift Exchanges. In: John Clammer und Michael Ashkenazi (Hg.) *Consumption and Material Culture in Contemporary Japan*. London: Kegan Paul International, 2000. *"Philoprogenitiveness" through the Cracks: The Resilience and Benefits of Kinship in Utopian Communes. In: Peter Schweitzer (Hg.) *The Dividends of Kinship*, S. 177-206. London: Routledge, 2000. *Writing for Culture: Why a Successful Concept Should Not Be Discarded. *Current Anthropology* 40, Supplement, S. 1-27, 1999. *The Anthropological Study of Globalization: Themes and Issues for the Second Phase. *Anthropos* 93, S. 495-506, 1998. *Dynamik und Stillstand in drei utopischen Revitalisierungsbewegungen: Ittō-en, Atarashiki mura und Yamagishi-kai. In: Claudia Derichs und Anja Osiander (Hg.) *Soziale Bewegungen in Japan*. (MOAG 128), S. 345-368. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1998. *Geld als Geschenk: Aspekte japanischer Beziehungsarithmetik. In: Angelika Ernst und Peter Pörtner (Hg.) *Die Rolle des Geldes in Japans Gesellschaft, Wirtschaft und Politik*, S. 77-91. Hamburg: Institut für Asienkunde, 1998. *(mit Michael Bollig) *Ethnologen im Beruf: Eine Untersuchung des Kölner Instituts für Völkerkunde*. *Zeitschrift für Ethnologie* 123, 1998. *Gender in Utopia: Das Streben nach Geschlechtergleichheit in vier kommunitären Gruppen. In: Gisela Völger (Hg.) *Sie und Er: Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich* (Band 1), S. 305-312. Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, 1997. *Strong Leaders: The Charismatic Founders of Japanese Utopian Communities. In: Ian Neary (Hg.) *Leaders and Leadership in Japan*, S. 175-189. Richmond: Japan Library/Curson Press, 1996. *Kommunitäre Gruppen in Japan: Alternative Mikrogesellschaften als kulturelle Spiegel. *Zeitschrift für Ethnologie* 117, S. 119-138, 1992.

Werner Busch

(Prof. Dr., Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin)

geb. 1944 in Prag, Studium der Kunstgeschichte in Tübingen, Freiburg, Wien und London. Promotion 1973 über William Hogarth. Nach einer kurzen Beschäftigung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München von 1974 - 1981 wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn. Dort 1980 Habilitation mit einer Arbeit zum deutschen 19. Jahrhundert. Von 1981-88 Professur für Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. 1983-85 Leitung des Funkkolleg „Kunst“. Ab 1988 Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin. Arbeiten zum holländischen 16. und 17., vor allem aber zum europäischen 18. und deutschen 19. Jahrhundert.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Nachahmung als bürgerliches Kunstprinzip. Ikonographische Zitate bei Hogarth und in seiner Nachfolge, Hildesheim - New York 1977.

Kunsttheorie und Malerei, in: Werner Busch und Wolfgang Beyrodt, *Kunsttheorie und Malerei, Kunstwissenschaft (=Kunsttheorie und Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Texte und Dokumente*, hrsg. von W. Beyrodt, U. Bischoff, W. Busch und H. Hammer-Schenk, Bd. 1), Stuttgart 1982, S. 9-277.

Die notwendige Arabeske, Wirklichkeitsaneignung und Stilisierung in der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts, Berlin 1985.

Joseph Wright of Derby, Das Experiment mit der Luftpumpe, Frankfurt 1986.

(Hg.): Funkkolleg Kunst. Eine Geschichte der Kunst im Wandel ihrer Funktionen, 2 Bde., München 1987.

(Hg. Mit Peter Schmoock): Kunst - Die Geschichte ihrer Funktionen, Weinheim und Berlin 1987.

Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne, München 1993.

Der Berg als Gegenstand von Naturwissenschaft und Kunst. Zu Goethes geologischem Begriff, Die Ordnung im Flüchtigen - Wolkenstudien der Goethezeit, in: Kat. Ausst. Goethe und die Kunst, Schirn Kunsthalle Frankfurt, Kunstsammlungen zu Weimar, Stiftung Weimarer Klassik, Ostfildern - Ruit 1994, S. 485-497, 518-527.

Die graphische Gattung Capriccio - der letztlich vergebliche Versuch, die Phantasie zu kontrollieren; Die Wahrheit des Capriccio - die Lüge der Vedute; Das Capriccio in der Druckgraphik, in: Kat. Ausst. Das Capriccio als Kunstprinzip, Wallraf-Richartz-Museum Köln; Kunsthaus Zürich; Kunsthistorisches Museum Wien, Mailand 1996, S. 55-81, 95 101, 341 - 368.

Landschaftsmalerei (=Geschichte der klassischen Bildgattungen in Quellentexten und Kommentaren, Bd. 3), Berlin 1997.

Andreas Denk

(BdA, Redaktion "Der Architekt")

Andreas Denk, geboren 1959 in Dortmund. Studium der Kunstgeschichte, der Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, des Städtebaus und der Ur- und Frühgeschichte in Bochum, Freiburg i. Brsg. und Bonn. 1990 Magisterarbeit "Zwischen Stadt und Land. Zur Typologie der Großsiedlungen Bruno Tauts in Berlin" bei Tilman Buddensieg. Seit 1990 ständiger Korrespondent von Kunstforum International, seit 1993 Redaktionsmitglied der Zeitschrift "Der Architekt". Zahlr. Veröff. zur Kunst und Architektur der Gegenwart, Ausstellungen (Auswahl): "Bauten des Bundes", Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn 1987; "WerkStadt Bonn", Bonn 1994, "Drei im Alten Museum", Altes Kunstmuseum Bonn 1994. Lebt in Bonn.

Helmut Draxler

(Prof. Dr., Professor für Kultur- und Medientheorie an der Merz Akademie Hochschule für Gestaltung, Stuttgart)

Helmut Draxler, geboren 1956 in Graz, lebt in München
Kunsthistoriker, Kritiker und Ausstellungsmacher
1992 - 95: Direktor des Münchener Kunstvereins
lehrt Kultur- und Medientheorie an der Merz-Akademie in Stuttgart
und Kunstgeschichte an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste, Städel-Schule, in Frankfurt am Main

Veröffentlichungen:

Das brennende Bild. Eine Kunstgeschichte des Feuers in der neueren Zeit, in: Kunstforum International Bd. 87, Januar, Februar 1987, S. 70 - 228

Die Arena des Privaten, München 1993 (Hg.)
Die Utopie des Designs, München 1994 (Hg.)

Öffentlicher Raum. Salzburg-Lehen, Salzburg 1998 (Hg.)

Ähnlichkeiten, die Unterscheidungen notwendig machen. Kultur- und Medienstudien im gesellschaftlichen Kontext, in: Ute Meta Bauer (Hg.) Education - Information - Entertainment. Neue Ansätze künstlerischer Hochschulbildung, Wien 2000, in Vorbereitung

Engagement und Distanzierung. Wechselverhältnisse in der Kunstkritik, in Texte zur Kunst, 10. Jahrgang, Heft 40, in Vorbereitung

Johann Goldammer

(Priv. Doz. Dr., Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut für Chemie, und Global Fire Monitoring Center GFMC, c/o Universität Freiburg)

geb. am 23.8.1949, Marburg a.d. Lahn

1972-1977 Studium der Forstwissenschaft, Universität Freiburg, mit Studienaufenthalten in den USA (WS 1974/75, 1976) und Brasilien (1976). Hochschulabschluß: Diplom-Forstwirt. Anschliessend. Vorbereitungsdienst für den Höheren Forstdienst, Hessen. Abschluß: Assessor des Forstdienstes

1979-1984 Wissenschaftlicher Assistent, Universität Freiburg, Forstzoologisches Institut

1983 Promotion (Dr.rer.nat., Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg; Dissertation über "Stabilisierung des südbrasilianischen Kiefernbaues durch kontrolliertes Brennen")

1994 Habilitation und Venia Legendi für Feuerökologie, Universität Freiburg

seit 1990 Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie und Biomasseverbrennung des Max-Planck-Institutes für Chemie, Abteilung Biogeochemie, an der Universität Freiburg. Die Arbeitsgruppe befaßt sich in der laufenden Forschung schwerpunktwise mit der Feuerökologie von Waldgesellschaften in den Tropen, den Subtropen und der borealen Zone, weiterhin mit dem Beitrag der Waldumwandlung und Vegetationsverbrennung zur Klimaänderung. Das Arbeitskonzept beruht u.a. auf der interdisziplinären Vernetzung von Forschern bzw. Forschergruppen in Kampagnen, die er in Zusammenarbeit mit einer Reihe von internationalen Partnern in den 90er Jahren durchgeführt hat

1998 Einrichtung und Leitung des Global Fire Monitoring Center (GFMC), Freiburg

Goldammer war für die Arbeit einer Reihe von Projekten unter dem Schirm der Vereinten Nationen tätig und leitet das UN-ECE/FAO Team of Specialists on Forest Fire.

Er ist Verfasser und Herausgeber von mehr als 170 einschlägigen Publikationen, darunter mehrere Monographien.

Johan Goudsblom

(Prof. Dr., Soziologie, Amsterdam School of Social Science Research, University of Amsterdam, NL)

Born October 11, 1932, Bergen N.H., The Netherlands

married 1958 to Maria Ernestina Ida Oestreicher, 2 children

1950-51 Foreign student, Wesleyan University, Middletown, Conn.

1951-57 Student, University of Amsterdam

1957 'Doctorandus' of social psychology, University of Amsterdam

1960 Ph. D., University of Amsterdam

1960-67 Assistant professor of sociology, University of Amsterdam

1966 Harkness Fellow, Princeton University and University of California, Berkeley

1968 Associate professor of sociology, University of Amsterdam

1968-97 Professor of sociology, University of Amsterdam

1973 Fellow, Netherlands Institute of Advanced Studies

1975 Visiting professor of sociology, University of Konstanz

1983-84 Fellow, Netherlands Institute of Advanced Studies

1988 Visiting professor of sociology, University of Exeter
1989 Research Fellow, Maison des Sciences de l'Homme, Paris
1991 Visiting Fellow, All Souls College, Oxford
1992 Visiting lecturer, several universities in Australia
1997 Active emeritus professor of sociology, University of Amsterdam
1998 Visiting professor, Jagiellonian University, Cracow
2000 Guest of the Rector, Netherlands Institute of Advanced Studies

Selected Publications

1989 (with E.L. Jones and Stephen Mennell) *Human History and Social Process*. Exeter: Exeter University Press.
1995b (with Wilma Aarts, Kees Schmidt and Fred Spier) *Toward a Morality of Moderation*. Report for the Dutch National Research Programme on Global Air Pollution and Climate Change. Amsterdam School for Social Science Research.
1996a (with E.L. Jones and Stephen Mennell) *The Course of Human History. Essays on economic growth, state formation and civilization*. New York: Sharpe. Revised edition of 1989a.
1998a (with Stephen Mennell) *Norbert Elias on Civilization, Power and Knowledge*. Chicago: University of Chicago Press.
1998b (with Stephen Mennell) *The Norbert Elias Reader*. Oxford: Basil Blackwell.

Fire and Civilization Publishing history 1992-2000

Fire and Civilization by Johan Goudsblom was first published in 1992, in two editions simultaneously:

Fire and Civilization, published by Allen Lane in London and by Viking Press in New York, and reissued in 1994 by Penguin Books; and

Vuur en beschaving, published by Meulenhoff in Amsterdam, and reissued by Meulenhoff in 1997.

The following translations have been published:

Feuer und Zivilisation, Frankfurt: Suhrkamp 1995. Reprinted as *Die Entdeckung des Feuers*. Frankfurt: Insel 2000.

Fuego y Civilización. Santiago de Chile: Editorial Andres Bello 1995.

Fuoco e Civiltà. Roma: Donzelli Editore 1996.

Fire and Civilization. Tokyo: Hosei University Press 1999.

Cai Guo-Qiang (Künstler, New York)

Cai Guo-Qiang, geb. 1957, wuchs in Quan Zhou auf, einer Stadt, die geprägt ist von chinesischer Feuerwerkstradition und die nah genug an Taiwan liegt, um die militärischen Aggressionen Chinas gegen die Insel mitzerleben. Cais Erfahrungen von Schießpulver als pyrotechnischem Spektakel und als - zumindest aus der Ferne bekanntem - kriegerischem Alltag werden noch ergänzt durch den Einsatz von Schießpulver als Medizin. Zwischen solchen zwar gegensätzlichen, aber untrennbar miteinander verbundenen Bedeutungen entwirft der Künstler seit Mitte der achtziger Jahre seine Projekte.

Ausgewählte Projekte

Human Abode: Project for Extraterrestrials Nr. 1

'89 Tama River Fusse Art Exhibition, Tokyo, 11 novembre 1989

45.5 Meteorite Craters, Made by Humans on Their 45.5 Hundred Million Year Old Planet:

Project for Extraterrestrials Nr. 3

Chine demain pour ier, Pourrières, Aix-en-Provence, France, 7 juillet 1990

I Am an Extraterrestrial, Project for Meeting with Tenjin: Project for Extraterrestrials Nr. 4

Museum City Tenjin '90, Fukuoka, Japon, 6 octobre 1990

Fetus Movement: Project for Extraterrestrials Nr. 5
 The 7th Japan Ushimado International Art Festival, Palace Plaza, Olive Mountain, Ushimado,
 Okayama, Japon, 3 novembre 1990

Fetus Movement II:
 Project for Extraterrestrials Nr. 9
 Encounter in the Others, The Kassel International Art Exhibition, Hann. Münden, Allemagne, 27
 juin 1992

Project to Extend the Great Wall of China by 10.000 Meters: Project for Extraterrestrials Nr. 10
 Jianyuguan, désert de Gobi, Chine, 27 février 1993

The Immensity of Heaven and Earth: Project for Extraterrestrials Nr. 11
 Exceptional Passage: Chines Contemporary Artists Exhibition, Museum City Project, Fukuoka,
 Japon, 15 septembre 1991

The Horizon from the Pan-Pacific: Project for Extraterrestrials Nr. 14
 Mer du Japon, 7 mars 1994

The Earth Has Its Black Hole Too: Project for Extraterrestrials Nr. 16
 Creativity in Asian Art Now, Hiroshima City Museum of Contemporary Art, Hiroshima, Japon,
 octobre 1, 1994

The Oxford Comet: Project for Extraterrestrials Nr. 17
 Silent Energy, Angel Meadow, Museum of Modern Art, Oxford, Grande-Bretagne, 26 juin 1993

Myth: Shooting the Suns: Project for Extraterrestrials Nr. 21
 Heart of Darkness, Nationale Park de Hoge Veluwe, Kröller-Müller-Museum, Otterlo, Pays-Bas,
 18 décembre 1994

Restrained Violence: Rainbow: Project for Extraterrestrials Nr. 25
 Africus '95 Johannesburg Biennial, Afrique du Sud

Flying Dragon in the Heavens: Project for Extraterrestrials Nr. 29
 Flying Dragon in the Heavens, Louisiana Museum of Modern Art, Humlebaek, Danemark, 7
 mars 1997

Parting of the Sea: Project for Extraterrestrials Nr. 30
 Wounds: Between Democracy and Redemption in Contemporary Art, Moderna Museet,
 Stockholm, Suède, 14 février 1998

Dragon Sight Sees Vienna: Project for Extraterrestrials Nr. 32
 I Am the Y2K Bug, Museumsquartier, Kunsthalle Wien, Vienne, Autriche, 6 novembre 1999

Berend Hartnagel

(Dr., Projektleiter EXPO 2000 GmbH und Koordinator des lateinamerikanischen
 Kulturprogramms Plaza Latina)

geb. 9. Juni 1946 in Hamburg; Dipl.Pol.; 1976 Promotion rer.pol. mit
 Bundesgraduiertenstipendium über Entwicklungsstrategie in Peru; Dozent am Seminar
 f. Sozialwiss. Uni Hamburg; 1975 -1991 Auslandstätigkeit für verschiedene deutsche
 Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit; 1991 - 1994 freier Berater und Gutachter für
 Entwicklungszusammenarbeit und internationale Umweltfragen, Aufbau eines internationalen
 Beirats (International Advisory Board) für die EXPO 2000; seit 1994 Fachbereichs- und
 Projektleiter bei der EXPO 2000 GmbH ; Gründer und Herausgeber der Zeitschrift Cuadernos
 Verdes (Kolumbien 1989-92); Herausgeber und Autor verschiedener Buchveröffentlichungen zu
 gesellschaftspolitischen Themen Lateinamerikas in spanischer Sprache.

Gabriele Herzog-Schröder

(Dr., Ethnologin, Mitarbeiterin am Humanethnologischen Filmarchiv der Max-Planck-Gesellschaft, Andechs)

Freie Ethnologin; Feldforschungen in Südvenezuela; Studium in München, Promotion FU Berlin mit einer gender-Studie. Langjährige freie Mitarbeiterin an der Max-Planck-Forschungsstelle für Humanethnologie; derzeit Beschäftigung am Humanethnologischen Filmarchiv der Max-Planck-Gesellschaft in Andechs. Ausstellungen zur Lebensart der Yanomami und der materiellen Kultur südamerikanischer Gesellschaften.

Ausgewählte Veröffentlichungen

- 1989 „Die Situation der Ynomami in Venezuela“. In: Helbig, J., O. Iten und J. Schiltknecht (Hrsg.) *Yanomami, Indianer Brasiliens im Kampf ums Überleben*, Innsbruck, S. 87 - 101
- 1990 *Patanoetheri - eine Dorfgemeinschaft der Yanomami im Südlichen Venezuela*. Münchner Beiträge zur Amerikanistik. Bd.-Nr. 25. Hohenschäftlarn
- 1992 „Ich und die Anderen, fremd und vertraut.“ Studieneinheit 12. In: *Funkkolleg: Der Mensch*. Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen
- 1999 Konzeption, wissenschaftliche Betreuung und Textredaktion von: *Orinoko - Parima. Indianische Gesellschaften aus Südvenezuela*. Die Sammlung Cisneros. Ausstellungskatalog der gleichnamigen Ausstellung vom 6. August 1999 bis zum 27. Februar 2000 in der Kunst- u. Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn. Textbeiträge zu: „Der Urwald als Garten - Eine Vorbemerkung.“, „Zur Präsentation der Sammlung Cisneros.“ (zusammen mit Lelia Delgado), „Yanomami - Die Aus-der-Wade-Geborenen.“, „Tauschen und Teilen - Zur Bedeutung des Gebens bei den Yanomami.“ In: *Orinoko - Parima*. S. 50 - 59.
- „Hiwi - Die Leute der Savanne“ (zusammen mit Lelia Delgado),
- „Hodi - Die unbekanntenen Urwaldbewohner“ (zusammen mit Lelia Delgado),
- „Puinave - Das Alltägliche und das Aussergewöhnliche.“ (zusammen mit Lelia Delgado)

(im November 2000 erscheint:) *Okoyoma - Die Krebsjägerinnen. Vom Leben der Yanomami-Frauen in Venezuela*. LIT-Verlag Münster, Hamburg (zugleich diss. FU Berlin 1999).

Soo Ing-Moody

(BA MA, Soziologin, z.Zt. North Cascades Fire Service, USA)

Graduated (BA) with distinction in Sociology and German Language and Literature at the University of Toronto in Canada in 1995. Received scholarship to study in Germany at the Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. While at the university in Freiburg, a research grant was received by the GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) for a 4-month intensive sociological study to Mongolia to reveal the various aspects of Wildfire. Graduated (MA) with honours at the Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in Sociology and American Studies. Currently is employed in the United States by the North Cascades Fire Service.

Selected Bibliography

- GTZ Waldinfo No. 26, May 2000 „Community-based Wildfire Management in Mongolia“, p. 77-81.
- International Forest Fire News No. 21, september 1999 „The Social Conditions of Wildfire in Mongolia“, p. 75-80.
- M.A. Thesis, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, August 1999 „The Social Conditions of Wildfire. A sociological study of the Batschireet and Mongonmort Regions of Mongolia“, pp. 102.

Kain Karawahn

(Autor; Ausstellungen, Film, Fotografie, Hörspiel, Installationen, Performance, Theater, Vortrag, Video usw.)

„Gibt es nichts, was nicht brennt?“ - genau das versuche ich seit 1983 in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen experimentell dahingehend zu überprüfen, daß ich auch mal eine weitere Frage stellen kann: „Was ist das, was da brennt?“ - wobei immer wieder die Verhinderung eines *CRIMEN INCENDI* eine kulturelle Herausforderung darstellt und ich somit eigentlich nicht aus der Kunst kommen kann, ein gutes Brennen zu erzeugen.

Präsentationen (Auswahl)

1998

„Encontros da Imagem“ (Ausstellung) Int. Festival der Fotografie Braga/Portugal
videoscreening/-lecture, Goethe Institut Palermo/Italien

Deutsche Video-Kunst 1996-98, (Ausstellungstournee)

Papier Biennale „Fire and Paper“ (Ausstellung), Museum Rijswijk/Niederlande

Hörspielfeature „Pyrophonie“, Deutschlandradio Berlin

Flammentheater „dietheaterbrandstiftung“, dietheater/Theaterverein Wien

1999

„Tanz mit dem Vulkan“, 40ster Geburtstag auf dem Stromboli, Äolische Inseln

„hall of flame“, Inszenierung im Stahlwerk Duisburg-Rheinhausen, Theaterfestival Ruhr

„Ruhrknall - Zünfonie“ No. 17 mit Blixa Bargeld, Rolf Baumgart, Bastiaan Maris u.a.,

Zeche Zollverein, Schacht XII, Essen, Internationale Bauausstellung Emscher Park

„Faustfeuerwaffen“, Goethe's 250ter Geburtstag, Weimar, ARD TV Live-Sendung

„Kommissar Kerze“, mit Käthe Be, Berlin, arte TV Live-Sendung

2000

„Polkappenzünfonie“, up-and-coming Film Festival und Kestner Gesellschaft, Hannover

„Feuerliterarischer Salon“, Lange Buchnacht Berlin

„fireselfmusicianized“ the Jimi Hendrix tribute pyrophony No. 18, mit Rolf Baumgart, Bastiaan

Maris, Logo Lard, Eddie Egal u.a., New Promethians Fire Arts Festival, Center of Contemporary

Art Seattle/USA

videoinstallation/-screening/-lecture, 911 media arts, Seattle/USA

Bibliographie Kain Karawahn:

Wie mache ich Kunst ohne mir die Finger zu verbrennen...

Kain Karawahn, Arkana Verlag Göttingen, 1991 - ISBN 3-923257-17-1

Naked Lights (Feuer + Wasser Fotografien), Ausstellungskatalog

Kain Karawahn, Galerie Tammen & Busch Berlin, 1994

233° Celsius - Ein Feuerbuch von Blixa Bargeld und Kain Karawahn

Konkursbuchverlag Tübingen 1999 - ISBN 3-88769-133-4

Videos (Auswahl):

The Berliner Summernightdream

this is an emergency/NOTFALL

Das Videorakel

Wundbrand - Inneres Feuer/Teil Eins

1:1

dokumentales verpuffen

Pyrokalyptose süß

Magischer Schnittplatz

Wie das Baden im Nichts ist - Inneres Feuer/Teil Zwei

Kerzengesenge / Zünfonie No. 16

Kommissar Kerze: ich sehe was, was du nicht siehst

Friedrich Kittler

(Prof. Dr., Professor für Ästhetik und Geschichte der Medien, Humboldt Universität zu Berlin)

Georg Kohler

(Prof. Dr., Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie, Universität Zürich)

Geboren 1945 in Konolfingen (BE); Studium der Philosophie und Jurisprudenz in Zürich und Basel; lic. phil. I 1973; 1975-1980 Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Zürich; Promotion Dr. phil. I 1977; lic. iur. 1979; 1981-1991 Tätigkeit als Publizist und in einem Familienunternehmen in Wien; Habilitation 1987; 1989 (Sommersemester) Vertretung des Lehrstuhls für politische Philosophie und Theorie an der Universität Zürich; 1992-1994 Vertretung des Lehrstuhls für politische Philosophie und Theorie am Geschwister Scholl-Institut für Politische Wissenschaft der Universität München. Seit 1994 ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Zürich, mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie.

Forschungsschwerpunkte: Politische Philosophie, Grundlagen der praktischen Rationalität, Kulturphilosophie.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Geschmacksurteil und ästhetische Erfahrung. Beiträge zur Auslegung der "Kritik der ästhetischen Urteilskraft".

Berlin/New York, 398 S.

1980

als Hrsg., zs. mit H. Holzhey

Eigentum und seine Gründe. Ein philosophischer Beitrag aus Anlass der schweizerischen Verfassungsdiskussion.

Verlag Paul Haupt, Bern, 396 S.

1983

als Hrsg., zs. mit H. Holzhey

Verrechtlichung und Verantwortung. Überlegungen aus Anlass der Parole 'Weniger Staat, mehr Freiheit'.

Verlag Paul Haupt, Bern, 402 S.

1987

Handeln und Rechtfertigen. Untersuchungen zur Struktur der praktischen Rationalität.

Frankfurt, 301 S.

1988

Die schöne Kunst der Verschwendung. Fest und Feuerwerk in der europäischen Geschichte.

Artemis Verlag, Zürich/München, 224 S.

1988

als Hrsg., zs. mit H. Kleger

Diskurs und Dezision. Politische Vernunft in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation. Hermann Lübbe in der Diskussion.

Passagen Verlag, Wien, 398 S.

1990

zs. mit M. Meyer

Die Folgen von 1989.

Carl Hanser Verlag, München/Wien, 224 S.

1994

Die Melancholie des Detektivs. Essays.

Deuticke, Wien, 208 S.

1994

Scheitert die Schweiz? Eine szenische Befragung von Georg Kohler.

Georg Kohler, Zürich, 196 S.
1998
als Hrsg., zs. mit M. Meyer
Die Schweiz - für Europa?
Carl Hanser Verlag, München, 245 S.
1998

Bernhard R. Kroener

(Prof. Dr., Professor für Militärgeschichte, Historisches Institut, Universität Potsdam)

geb. 1948
Studium der Neueren Geschichte, Klassischen Archäologie und Politikwissenschaft in Bonn und Paris
1977 Promotion
Mitarbeiter am Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg i.Br.
1990 Habilitation
Professor an der Universität Freiburg i.Br.
seit 1997 o.ö. Univ. Professor, Lehrstuhl für Militärgeschichte, Universität Potsdam
Aufbau des Museums des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock/Dosse; Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates und Mitglied des Kuratoriums zur Weiterentwicklung des Museums
Vorsitzender des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.“
Mitherausgeber der Reihe: 'Krieg in der Geschichte' (F. Schöningh Verlag, Paderborn)
seit 2000 deutscher Vertreter im Vorstand der Internationalen Kommission für Militärgeschichte

Ausgewählte Veröffentlichungen

Les Routes et les Etapes. Die Versorgung der französischen Armeen in Nordostfrankreich (1635-1661). Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des Ancien Régime. (=Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 11) Münster 1980 - mit Kartenheft.
Geleitwort von André Corvisier.

(Hg.), Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen. Gesellschaft, Wirtschaft, Kriege, München 1989.

Zus. m. R. Pröve (Hg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1996.

(Hg.), Potsdam. Staat, Armee, Residenz, Frankfurt a.M./Berlin 1993.

Die personellen Ressourcen des Dritten Reiches im Spannungsfeld zwischen Wehrmacht, Bürokratie und Kriegswirtschaft 1939-1942, in: Kroener/Müller/Umbreit, Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches Teil 1 (1939-1942), (=Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/1), Stuttgart 1988, S. 793-1003.

„Menschenbewirtschaftung“. Bevölkerungsverteilung personelle Rüstung in der zweiten Kriegshälfte (1942-44), in: Kroener/Müller/Umbreit, Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches Teil 2 (1942-44), (=Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/2), Stuttgart 1999, S. 777-1002.

Rainer Leng

(Dr., Institut für Geschichte, Universität Würzburg, DFG Projekt "Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit")

Am 8. Mai 1966 in Weißenburg in Bayern geboren. Ab 1987 studierte er an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg Geschichte und Germanistik sowie Sozialkunde, politische Wissenschaft und klassische Philologie. 1996 promovierte er im Fach Mittelalterliche Geschichte mit einer Arbeit über „Konrad von Halberstadt O.P. Chronographia Interminata 1277-1355/59“. Neben der Promotion und weiteren Studien zur Chronistik erfolgten erste Untersuchungen zu den zahlreichen kriegstechnischen Bilderhandschriften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Seit 1994 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der DFG-Forscherguppe „Das Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“ an der Universität Würzburg

beschäftigt. Im Rahmen eines eigenen Teilprojektes zu den „Kriegstechnischen und -taktischen Bilderhandschriften und Traktaten im 15. und 16. Jahrhundert“ arbeitet er an verschiedenen Veröffentlichungen zu dieser bislang wenig erforschten Quellengattung.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Lexikonartikel:

- ‘Salpeter’. In: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 1318.
‘Schwefel’. In: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 1637f.
‘Waffe. II: Gewerbe und Handel’. In: Lexikon des Mittelalters 8 (1997), Sp. 1896 - 1899.
‘Zürcher Geschützbuch’. In: Verfasserlexikon 10 (1999), Sp. 1601 - 1603.

Aufsätze und Buchbeiträge

- getruwelich dienen mit Buchsenwerk*. Ein neuer Beruf im späten Mittelalter: Die Büchsenmeister. In: Strukturen der Gesellschaft im Mittelalter. Interdisziplinäre Mediävistik in Würzburg. Hrsg. von Dieter Rödel und Joachim Schneider. Wiesbaden 1996, S. 302 - 321.
Bornen, morden und alletzeit triegen / stechen, slahen in engstsen kriegten. Der Krieg im mittelalterlichen Hausbuch (engl. Titel: *Burning, killing, treachery everywhere / Stabbing, slaying in fiercest war*. War in the Medieval Housebook). In: Christoph Waldburg (Hg.). Das mittelalterliche Hausbuch. Faksimile und Kommentar. München 1997, S. 145 - 161.
Gründe für berufliches Töten. Büchsenmeister und Kriegshauptleute zwischen Berufsethos und Gewissensnot. In: Der Krieg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit: Gründe, Begründungen, Bilder, Bräuche, Recht. Hg. von Horst Brunner. Wiesbaden 1999 (=Imagines mediae aevi 3), S. 307 - 348.

Monographien:

- Anleitung Schießpulver zu bereiten, Büchsen zu beladen und zu beschießen. Eine kriegstechnische Bilderhandschrift im cgm 600 der bayerischen Staatsbibliothek München. Faksimile und Kommentar. Wiesbaden 2000 (erscheint noch vor Tagungsbeginn).
Franz Helm und sein ‘Buch von den probierten Künsten’. Ein Büchsenmeisterbuch in massenhafter handschriftlicher Verbreitung in der Zeit des Buchdrucks. Wiesbaden 2000 (in Vorbereitung für den Druck).
Kriegstechnische und -taktische Bilderhandschriften und Traktate im 15. und 16. Jahrhundert. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung. Bd. 2: Beschreibung der Handschriften. Habilitationsschrift, Würzburg 2000.

Gudula Linck

(Prof. Dr., Sinologische Abteilung des Seminars für Orientalistik,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Diplomübersetzerin für Französisch und Spanisch. 1967 Studium der Sinologie, Ethnologie und Japanologie. Promotion 1979 in München, 1980-85 Lektorin für Chinesisch an der Universität Freiburg, dort Habilitation 1985. 1986-1990 Heinsenbergs-Stipendiatin. Studien- und Forschungsaufenthalte in Taibei (Taiwan), Osaka (Japan), Beijing, Berkeley, Paris, Oxford. Seit 1990 Professorin für Sinologie an der Universität Kiel; geschäftsführende Direktorin des Zentrums für interdisziplinäre Frauenforschung und *gender studies* in Kiel.
Forschungsschwerpunkte: Historische und aktuelle Anthropologie im Hinblick auf China, Chinas, insbesondere Grenzgeschichte; Familie, Gesellschaft, Altersstufen, Umweltgeschichte; Leib- und Körpergeschichte.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Han und Nichten im Taiwan der Qingzeit 1683-1895 (1979); Zur Sozialgeschichte der chinesischen Familie im 13. Jahrhundert (1986); Frau und Familie in China (1988); Modernisierung und Gegenmodernisierung im China der 80er/90er Jahre, in: Die Modernisierung moderner Gesellschaften (1991); Befähigung anderer Art? Zur Lebenswelt körperlich Behinderter in China (1995); Chinesische Gedichte für und wider den Krieg, in: Historische Anthropologie (1995); Chinesische Fremdbilder, in: Das andere China. (1995);

Geschlechterverhältnisse bei den Mongolen, in: Die Mongolen in Asien und Europa (1997);
Chinesische Frauen in Politik, Beruf und Familie, in: Politische Partizipation von Frauen in
Ostasien (1997); Gesichtsverlust, eine chinesische Verhaltensfigur, in: Basler Magazin (1998);
Yin und Yang. Die Suche nach Ganzheit im chinesischen Denken (2000); Leib und Körper. Zum
Selbstverständnis im chinesischen Denken (2000).

Katharina Neumann

(Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Seminar für Vor- und Frühgeschichte,
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.)

Dr. Katharina Neumann leitet die archäobotanische Sektion der Abteilung für Afrikanische
Archäologie und Archäobotanik am Seminar für Vor- und Frühgeschichte der J.W. Goethe-
Universität Frankfurt a.M. Seit 1983 hat sie als Archäobotanikerin in verschiedenen
afrikanischen Ländern gearbeitet, (Sudan, Ägypten, Burkina Faso, Nigeria und Benin). Mit Hilfe
der Analyse von Holzkohlen aus archäologischen Ausgrabungen erforscht sie die Geschichte der
afrikanischen Vegetation während der letzten 10000 Jahre und ihre Beziehung zu
Klimaänderungen sowie die menschliche Nutzung pflanzlicher Ressourcen in der Vergangenheit.
Sie leitet das Teilprojekt „Vegetationsgeschichte und Archäobotanik“ im interdisziplinären
Sonderforschungsbereich 268 „Westafrikanische Savanne“ an der Universität Frankfurt,
gefördert durch die DFG seit 1988, und das von der VW-Stiftung finanzierte Projekt „Holozäne
Vegetationsgeschichte des Dahomey Gap (Benin)“. Ihr besonderes Interesse gilt
interdisziplinären Forschungsfragen an der Schnittstelle zwischen Natur- und
Geisteswissenschaften.

Dem Thema „Feuer“ nähert sich Katharina Neumann von zwei Seiten: 1. durch die
Beschäftigung mit Holzkohlen aus prähistorischen Fundstellen, welche Aufschluss geben über
Feuerholznutzung in der Vergangenheit, 2. durch die Rekonstruktion der Savannenvegetation
Afrikas, in der das Feuer einen entscheidenden ökologischen Faktor darstellt.

Ausgewählte Veröffentlichungen

- Ballouche, A. & Neumann, K. (1995): A new contribution to the Holocene vegetation history of
the West African Sahel: pollen from Oursi, Burkina Faso and charcoal from three sites in
northeast Nigeria. - *Veget. Hist. Archaeobot.* 1995(4): 31-39.
Neumann, K. (1989): Holocene vegetation of the Eastern Sahara: charcoal from prehistoric sites.
- *Afr. Arch. Rev.* 7: 97-116.
Neumann, K. (1992): The contribution of anthracology to the study of the late Quaternary
vegetation history of the Mediterranean region and Africa. - *Bull. Soc. bot. Fr.* 139, Actual. bot.
(2/3/4): 421-440.
Neumann, K. (1999): Charcoal from West African savanna sites - questions of identification and
interpretation. - In: Van der Veen M (ed.) *The exploitation of plant resources in ancient Africa.*
Plenum Publishers, New York: 205-219.
Neumann, K. & Müller-Haude, P. (1999): Forêts sèches au sud-ouest du Burkina Faso: végétation
- sols - action de l'homme. - *Phytocoenologia* 29(1): 53-
-

Hans Page

(Dipl. Forstwirt, Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut
für Chemie, Abt. Biogeochemie, Freiburg)

09. Mai 1968 geboren in Tuttlingen/Baden-Württemberg
1974 - 1988 Schulzeit in Meersburg am Bodensee und Ostrach (Oberschwaben)
Allgemeine Fachhochschulreife, (am Droste-Hülshoff Aufbaugymnasium in Meersburg)
Nov '88 - Jun '90 Zivildienst als Rettungssanitäter auf der Rettungswache des DRK-Freiburg
Okt '90 - Okt '96
Forstwissenschaftliches Studium an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg im Br.
Seit Sommer 1994 Mitarbeit bei der AG Feuerökologie des Max-Planck-Institutes für Chemie,
Abt. Biogeochemie im Rahmen meiner Diplomarbeit ("Die Feuergeschichte des Nationalparks

Tiveden - Eine dendrochronologische und kulturhistorische Untersuchung") und als wiss. Hilfskraft bei weiteren feuergeschichtlichen Untersuchungen in Schweden.
Okt '96 Abschluss des Studiums zum Diplom-Forstwirt (Zusatzfach: Umweltökonomie)
Ab Apr '97 Arbeit als Projektleiter des Forschungsvorhabens: "Feuerökologie und Feuer-Management auf ausgewählten Rebböschungen des Kaiserstuhls", die die Arbeitsgruppe Feuerökologie im Auftrag des Ministeriums Ländlicher Raum Ba.-Wü. durchführt.

Ausgewählte Veröffentlichungen

PAGE, H., NIKLASSON, M., KÄLLGREN, S., GRANSTRÖM, A. & GOLDAMMER, J.G. (1997b): Die Feuergeschichte des Nationalparks Tiveden in Schweden. Eine kulturhistorische und dendrochronologische Untersuchung. - Forstarchiv 68 (2): 43-50.

GOLDAMMER, J.G., PAGE, H., PRÜTER, J. (1997): Feuersinsatz im Naturschutz in Mitteleuropa - Ein Positionspapier. - NNA-Berichte 10(5), 2-17.

GOLDAMMER, J.G. & PAGE, H. (1998): Überlegungen zum Einsatz von kontrolliertem Brennen bei der Reetablierung dynamischer Prozesse in der Landschaft. - Schr.-R. f. Landschaftspfl. u. Natursch., H.56, 283-299.

Jari Parviainen

(Dr. For., Director of the Finnish Forest Research Institute (Metla).
Joensuu Research Station, Joensuu, FIN)

Place and date of birth: Säyneinen, 17/11/ 1950, married, four children

EDUCATION: Master of Science (1974) and Doctor of Agriculture and Forestry (1980) at the University of Helsinki

W.K. Kellogg-Foundation's fellowship (1977-1978) for research in Germany, University of Freiburg i. Br.

ACADEMIC EMPLOYMENT RECORD AND OTHER PROFESSIONAL DUTIES:

The Finnish Forest Research Institute (Metla): 1974/May - 1981/February Research scientist, 1981/March – on wards: Director of the Research Station, Joensuu , (1989 - 1995 On leave of absence: Research Director, Headquarters of Metla, Helsinki and Vantaa, and 1996– 1998 On leave of absence at the Ministry of Foreign Affairs: Counsellor, Forestry, Environment and Research, Embassy of Finland, Bonn, Germany).

Since 1986 University Lecturer at the University of Joensuu and Helsinki, Since 1998 Associate researcher, European Forest Institute, Joensuu

CURRENT POSITION: Director of the Research Station, Finnish Forest Research Institute, Joensuu

INTERNATIONAL EXPERIENCE:

Study tours, conferences and lectures in over 40 countries, member of the Nordic expert team for village forestry in Tanzania (1983), Adviser for energy wood plantations in Azores, Portugal (1988), Adviser for model forestry and forest sector development in Heilongjiang Province in China (1992,1994), Coordinator for forest research cooperation between Finland and Brazil (1986-1996) and (1995-1996) between Finland and Argentina.

Co-chairman for the preparation of the resolution S4 for the Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe in Strassbourg (1990) and for the preparation of the resolution H3 (Forestry Cooperation with Countries with Economics in Transition) in Helsinki (1993)

Chairman of the European Scientific Advisory Group for the follow-up work and defining the criteria and indicators for sustainable forest management of forest in Europe (Helsinki -process) 1993-1995

Chairman of the EU/COST-Action E4 "Forest Reserves Research Network in Europe", 1996-1999
EU COST Technical Committee (Forestry and Forest Products), Finnish delegate, since 1999
Alfred Toepfer Stiftung, Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis Kuratorium, Hamburg, member since 1999

PUBLICATIONS : In Total 392 : Peer reviewed articles 22, Research notes 19, Professional books 4, Chapters in books 7, Published lectures in proceedings 89 (Finnish 44, international 45), Professional articles in magazines and newspapers 151(Finnish 126, international 25), Reports, consultancy works 100

SELECTED PUBLICATIONS/ARTICLES DURING 5 LAST YEARS

Schuck, A., Parviainen, J., & Bücking, W. 1994. A review of approaches to forestry research on structure, succession and biodiversity of undisturbed and seminatural forests and woodlands in Europe. Working paper 3. European Forest Institute. 62 s
Parviainen, J. 1996. The impact of fire on Finnish forests in the past and today. In: Goldammer, J. and Furyaev, V.V. (editors) 1996 "Fire in Ecosystems of Boreal Eurasia". Forestry Sciences, vol. 48:55-64. Kluwer Academic Publishers.
Parviainen, J. & Päävinen, R. 1997. Information needs for biodiversity assessment derived from international forestry discussions. In: Bachmann, P., Köhl, M. & Päävinen, R. 1997. Assessment of Biodiversity for Improved Forest Planning. Kluwer Academic Publisher: 63-70.
Parviainen, J. 1999. Strict Forest Reserves in Europe-Efforts to enhance biodiversity and strengthen research related to natural forests in Europe. In:
Parviainen, J., Little, D., Doyle, M., O'Sullivan, A., Kettunen, M. & Korhonen, M. editors). Research in Forest Reserves and Natural Forests in European Countries. EFI Proceedings No 16. and In: Diaci, J. (ed) 1999. Virgin forest and forest reserves in Central and East European countries. Proceedings of the invited lecturers' reports presented at the COST E4 management committee and working groups meeting in Ljubljana, Slovenia pp. 145-171.
Parviainen, J., Bücking, W., Vandekerckhove, K., Schuck, A. and Päävinen, R. 2000. Strict Forest Reserves in Europe: efforts to enhance biodiversity and research on forests left for free development in Europe (EU-COST-action E4). Forestry Vol 73, No 2:107-118.

Stephen J. Pyne

(Prof. Dr., Dept. of Biology, Arizona State University, Tempe, Arizona, USA)

Stephen J. Pyne graduated with a BA degree from Stanford University in 1971, and received an MA and PhD in history from the University of Texas at Austin (1974, 1976). Meanwhile, he spent his summers working on a forest fire crew at Grand Canyon National Park, and after that did some fire planning for Rocky Mountain and Yellowstone national parks. Then he realized that he should apply his academic training to the subject that most interested him, fire. That decision launched a series of large-scale histories, which he calls collectively Cycle of Fire.

He has received numerous awards, including the Kirsch Award from the *Los Angeles Times* [newspaper] for body-of-work contribution to American letters. He has been at Arizona State University since 1985, presently in the Biology and Society Program.

Among his publications are:

Cycle of Fire suite

World Fire (1995; University of Washington Press, paperback, 1997)
Vestal Fire [a fire history of Europe] (University of Washington Press, 1997; paperback, 2000)
Fire in America (1982; University of Washington Press, paperback, 1997)
Burning Bush. A Fire History of Australia (1991; University of Washington Press, paperback, 1998)
The Ice. A Journey to Antarctica (1986; University of Washington Press, paperback, 1998)

Other books

How the Canyon Became Grand (Viking, 1998)

Fire on the Rim. A Firefighter's Season at the Grand Canyon (1989; University of Washington, paperback, 1995)
Grove Karl Gilbert (University of Texas Press, 1980)
Introduction to Wildland Fire, two editions (Wiley, 1984; 1996)
America's Fire. Management on Wildlands and Forests (Forest History Society, 1997)

Joachim Radkau

(Prof. Dr., Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung
der Technikgeschichte, Universität Bielefeld)

geb. 1943 (Pfarrerssohn und -enkel), Schüler des Hamburger Historikers Fritz Fischer, seit 1980 Prof. für Neuere Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Technikgeschichte an der Universität Bielefeld.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Aufstieg und Krise der deutschen Atomwirtschaft (1983);
Holz -Ein Naturstoff in der Technikgeschichte (mit Ingrid Schäfer, 1987);
Technik in Deutschland - Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1989);
Das Zeitalter der Nervosität - Deutschland zwischen Bismarck und Hitler (1998);
Natur und Macht - Eine Weltgeschichte der Umwelt (2000).

Hans Ulrich Reck

(Prof. Dr., Professor für Kunstgeschichte im medialen Kontext,
Kunsthochschule für Medien, Köln)

Geboren 1953, Studium in Philosophie, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Kommunikationsdesign in Tübingen und Wuppertal, M.A. 1976, Dr. phil. 1989, habil. 1991/Venia legendi für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Seit 1995 Professor für Kunstgeschichte im medialen Kontext an der Kunsthochschule für Medien Köln. 1992-1995 Vorsteher der Lehrkanzel und Professor für Kommunikationstheorie an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, davor Dozent für Kunstgeschichte, Architektur- und Designtheorie, Visuelle Kommunikation, Semiotik, Ästhetik und Medientheorie in Basel und Zürich. Veranstalter und Moderator zahlreicher Symposien.

Seit 1988 beratender Mitherausgeber der Reihe Conference: German Literary Theory and Cultural Studies (Herausgeberin Liliane Weissberg, Wayne State University Press Detroit, Michigan). Seit 1996 Herausgeber der Reihe Medienkultur (Springer Verlag Wien/ New York).

Zahlreiche Essays, Buchpublikationen als Autor und Herausgeber, darunter:
Nacht im Feuer. Zur Alchemie des Todes in der Rockmusik 1981, Serge Brignoni.
Eine Auseinandersetzung mit dem Surrealismus 1985, Design im Wandel 1985, Stilwandel 1986, Ludwig Stocker. Arbeiten 1956-1986 1986, Kanalarbeit.
Medienstrategien im Kulturwandel 1988, Imitationen. Nachahmung und Modell.
Von der Lust am Falschen 1989, Nicht Stil: Konstruktion. Siah Armajanis
Aneignung der Moderne 1991, Imitation und Mimesis 1991, Grenzziehungen.
Ästhetiken in aktuellen Kulturtheorien 1991, Zur Zukunft des Erinnerns in der Medienkultur
1992, Zugeschriebene Wirklichkeit. Alltagskultur, Design, Kunst, Film und Werbung im
Brennpunkt von Medientheorie 1994, Konstruktionen des Erinnerns. Transitorische Turbulenzen
1 1994, Zwischen Erinnern und Vergessen. Transistorische Turbulenzen 2 1994, Photo-Media
1994, Fernsehen der 3. Art 1994, NetzHaut 1995, Sampling 1995, Inszenierte Imagination.
Beiträge zu einer historischen Anthropologie der Medien 1996, Lab. Jahrbuch für Künste und
Apparate der Kunsthochschule für Medien Köln 1996 ff, Erinnern und Macht. Mediendispositive
im Zeitalter des Techno-Imaginären 1997, Junggesellenmaschinen. Erweiterte Neuauflage 1999

Roman Signer
(Künstler, St. Gallen)

geb. 19.05. 1938 in Appenzell
1959 - 1966 arbeitet als Bauzeichner
1966 Kunstgewerbeschule Zürich
1969 - 1971 Kunstgewerbeschule, Bildhauerklasse, Luzern, bei Anton Egloff
1971 - 1972 Kunstakademie Warschau, bei Oskar Hansen
1972 - 1977 lebt in Appenzell, Atelier in St. Gallen
ab 1972 freischaffender Künstler und verschiedene Gelegenheitsarbeiten
ab 1974 Lehrer an der Schule für Gestaltung, Luzern
ab 1977 lebt und arbeitet in St. Gallen

„Feuer als Gefahr und Faszination zugleich, der Mensch im Wettstreit mit den Kräften der Natur: Was sich beinahe wie ein Drehbuch zu einem pyrotechnischen Filmeffekt liest, hat sich als Aktion des Künstlers Roman Signer im Rahmen des Forums Stadtpark 1987 in Graz so zugetragen. Es waren und sind aufsehenerregende, sozusagen „explosive“ Aktionen wie diese, die Signer die missverständliche Bezeichnung „Sprengkünstler“ eintrugen. Dem fallen nur allzu leicht die leisen und poetischen Töne seines facettenreichen Schaffens zum Opfer, wird die künstlerische „Sprengkraft“ der konsequent vorangetriebenen plastischen Recherchen oftmals schlicht übersehen. Um nichts weniger als um die Erweiterung des Skulpturbegriffs, darum kreist Signers Oeuvre.“ (Konrad Bitterli)

Ausgewählte Aktionen für „Feuer“:

Roman Signer, Kunstmuseum des Kt. Thurgau, Kartause Ittingen, 2. März 1985, Video: Container TV, Bern
Ereignisse mit Roman Signer, Norbert Möslang, Andy Guhl, 5. Dezember 85, Grabenhalle St. Gallen, Video: Container TV, Bern 1986
Roman Signer, Aktion vor der Orangerie, Kassel, Dokumenta 8, 20. September 1987, Super-8-Film: P. Liechti
Roman Signer, Aktion in der Tabakfabrik Krems/Stain, 18. Juni 1988, Kamera Tomas Ujlaki
Roman Signer, Aktion mit einer Zündschnur, Appenzell-St. Gallen, 11.09. - 15.10.1989
Roman Signer, Forum Stadtpark Graz, Herbst 1987, Super-8-Film: P. Liechti
Roman Signer, Kabine, St. Gallen/Venedig 1999 und Gleichzeitig, Venedig 1999, Video
Roman Signer, 4 Stühle, Weissbad, 1. August 2000, Kamera: T. Rogowicz, Schnitt: A. Signer, endlos

Hermann Scheer

(Dr., MdB, Präsident von EUROSOLAR und Träger des Alternativen Nobelpreises)

geb. 29.04.1944
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und politischer Buchautor.
Studium in Heidelberg und Berlin.
Promotion zum Dr. rer.pol. an der FU Berlin.
Dr. h.c. der Technischen Universität Varna/ Bulgarien.
Träger des Weltsolarpreises 1998
Träger des Alternativen Nobelpreises 1999
Träger des Weltpreises für BioEnergie 2000
Mitglied des Bundesvorstands der SPD (seit 1993)
Mitglied des Bundestages seit 1980
1991 - 1993 Vorsitzender des Unterausschusses Abrüstung und Rüstungskontrolle des Bundestages
Seit 1988 ehrenamtlicher Präsident von EUROSOLAR

Autor u.a. des Buches Solare Weltwirtschaft (1999)

Peter Schreiner

(Prof. Dr., Abteilung für Indologie, Universität Zürich)

Peter Schreiner (Jg. 1945) studierte Indologie, Religionswissenschaft und Philosophie in Mainz, München, Philadelphia (Temple University) und Münster, wo er 1972 mit einer Doktorarbeit über „The reflection of Hinduism in the works of Premcand“ bei Paul Hacker promovierte. Dank eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes konnte er sich ein Jahr lang in Indien in das Gebiet der modernen indischen Philosophie einarbeiten. Von 1974-82 war er als Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft der Universität Tübingen angestellt, wo er sich 1981 mit einer Arbeit über „Die Hymnen des Visnupurāna“ habilitierte.

Peter Schreiner war von 1982 bis 1986 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Tübinger Purāna-Projekt. Es folgte ein weiterer Indienaufenthalt (1986-1989), in dessen Rahmen er 1987 eine Gastprofessur an der Universität Visvabharati in Santiniketan wahrnahm. 1988-1989 hatte er die Stelle eines Lecturer of Sanskrit an der School of Oriental and African Studies in London inne, bevor er 1989 als Extraordinarius (seit 1999 Ordinarius) für Indologie an die Universität Zürich gewählt wurde.

Ausgewählte Veröffentlichungen

- R. Söhnen, P. Schreiner: *Brahmapurāna: Summary of contents, with index of names and motifs*. 41, 596 pp. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1989. (Purana Research Publications, Tübingen, vol. 2)
- Bhagavad-Gītā: *Wege und Weisungen: übersetzt und eingeleitet*. Zürich: Benziger, 1991, 239 pp. *Nārāyaṇīya-Studien*. Hg. von Peter Schreiner. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag, 1997. 15, 642 S. (Darin: „Introduction“, S. 1-29; „Schau Gottes - ein Leitmotiv indischer Religionsgeschichte?“, S. 159-196; „Lemma-Index“, S. 415-586)
- „Fire - ist literary perception in the Mahabharata.“ In: Maya Burger, Peter Schreiner (ed.): *The Perception of the Elements in the Hindu Traditions La perception des éléments dans les traditions hindoues*. Bern: Peter Lang, 1999 (Studia Religiosa Helvetica Jahrbuch: 98/99; vol. 4/5), pp. 113-144.

Friedemann Schrenk

(Prof. Dr., AK Paläobiologie der Wirbeltiere, Fachbereich Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. und Hessisches Landesmuseum Darmstadt)

Friedemann Schrenk, geb. 1956 in Stuttgart

Studium der Geologie, Paläontologie, Zoologie, Anatomie und Anthropologie in Johannesburg und Frankfurt

1987 Dissertation über ein schädelanatomisches Thema am Zentrum der Morphologie in Frankfurt

1987-88 Assistent am Institut für Zoologie der Universität Tübingen

seit 1989 am Hessischen Landesmuseum Darmstadt, seit 1990 Leiter der Paläontologischen Abteilung

1992 bis 1999 stellvertretender Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt

Habilitation 1994 an der Technischen Universität Darmstadt im Fach Paläontologie

seit April 2000 Professur für Paläobiologie an der Universität Frankfurt am Main

Schwerpunkte der Forschungsprojekte:

- Palaeoanthropologie, Biogeographie und Evolutionsökologie des Plio-Pleistozäns Afrikas
- Evolutions- und Funktionsmorphologie der Säugetiere
- Vergleichende Konstruktionsmorphologie von Hartgeweben

Hauptarbeitsgebiete der Geländearbeiten: Südafrika, Malawi, Tanzania, Kenya und Zypern.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- 2000 Der Hominiden-Korridor Südostafrikas, Schrenk, F. & Bromage, T.G. Spektrum der Wissenschaft August 2000, S. 46-53, Heidelberg.
- 1999 African Biogeography, Climate Change and Early Hominid Evolution. Bromage, T. & Schrenk, F. (Eds.), pp 1-498, Oxford University Press, New York.
- 1999 The first Paranthropus from the Malawi Rift. Kullmer, O., Sandrock, O., Abel, R., Schrenk, F., Bromage T.G., & Juwayeyi, Y., Journal of Human Evol. 37:121-127.
- 1999 Climate change and survival strategies of early Homo and Paranthropus in the Malawi Rift. - Schrenk, F. & Bromage, T.G. In: Ullrich, H. (Hrsg.): Lifestyle and survival strategies in Pliocene and Pleistocene hominids, pp. 72-88. Edition Archaea, Gelsenkirchen.
- 1998 Unterkiefer UR 501 und der Homo rudolfensis. - Neue Funde und Hypothesen zur Menschwerdung. Schrenk, F., Forschung, DFG 1-2/98:18-21.
- 1998 Die Frühzeit des Menschen - Der Weg zum Homo sapiens. Schrenk, F. - C.H.Beck Wissen, Beck'sche Reihe 2059, 2. Auflage, S. 1-128, München: Verlag C.H.Beck.
- 1997 Der Ursprung der Gattung Homo in Afrika. Schrenk, F., In: G. Wagner (Hrsg.) Homo heidelbergensis: Das Auftreten des Menschen in Europa. - Universitätsverlag Heidelberg, S. 169-185.
- 1997 Menschwerdung und Klimageschichte - Fünf Millionen Jahre Evolution in Afrika. Schrenk, F., In: Laboratorium Mensch? Wege ins 21. Jahrhundert. Expo 2000, Hannover, S. 101-106.
- 1996 Four Million Years of Hominid Evolution in Africa: Papers in Honour of Dr. Mary Douglas Leakey's Outstanding Contribution in Palaeoanthropology. - Magori, C.C., Saanane C. & Schrenk, F. (Hrsg.) - KAUIA - Darmstädter Beiträge zur Naturgeschichte 6: 1-310.
- 1995 Evolutionary History of the Malawi Rift, Bromage T.G. & Schrenk, F (Hrsg.) - Journal of Human Evolution 28: 1-120.
- 1993 Oldest Homo and Pliocene Biogeography of the Malawi Rift. Schrenk, F., Bromage, T.G., Betzler, C., Ring, U. & Juwayeyi, Y. - Nature 365:833-836.
- 1985 Alte Höhle in neuem Licht: Die Hominiden-Fundstelle Makapansgat Limeworks in Südafrika. Schrenk, F. - Natur und Museum 115 (6): 157-188.

Rudolf Treumann

(Prof. Dr., Centre for Interdisciplinary Plasma Science, Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching)

Born: 1942 Wien

Centre for Interdisciplinary Plasma Science, Max-Planck-Institut fuer extraterrestrische Physik, Garching (bei Muenchen)

Professor für Geophysik (Space Physics), Ludwig-Maximilians-Universitaet, Muenchen

Adjunct Professor of Physics and Astronomy, Dartmouth College, Hannover, New Hampshire, USA

Senior Scientific Visiting Scientist at International Space Science Institute, The University of Bern, Bern, Switzerland

Main Research Fields:

Space Physics, Theoretical Physics (Statistical Physics)

Scientific Publications: ca. 150

Books: Die Elemente (Hanser, Muenchen, DTV), popular natural philosophy

Basic Space Plasma Physics (Imperial College Press, London)

Advanced Space Plasma Physics (dto)

Magnetospheric Plasma Sources and Losses (Co-editor), Kluwer(NL)

Auroral Processes (Co-editor), Elsevier (GB)

Was ist das - die Kunst? Ein Essay (submitted for publication)

Thomas van Leeuwen

(Prof. Dr., Professor für Architektur- und Kulturgeschichte, Universität Leyden, NL)

Thomas A P Van Leeuwen, professor of architectural- and cultural history at the University of Leyden, the Netherlands. He is working on a series of publications on the elements, each volume is centered on the relationship of architecture to one of the classical elements: air, water, fire and earth. The first volume was The Skyward Trend of Thought; The Metaphysics of the American Skyscraper (MIT Press 1988). The third volume Columns of Fire: Architecture and Destruction has currently been published. The Underground World and the Architecture of the Semi-Consciousness will conclude the series.

List of Publications from 1996-

- "Der Medusa Komplex; in der Welt des Swimmingpools ist die Hydrophobie ein Dauergast", in: Prinzgau, Podgorschek, Van Toorn, eds., Der Biss ins Wasser, Hall i Tirol, 1996, pp.54-70.
- "The Theatre of the Enlightenment", in: Kikkert, Gomez-Moriana, Yadowsky, eds., Reflexivity, (Berlage Cahiers), 4, 1996/Rotterdam (010) 1996, pp.82-86.
- "De Leestafel: Eenzaam maar Leerzaam", De Kennemer, XIV, 1996, nr 4, pp.3-8.
- "A Brief History of the View", Decorum, XV, 3, 1997, pp.1-6.
- "Portretten van Ruimte", Decorum, XVII, 1, 1999, pp.24-30.
- "Making a Splash", New Scientist, 2197, 31 July 1999, pp. 52-54.
- "A French Drawing", Drawings from the Hans Van Leeuwen Collection, III, Amsterdam Christie's, 1999, p.3.
- "Inzicht en Uitzicht", Sitegeist, 1999.
- "Pool Flings", San Francisco Examiner Magazine, March 7, 1999, pp.44-49.
- The Springboard in the Pond; An Intimate History of the Swimmingpool, Cambridge, MA & London (The MIT Press) 1999.
- "La Contre Machine", 2000 (In preparation Les editions du malentendu. Paris)
- "L'homme outil; Theorie van de Porte Jarretelles", PlatVorm, Rotterdam, 2000, pp.
- "Over Country in de Golf Club", De Kennemer, XVII,10, Juli 2000, pp. 8-11.
- "De Twee Lichamen van Leiden.De Universitaire Gebouwen", in: Otterspreer en De Jonge, Altijd een vonk of twee:De Universiteit Leiden van 1975 tot 2000, Leiden (Universitaire Pers Leiden) 2000, pp.253-275.
- The Springboard in the Pond; An Intimate History of the Swimmingpool, Cambridge, MA & London (The MIT Press) 2000 (Paperback)
- "Columns of Fire", Center for Advanced Studies in the Visual Art, Annual Report, 1999, National Gallery of Art, Washington DC, vol. 18, pp. 129-133.
- "De Geest van Yale en de Twee Lichamen van Leiden", Decorum, XVIII, 3/4, 1999, pp.24-30.
- "Architectural Photogenicity and The Aesthetics of Time", Architecture and Ideas/Architecture et Idees, 3, Summer 1999, pp. 22-46.

Simon Werret

(Dr., University of Cambridge, z.Zt. selbständige Nachwuchsgruppe "Experimentelle Wissenschaftsgeschichte" am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin)

Dr. Simon Werrett promovierte im Frühjahr diesen Jahres an der Universität Cambridge im Department of History and Philosophy of Science. Derzeit ist er Stipendiat in der selbständigen Nachwuchsgruppe "Experimentelle Wissenschaftsgeschichte" am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Seine Forschungsinteressen umfassen die physikalischen Wissenschaften in Rußland und Deutschland sowie insbesondere die Pyrotechnik als Ausdruck komplexer Beziehungen von Wissenschaft und Kunst zur Festivalkultur.

FEUER Abstracts

Waldbrände in Indonesien: Ursachen und mögliche Problemlösungen. Eine sozio-kulturelle Analyse zur Entwicklung eines in der „Community“ verankerten Systems des integrierten Feuer-Managements

Hartmut Abberger

(Integrated Forest Fire Management Project IFFM/gtz, Kalimantan Timur, Indonesia)

Feuerschrift, Lichtbild und Smart Bomb

Hubertus von Amelnunxen

(Prof. Dr., Forum der Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung, Kiel)

Feuerschrift, Lichtbild und Smart Bomb

Glaubt man Johann Wilhelm Ritter, dem Freund von Novalis, dann hätte die Erfindung der Fotografie als Licht- oder Feuerschrift (Schlegel) gleich der Tonschrift chladneyscher Klangfiguren folgen müssen. Das Licht brennt Informationen in den Bildträger ein, als Bild hat die Fotografie das ihr ursprüngliche Licht gelöscht. Von den Systemen der Auf- und Einschreibung zur Ballistik der Information mit Friedrich Kittler, zu den skulpturalen Zündungen des Roman Signer und den himmlischen Feuern des chinesischen Künstlers Cai Guo Qiang wird die bewahrende und zerstörende Bedeutung des Feuers besprochen.

Flamme und Hitze im Zusammenspiel mit den anderen Elementen

David Auerbach

(Dr., Leiter der AG Wirbeldynamik, Max-Planck-Institut für Strömungsforschung, Göttingen, und Physiologisches Institut, Karl-Franzens-Universität, Graz)

Feuer, Hitze, Blitze. Feuerwirkungen durch die Elemente

In der Einführung verfolge ich die natürlichen Feuerquellen, von den Himmelsfeuern oben, den Sternen, bis unten zum Erdenfeuer, der Zerfallswärme. Bevor man die unterschiedlichen Qualitäten des Feuers verstehen kann, muß man das Typische an den Elementen erkennen. Im Festen herrscht die Starre, das Biegsame, das Brüchige. Im Flüssigen strömt es, während die Gase sich durch ihre Kompressibilität auszeichnen. Beim Plasma (nicht mit der Wärme selber zu verwechseln) kommen die elektromagnetischen Eigenschaften hinzu. Ich werde demonstrieren, wie Flammen und Wärme ihre den Elementen typischen Erscheinungsformen bekommen. Z.B. sind Flammen Strömungsformen, das Wässrige des Feuers. Die Kompressibilität der Luft ermöglicht Explosionen. Die Wechselwirkung zwischen diesen Bereichen und die dabei entstehenden Paradoxien werden besonders spannend.

„Ist es nicht Zeit, wieder alle Elemente zu spüren?“

(BOSS, elements, eau de toilette) - Zur Architektur des Feuers

Franz Xaver Baier

(Prof. Dr., Professor für Architektur, Fachhochschule München)

Das Feuer im Gefüge der vier Elemente

Gernot Böhme

(Prof. Dr., Direktor am Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt, Sprecher des Graduiertenkolleges „Technisierung und Gesellschaft“)

Zum Auftakt der Veranstaltung soll ein geschichtlicher Überblick über die Rolle des Feuers in der traditionellen Lehre von den vier Elementen: Feuer, Wasser, Erde, Luft, gegeben werden. Deren Anfang liegt in der griechischen Klassik, genauer bei Empedokles. Von daher ergeben sich 4 Traditionslinien: die Elemente als Naturgewalten, die Elementenlehre als naturphilosophische bzw. naturwissenschaftliche Theorie, die Elemente als Grundkonzept der Medizin und schließlich die Elemente in der Kunst. Ein Seitenblick soll - wegen der Verwandtschaft zum Feuer - auf das fünfte Element, nämlich den Äther fallen. Die kunstgeschichtliche Linie wird an Hand einiger klassischer Kunstwerke illustriert.

Feuer als identitätsstiftendes Element in traditionellen afrikanischen Kulturen

Michael Bollig

(Priv. Doz. Dr., Professor am Institut für Völkerkunde, Universität Köln, DFG-Sonderforschungsbereich „Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika. Entwicklungsprozesse unter ökologischen Grenzbedingungen“)

In den 30er Jahren riefen deutsche Missionare im heutigen Namibia zum Kampf gegen die 'heiligen Feuer' (bzw. Ahnenfeuer) der Herero auf. Die Herero waren in einem Ausrottungskrieg des deutschen Reiches 1904-07 vernichtend geschlagen worden. Von geschätzten 80.000 Menschen überlebten nur etwa 15.000. Gefangene wurden in Arbeitslagern und als Zwangsarbeiter auf Farmen interniert. Zeitgenössische Beobachter bemerkten, daß die Herero als kulturell eigenständige Gruppe vernichtet worden waren. Im Laufe des Genozids erloschen auch die letzten 'heiligen Feuer' - die meisten Herero waren allerdings bereits zwischen 1870 und 1904 missioniert worden und hatten Ahnenverehrung und damit ihre 'heiligen Feuer' bereits vor dem Krieg der neuen Religion geopfert. In den 1920er Jahren wurde die Feuer dann allerdings für viele Herero zu markanten Zeichen des Aufbegehrens gegen Bevormundung und Entrechtung. Die Abwendung von der Religion der Ahnen um die Jahrhundertwende schien vielen Herero der tiefere Grund für den Niedergang der Gruppe. Kulturelle Revitalisierung über das Ahnenfeuer war daher naheliegend. Während die rituelle Praxis im Umgang mit heiligen Feuern' vorher eng an Verwandtschaftsgruppen gebunden war, wurden die Feuer nun zu zentralen Symbolen der neugefundenen nationalen Identität. Indigene Missionare' zogen über Land und instruierten Herero wie die heiligen Feuer' anzulegen und über sie die Ahnen anzurufen seien. Bis heute sind die heiligen Feuer' wichtiger Bestandteil von Identitätskonstruktionen der Gruppe und werden darüberhinaus auch immer häufiger von anderen Gruppen der Region in modifizierter Form als Identitätsmarker in einem kulturellen Findungsprozeß eingesetzt. So führte eine mit San-Gruppen arbeitende Nichtregierungsorganisation in Botswana einen Feuerkreis als zentrales Symbol des Zusammenschlusses von verschiedenen Sangruppen ein. Einerseits wurden hier Vorbilder US-amerikanischer Indianergruppen kopiert, zum anderen sind unmittelbare Beziehungen zum heiligen Feuer der benachbarten Herero evident. Das heilige Feuer' eignet sich offenbar gut, um Ansprüche indigener Selbstbestimmung in einem globalen Diskurs zu vermitteln. Das Feuer wird zum universell verständlichen Zeichen von Traditionsverbundenheit. Der Vortrag wird zunächst die komplexe mit dem heiligen Feuer' verbundene rituelle Praxis vorstellen. Dazu soll auf rezente Beobachtungen bei den Himba, einer im äußersten Nordwesten Namibias lebenden Herero sprachigen Gruppe, zurückgegriffen werden. Missionarsberichte aus dem letzten Jahrhundert belegen , daß die mit dem heiligen Feuer verbundenen Rituale der Himba durchaus mit denen der präkolonialen Herero vergleichbar sind. Danach wird die langwährende Auseinandersetzung um das heiligen Feuer zwischen den Herero und den westlichen Missionaren dargestellt. Aus diesem Konflikt geht das 'heilige Feuer' als zentrales Symbol der politischen Behauptung und ethnischen Revitalisierung der Herero Nation hervor.

Abschließend wird die Bedeutung des heiligen Feuers' in rezenten Diskursen zur Authentizität indigener Ansprüche diskutiert.

Die Blumen von Edo: Zur Brandgeschichte japanischer Städte

Christoph Brumann

(Dr., Institut für Völkerkunde, Universität zu Köln)

Nach einem Jahrhundert interner Kriege brachte die Zeit ab 1600 den japanischen Städten eine ungekannte Expansion. In nur einem Jahrhundert wuchs Edo (das heutige Tokyo) zur größten Stadt der Welt heran, und auch Kyoto und Osaka konnten sich mit Paris und London messen. Diese neuen Metropolen waren jedoch vollständig aus Holz errichtet, und entsprechend alltäglich waren Brände aller Größenordnungen, von denen die schlimmsten fast die ganze Stadt verwüsteten. Während man in Edo im Kampf gegen diese "Blumen von Edo" auf professionelle Feuerwehrruppen setzte, die im Laufe der Zeit zu vielbewunderten, von einem elaborierten Brauchtum umkränzten Helden wurden, blieb die Brandbekämpfung in Kyoto stärker der Eigenverantwortung der Nachbarschaften überlassen. Mehr als die Eindämmung des Feuers durch Abriß der Nachbarhäuser war mit der vorhandenen Technologie allerdings kaum zu erreichen. Einen entsprechenden Stellenwert nahm die Prävention ein. Wassertonnen, Wachtürme, Feuerpatrouillen, drakonische Strafen für Brandstifter sowie in den Häusern die Trennung von Feuerstellen und Wohnräumen, die Freihaltung von Fluchtwegen, transportables Mobiliar, Amulette und vor allem feuerfeste Speicher waren die Mittel, mit denen Brände entweder ganz verhindert, kleinere gelöscht oder im Fall von größeren der Schaden begrenzt werden sollte. Kam es dennoch zu Brandkatastrophen, wurde diesen mit einer Abgeklärtheit begegnet, die europäische Beobachter beeindruckte, und der Wiederaufbau mit Entschlossenheit vorangetrieben. Es bot sich dann auch die Chance, mit stadtplanerischen Maßnahmen dem zuvorigen Wildwuchs zu begegnen; Straßen und Häuserreihen konnten begradigt, Freiflächen geschaffen und Funktionen verlegt werden. Da Bombardierungen und Erdbeben im 20. Jahrhundert wiederum Großbrände hervorgerufen haben und noch heute viel mit Holz gebaut wird, ist das Bewußtsein der Brandgefahr weiterhin groß. Entsprechende gesetzliche Einschränkungen der Holzarchitektur schließen allerdings mitunter übers Ziel hinaus und erschweren heute die Erhaltung historischer Bausubstanz.

Das sublime Feuer in der englischen Malerei des 18. Jahrhunderts

Werner Busch

(Prof. Dr., Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin)

Das Sublime ist - trotz der antiken Herkunft des Begriffes - eine primär englische ästhetische Kategorie. Ihre englische Genese und Geschichte ist zu verfolgen. Am meisten verdankt sie den Physikotheologen, die das Häßliche und dramatisch Zerstörerische der Natur als von Gott sinnvoll und nützlich geplant rechtfertigten, um zwischen Religion und neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu vermitteln. Es wird hier die These verfolgt, daß erst die naturwissenschaftliche Ingriffnahme der ängstigenden Naturphänomene deren Ästhetisierung überhaupt erst ermöglicht hat. Dennoch ist ihr Angstpotential nicht zu löschen. Joseph Wright of Derby hat in seinen Bildern mit Darstellungen von naturwissenschaftlichen Experimenten, von Eisenbearbeitung und auf seinen Varianten zu Vesuvausbrüchen die unaufgehobene und für die Zeit wohl auch unaufhebbare Spannung von Naturwissenschaft und göttlicher Herkunft der Natur im Modus des Sublimen reflektiert.

Stadt und Brand: Einleitende Bemerkungen zum Verhältnis von Architektur und Feuer

Andreas Denk

(BdA, Redaktion „Der Architekt“)

Politiken des Feuers - Soziale Fiktionen und fatale Strategien

Helmut Draxler

(Prof. Dr., Professor für Kultur- und Medientheorie an der Merz Akademie Hochschule für Gestaltung, Stuttgart)

Die Flammen der Leidenschaft.

Das Feuer zwischen öffentlicher Repräsentation und privater Phantasie

„Bin ich doof, weil ich Big Brother gucke?“ titelte die Bild-Zeitung letzte Woche. Diese Frage läßt zwei Interpretationen zu: Gucken nur die Doofen Fernsehen oder macht Fernsehen doof? Die erste Annahme ist offensichtlich unsinnig, die zweite nur allzu wahrscheinlich, denn wertkonservative Beschwörungen haben seit jeher das Fernsehen für alle Übel dieser Welt verantwortlich gemacht: für Oberflächlichkeit, Politikverdross, Verlust von Kindheit und Unschuld (obwohl Britney Spears ihr Möglichstes tut, uns vom Gegenteil zu überzeugen), für Gewalt, totale Zerstreuung und letztlich Abhängigkeit. In Ray Bradbury's *Fahrenheit 451* (1966) werden die Bücher verbrannt und die Menschen vor den Fernsehgeräten ruhiggestellt. Doch wie beeinflussen die öffentlichen Bilder, wie sie in Hollywood-Filmen, Videoclips und anderen Fernsehproduktionen, in der Werbung, in Computerspielen und auf Websites produziert werden eigentlich genau unsere intimsten Wünsche und Phantasien. Wie schleichen sich die modernen Bildwelten in Denken und Fühlen der ZuseherInnen, wie strukturieren sie das Begehren?

Für die auf die Kritische Theorie zurückgehende These von einer total manipulativen Kulturindustrie wären die mediatisierten Bilder des Feuers in erster Linie Simulationen und Stimulationen, d.h. sie greifen auf natürliche Erfahrungen zurück und machen diese in künstlicher Form zugänglich, wobei sie „uns“, den ZuseherInnen, zunehmend die Unterscheidung zwischen natürlich und künstlich schwer machen. Die archaische Intensität, die von Feuerbildern ausgeht, eignet sich in diesem Sinn besonders gut zur Umsetzung in eine fetischhafte Warenform, denn sie meint nicht die Ware selbst, sondern die spekulative Erregung, die deren Faszination erst ausmacht. Schon Gaston Bachelard hat die kulturellen Feuer-Zeichen als „Pyromene“ beschrieben, als besondere Phänomene eben, die kaum den distanzierten Abstand der Betrachtenden zulassen und diese in Träumereien versetzen bzw. in die eigenen Phantasiegespinste einullen. Die Katastrophenszenarien und feurigen Actionelemente des Hollywoodkinos (von „Brennendes Inferno“ bis „Terminator 2“) bedienen zwar die karthartische „Abfuhr“ von Ängsten, bündeln und kanalisieren diese Erfahrungen aber im Sinne einer vorausplanbaren Abruf- bzw. Vermarktbarkeit, und lassen dabei wenig Spielraum für eine Aufladung dieser Bilder mit privaten Phantasien. In den vielen neueren Sci-fi-Serien, Videoclips und Computerspielen, in denen die Feuer-Zeichen nur noch als digitale Fantasy-Kulisse auftauchen, gibt es fast keinerlei Realitätsbezüge mehr, und ein Java Applet eines Feuers ist eigentlich gar kein „Bild“ eines Feuers mehr. Die frei umherschweifenden Mystizismen scheinen in der Tat nur mehr kindlich-animistische Allmachtsphantasien zu generieren.

Ausgehend von sozialwissenschaftlich inspirierter *audience research* sind die Cultural Studies zu einer wesentlich anderen Einschätzung des Publikums moderner Massenmedien gekommen als die Kritische Theorie. Feuerbilder wären aus dieser Sicht bestimmte kulturelle Codes, deren Sinn (intendiert oder nicht) sich erst in einem Rezeptionsakt erschließt. Das Rezeptionsverhalten wird nicht als passive Infiltrierung, sondern als aktive Aneignungsplattform beschrieben. Gleichzeitig konnte man auch bestimmten Hollywoodproduktionen mehr Autorschaft zubilligen, wenn sie selbst bereits gesellschaftliche Reflektionen artikulierten, wie es etwa *Blade Runner*, *Escape from New York* oder *Full Metal Jacket*, die ihre Feuerbilder als postindustrielle oder postgesellschaftliche Apokalypsen anlegten, Anfang der 80er Jahre geleistet hatten. Damit war jedenfalls ein kulturell produktiver Raum anerkannt, der zwischen den öffentlichen Repräsentationen (das sind kodierte Darstellungen konkreter sozialer Verhältnisse) und den privaten Phantasien (von AutorInnen wie RezipientInnen) liegt. Wie sich die verschiedenen Subkulturen die unterschiedlichen kulturellen Codes zu eigen machen oder die Bedeutung der

Fangemeinden für alle Serienproduktionen bildeten wichtige Untersuchungsfelder. Dabei konnte man auf die Traditionen des *camp* (etwas ist gut, weil es besonders schlecht ist, d.h. gut gemeint war), und der *slash-fiction* zurückgreifen. Die von den Cultural Studies ausgehende Queer Theory hat sich in besonderem Maß dem Umschreiben und Neuformulieren klassischer Erzählungen jenseits der heterosexuellen Standards gewidmet. *Flaming Classics. Queering the Film Canon* heißt dementsprechend ein neues Buch von Alexander Doty, in dem der Autor berühmte Filme wie *The Wizard of Oz* oder *Gentlemen prefer blondes* auf verdeckte schwule oder lesbische Codes durchsucht, und dessen Begrifflichkeit selbst schon auf eine lange Geschichte der Inanspruchnahme der futuristischen Verbrennungs-Rhetorik in diesem Kontext zurückblicken kann (Jack Smith' *Flaming Creatures*, Michael Moon's *Flaming Closets*)

Anstatt weitere „Pyromene“ innerhalb moderner Medienwelten zu beschreiben wird es methodisch darum gehen, den psychoanalytischen Zusammenhang von Phantasie, Sexualität und Begehren zu rekonstruieren (Freud, Zur Gewinnung des Feuers, 1930; Laplanche/Pontalis, Ursprungsphantasien. Phantasien über den Ursprung, Ursprünge der Phantasie, 1964) und diesen für die Film- und Kulturstudien fruchtbar zu machen. Im Anschluß an Teresa de Lauretis' Aufsatz *The Subject of Phantasy*, 1997, werden Filme nicht als eindeutige, manipulativ an eine dumpfe Masse gerichtete Zeichen verstanden, sondern als ein Set zunehmend spezifischer Codes, die an bestimmte Gruppen innerhalb des allgemeinen Publikums gerichtet sind bzw. von diesen in einem solchen Sinn gelesen werden können. Es macht einen Unterschied, wer welchen Film wie sieht. Im Gegensatz zu den traditionellen „heldischen“ Identifikationsangeboten und dominanzkulturellen Megazeichen, die den ohnehin im Plot schon Marginalisierten nur die Möglichkeit bieten, sich auf die ihnen zugewiesenen symbolischen gesellschaftlichen Orte einzuschränken oder sich gar mit ihren Überwindern zu identifizieren, gibt es speziell im Bereich des Avantgarde oder Independent Film eine lange Geschichte, die kulturellen Zwischenräume jenseits der großen öffentlichen Repräsentationen zu nutzen, private Phantasien und politische Kontexte zu verknüpfen.

Diskutiert werden Deepa Mehtas *Fire*, 1997; Jennie Livingstones *Paris is burning*, 1991, Richard Kantienowskis *Flames of Passion*, 1989; Lizzie Bordens *Born in Flames*, 1983, Jack Smith *Flaming Creatures*, 1963 und Kenneth Angers *Fireworks*, 1947
Gezeigt werden Ausschnitte aus Kenneth Angers *Fireworks*

Feuerplanet Erde - ein Blick aus dem Weltraum

Feuer-Kontinent Afrika. Zur Einführung

Die nördliche Zone: Taiga in Flammen. Zur Einführung

Von den alten Feuer-Landschaften Mitteleuropas über die Austreibung des Feuers bis zum Aufkommen neuer Paradigmen. Zur Einführung

Ökologische Rahmenbedingungen und historische Ansätze des Feuer-Managements auf dem südasiatischen Festland. Zur Einführung

Wald-Steppe und die Folgen der kommunistisch-kapitalistischen Transformationen. Zur Einführung

Warum brennen die tropischen Regenwälder? Zur Einführung

Globaler Wandel und Feuer: Feuerszenarien in einer sich ändernden Umwelt des 21. Jahrhunderts

Johann Goldammer

(Priv. Doz. Dr., Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut für Chemie, und Global Fire Monitoring Center GFMC, c/o Universität Freiburg)

Im Zyklus II "Feuer und Landschaft" wird Johann Georg Goldammer eine Reise durch die

Feuerlandschaften der Erde begleiten. Nach einer Einführung, in der der Blick aus dem Weltraum auf die Feuer der Erde gerichtet wird, wird er sich der Erde weiter nähern. Die Ursachen und die Physiognomie von Feuer in Wäldern und anderen Vegetationsformen sind sehr unterschiedlich. Dabei wird verdeutlicht, dass es eine große Zahl von Vegetationsformen gibt, die das Feuer zu ihrer Erhaltung benötigen oder es tolerieren können. Andere Systeme werden von Feuer stark beschädigt. In der Umwelt des beginnenden 21. Jahrhunderts zeichnet sich ab, dass der Platz für Menschen und für Feuer auf der Erde eng wird. Die Vulnerabilitäten von Ökosystemen, der Atmosphäre und der Weltbevölkerung steigen, und damit geraten etablierte Gesetzmäßigkeiten und Gleichgewichte aus dem Gefüge.

Zwischen der Einführung und der abschließenden Aussicht über die Zukunft des Feuerplaneten Erde begleitet Goldammer eine Reise um die Erde, durch die verschiedenen Feuerlandschaften und -kulturen. Dabei kommen Ökologen, Sozialwissenschaftler und Anthropologen zu Wort.

Fire in Human History

Johan Goudsblom

(Prof. Dr., Soziologie, Amsterdam School of Social Science Research, University of Amsterdam, NL)

'Fire' and 'human history' make an unusual combination. Yet the two are closely connected. Human history is inconceivable without fire, and, in return, the course of human history has also affected fire. To argue this point, the lecture will present a quick tour d'horizon of the interaction between human societies and fire, from its earliest beginnings in prehistory to the present day, and highlighting the three great ecological transformations brought about by humans: the original domestication of fire, the emergence of agriculture and livestock raising ('agrarianization'), and the rise of large-scale mechanical industry ('industrialization').

Cai Guo-Qiang

(Künstler, New York)

Der urbane Waldbrand - Armut und Feuer in lateinamerikanischen Megastädten

Berend Hartnagel

(Dr., Projektleiter EXPO 2000 GmbH und Koordinator des lateinamerikanischen Kulturprogramms Plaza Latina)

In Kolumbien gibt es fast 2 Mio sog. Binnenflüchtlinge. Das Land befindet sich seit 50 Jahren in einem unerklärten Bürgerkrieg. Niemand versteht nichts mehr: Guerrilla, Militär, Paramilitär, Drogenmafia, Entführungskriminalität. Ungehemmte Gewalt allenthalben.

Ein reiches Land mit sehr viel Armut im einzelnen. Einerseits weltweit die 2. grösste biologische Vielfalt, andererseits der rasanteste Stundentakt bei Morden und anderen Gewaltverbrechen.

Feuer und Armut in diesem Land? In seinen Millionenstädten Bogotá, Medellín, Cali und Barranquilla? Zusammen leben hier mehr als 12 Mio Menschen, ein Drittel der Gesamtbewohner Kolumbiens.

Diese und eine Vielzahl kleinerer urbaner Räume sind die Auffangbecken der Binnenflüchtlinge, die Zuflucht vor der ländlichen Gewalt suchen oder hoffen, in den städtischen Agglomerationen bessere soziale und wirtschaftliche Konditionen vorzufinden.

Die Familie Bejarano hat ein Städtchen am Fuss der Andenkordilliere südlich von Cali verlassen und eine erste neue Heimstatt in den Hügeln am Rande der Millionenstadt gefunden. Natürlich ist es eine illegale Ansiedlung: steile Hänge, ohne Strassen und ohne moderne Wasserversorgung.

Strom holt man sich illegal von den Grossmasten in nächster Nähe. Der Staat, die Stadt schauen nicht hin. Sie haben der Familie ohnehin keine Alternativen zu bieten.

Natürlich kommt die Feuerwehr dort nicht hin, als der primitive Kochherd, der mit dem billigen Cocinol, einem Derivat bei der Erdöldestillation, betrieben wird, explodiert und schnell ein Feuer ausbricht. Die Behausung ist aus Brettern, Plastikbahnen, Holzkisten und vielleicht ein bisschen Mörtel und einigen Ziegeln schnell errichtet worden. So wie üblicherweise bei vielen armen Familien. Es hätte auch sein können, das nach verheerenden Regenfällen das primitive Haus der Familie Bejarano fortgeschwemmt worden wäre oder ein Waldbrand in den trockenen Wochen des Jahres es niedergestreckt hätte.

Feuer hat viele Ursachen. Dort, wo arme Menschen in den Megastädten Lateinamerikas leben müssen, treten alle diese Ursachen fast täglich ein: offene Küchenfeuer, Waldbrände, schlechte Gaskocher, ungeschützte entflammbare Stoffe und besonders beliebt: hausgemachte Feuerwerkskörper. Für die Kinder der Familie Bejarano gehört es zu den Höhepunkten im Jahr, wenn an Festtagen solche Feuerwerkskörper gezündet werden dürfen. Krankenhäuser und Feuerwehren sehen das natürlich ganz anders, sind aber auf verlorenem Posten. Die Krankenhäuser der Großstädte sind überfüllt mit Kindern mit schweren Verbrennungen. Zu den Opfern zählen auch die vielen Gamines, familienlose, entwurzelte Strassenkindern in allen Großstädten. In den kalten Nächten der Millionenstädte in den Bergen sitzen sie an offenen Feuern und schnüffeln an Klebstoffen und Lackresten, weil andere Drogen für sie nicht in Frage kommen. Im Rausch fallen sie in das Feuer, so wie die Kinder der Familie Bejarano vielleicht in der Morgendämmerung schlaftrunken in die Glut der Kochstelle vom Abend zuvor torkeln.

Feuerwehrmann wollen nur Kinder in Deutschland und anderen westlichen Ländern werden. In Bogotá, Caracas oder Mexiko ist das eher kein Thema. Feuerwehrleute geniessen kein besonderes Ansehen und - fast überflüssig zu erwähnen: sie verdienen mehr als schlecht.

Seit mehr als 100 Jahren gibt es in Bogotá eine Feuerwehr, aber erst jetzt beginnt man sich dort mit dem Brandschutz und der Brandbekämpfung allmählich systematisch auseinander zu setzen. 1998 wurde endlich per Gesetz auf nationaler Ebene ein einheitliches Feuerwehrsysteem geschaffen, das deren Aufgaben, Ausrüstung und Ausbildung festlegt. Bis 1997 waren die Feuerwehrleute, die Bomberos, nicht einmal im Nationalen Katastrophenamt vertreten, der Behörde, die im Notfall alle Massnahmen koordinieren soll. Rotes Kreuz und Technisches Hilfswerk sind dort selbstverständlich am Tisch, obwohl beide nicht einmal staatliche Institutionen sind.

Berichte und Statistiken sind weitgehend unbekannt oder in einem Maße zufällig, so daß jeder Versuch einer Aussage oder gar einer Schlussfolgerung fehlschlagen muss. Die Feuerwehrleute sind oft frustriert und enttäuscht über das Desinteresse, das Politik und Behörden für ihre Probleme zeigen. Sie wissen, das es sich mit Feuer und Armut ähnlich verhält wie mit Banken und Armut: Wenn Du keine Garantie hast, dann gibt es keinen Kredit, und wenn es keinen Kredit gibt, dann kannst Du nicht einmal den kleinen Bauchladen kaufen, der vielleicht die Familie ernähren soll. Brandschutz oder gar Feuerversicherung? Eine völlig abwegige Vorstellung für die Armen der Großstädte Lateinamerikas. Also haben auch die Versicherungen kein Interesse an diesem Thema. Niemand weiß, wie oft da armselige Häuser oder besser Hütten abbrennen, niemand kümmert sich darum. Nicht selten sind es die Feuerwehrleute, die zwar mal wieder zu spät an den Brandherd gekommen sind, weil der Zugang kaum möglich war, oder niemand wusste, wo man das supermoderne Löschesystem aus den USA denn wohl anschliessen kann, die den Brandopfern Trost spenden und dann auch noch eine kleine Sammelaktion starten, damit jedenfalls in der ersten Not geholfen werden kann.

Wenn die Feuerwehrleute erschöpft auf ihre Wache zurückkehren, werden sie weder einen Bericht schreiben noch den längst fälligen Antrag zur Beschaffung neuer Schutzhelme stellen. Sie wissen, daß es niemanden interessiert und können höchstens auf die nächste Bürgermeisterwahl hoffen und das ein Kandidat Gefallen daran findet, sich mit hochgerüsteten Brandbekämpfern seinem Wahlvolk zu zeigen.

Familie Bejarano hat derweil den jüngsten Sohn im städtischen Krankenhaus auf der Kinderstation besucht, wo er auf einer Metallpritsche im Korridor steht und auf die Behandlung seiner Verbrennungen wartet. Erst muss an der Kasse bezahlt werden. Dann wird die Behandlung vielleicht aufgenommen. Das Essen bringt selbstverständlich die Familie mit. Man ist vorübergehend bei Nachbarn untergekommen, die diesmal verschont vom Feuer blieben.

Der urbane Waldbrand wird wieder aufflammen, in Bogotá in Caracas und Mexiko. Die Faszination des Feuers wird dem keinen Abbruch tun. Beim nächsten Feuerwerk wird der kleine

Fangemeinden für alle Serienproduktionen bildeten wichtige Untersuchungsfelder. Dabei konnte man auf die Traditionen des *camp* (etwas ist gut, weil es besonders schlecht ist, d.h. gut gemeint war), und der *slash-fiction* zurückgreifen. Die von den Cultural Studies ausgehende Queer Theory hat sich in besonderem Maß dem Umschreiben und Neuformulieren klassischer Erzählungen jenseits der heterosexuellen Standards gewidmet. *Flaming Classics. Queering the Film Canon* heißt dementsprechend ein neues Buch von Alexander Doty, in dem der Autor berühmte Filme wie *The Wizard of Oz* oder *Gentlemen prefer blondes* auf verdeckte schwule oder lesbische Codes durchsucht, und dessen Begrifflichkeit selbst schon auf eine lange Geschichte der Inanspruchnahme der futuristischen Verbrennungs-Rhetorik in diesem Kontext zurückblicken kann (Jack Smith' *Flaming Creatures*, Michael Moon's *Flaming Closets*)

Anstatt weitere „Pyromene“ innerhalb moderner Medienwelten zu beschreiben wird es methodisch darum gehen, den psychoanalytischen Zusammenhang von Phantasie, Sexualität und Begehren zu rekonstruieren (Freud, Zur Gewinnung des Feuers, 1930; Laplanche/Pontalis, Ursprungsphantasien. Phantasien über den Ursprung, Ursprünge der Phantasie, 1964) und diesen für die Film- und Kulturstudien fruchtbar zu machen. Im Anschluß an Teresa de Lauretis' Aufsatz *The Subject of Phantasy*, 1997, werden Filme nicht als eindeutige, manipulativ an eine dumpfe Masse gerichtete Zeichen verstanden, sondern als ein Set zunehmend spezifischer Codes, die an bestimmte Gruppen innerhalb des allgemeinen Publikums gerichtet sind bzw. von diesen in einem solchen Sinn gelesen werden können. Es macht einen Unterschied, wer welchen Film wie sieht. Im Gegensatz zu den traditionellen „heldischen“ Identifikationsangeboten und dominanzkulturellen Megazeichen, die den ohnehin im Plot schon Marginalisierten nur die Möglichkeit bieten, sich auf die ihnen zugewiesenen symbolischen gesellschaftlichen Orte einzuschränken oder sich gar mit ihren Überwindern zu identifizieren, gibt es speziell im Bereich des Avantgarde oder Independent Film eine lange Geschichte, die kulturellen Zwischenräume jenseits der großen öffentlichen Repräsentationen zu nutzen, private Phantasien und politische Kontexte zu verknüpfen.

Diskutiert werden Deepa Mehtas *Fire*, 1997; Jennie Livingstones *Paris is burning*, 1991, Richard Kantienowskis *Flames of Passion*, 1989, Lizzie Bordens *Born in Flames*, 1983, Jack Smith *Flaming Creatures*, 1963 und Kenneth Angers *Fireworks*, 1947
Gezeigt werden Ausschnitte aus Kenneth Angers *Fireworks*

Feuerplanet Erde - ein Blick aus dem Weltraum

Feuer-Kontinent Afrika. Zur Einführung

Die nördliche Zone: Taiga in Flammen. Zur Einführung

Von den alten Feuer-Landschaften Mitteleuropas über die Austreibung des Feuers bis zum Aufkommen neuer Paradigmen. Zur Einführung

Ökologische Rahmenbedingungen und historische Ansätze des Feuer-Managements auf dem südasiatischen Festland. Zur Einführung

Wald-Steppe und die Folgen der kommunistisch-kapitalistischen Transformationen. Zur Einführung

Warum brennen die tropischen Regenwälder? Zur Einführung

Globaler Wandel und Feuer: Feuerszenarien in einer sich ändernden Umwelt des 21. Jahrhunderts

Johann Goldammer

(Priv. Doz. Dr., Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut für Chemie, und Global Fire Monitoring Center GFMC, c/o Universität Freiburg)

Im Zyklus II "Feuer und Landschaft" wird Johann Georg Goldammer eine Reise durch die

Kain Karawahn

(Autor; Ausstellungen, Film, Fotografie, Hörspiel, Installationen, Performance, Theater, Vortrag, Video usw.)

„Gibt es nichts, was nicht brennt?“ - genau das versuche ich seit 1983 in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen experimentell dahingehend zu überprüfen, daß ich auch mal eine weitere Frage stellen kann: „Was ist das, was da brennt?“ - wobei immer wieder die Verhinderung eines *CRIMEN INCENDI* eine kulturelle Herausforderung darstellt und ich somit eigentlich nicht aus der Kunst kommen kann, ein gutes Brennen zu erzeugen.

Präsentationen (Auswahl)

1998

„Encontros da Imagem“ (Ausstellung) Int. Festival der Fotografie Braga/Portugal
videoscreening/-lecture, Goethe Institut Palermo/Italien

Deutsche Video-Kunst 1996-98, (Ausstellungstournee)

Papier Biennale „Fire and Paper“ (Ausstellung), Museum Rijswijk/Niederlande

Hörspielfeature „Pyrophonie“, Deutschlandradio Berlin

Flammentheater „dietheaterbrandstiftung“, dietheater/Theaterverein Wien

1999

„Tanz mit dem Vulkan“, 40ster Geburtstag auf dem Stromboli, Äolische Inseln

„hall of flame“, Inszenierung im Stahlwerk Duisburg-Rheinhausen, Theaterfestival Ruhr

„Ruhrknall - Zünfonie“ No. 17 mit Blixa Bargeld, Rolf Baumgart, Bastiaan Maris u.a.,

Zeche Zollverein, Schacht XII, Essen, Internationale Bauausstellung Emscher Park

„Faustfeuerwaffen“, Goethe's 250ter Geburtstag, Weimar, ARD TV Live-Sendung

„Kommissar Kerze“, mit Käthe Be, Berlin, arte TV Live-Sendung

2000

„Polkappenzünfonie“, up-and-coming Film Festival und Kestner Gesellschaft, Hannover

„Feuerliterarischer Salon“, Lange Buchnacht Berlin

„fireselfmusicianized“ the Jimi Hendrix tribute pyrophony No. 18, mit Rolf Baumgart, Bastiaan

Maris, Logo Lard, Eddie Egal u.a., New Promethians Fire Arts Festival, Center of Contemporary

Art Seattle/USA

videoinstallation/-screening/-lecture, 911 media arts, Seattle/USA

Bibliographie Kain Karawahn:

Wie mache ich Kunst ohne mir die Finger zu verbrennen...

Kain Karawahn, Arkana Verlag Göttingen, 1991 - ISBN 3-923257-17-1

Naked Lights (Feuer + Wasser Fotografien), Ausstellungskatalog

Kain Karawahn, Galerie Tammen & Busch Berlin, 1994

233° Celsius - Ein Feuerbuch von Blixa Bargeld und Kain Karawahn

Konkursbuchverlag Tübingen 1999 - ISBN 3-88769-133-4

Videos (Auswahl):

The Berliner Summernightdream

this is an emergency/NOTFALL

Das Videorakel

Wundbrand - Inneres Feuer/Teil Eins

1:1

dokumentaales verpuffen

Pyrokalyse süß

Magischer Schnittplatz

Wie das Baden im Nichts ist - Inneres Feuer/Teil Zwei

Kerzengesenge / Zünfonie No. 16

Kommissar Kerze: ich sehe was, was du nicht siehst

Friedrich Kittler

(Prof. Dr., Professor für Ästhetik und Geschichte der Medien, Humboldt Universität zu Berlin)

Georg Kohler

(Prof. Dr., Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie, Universität Zürich)

Geboren 1945 in Konolfingen (BE); Studium der Philosophie und Jurisprudenz in Zürich und Basel; lic. phil. I 1973; 1975-1980 Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Zürich; Promotion Dr. phil. I 1977; lic. iur. 1979; 1981-1991 Tätigkeit als Publizist und in einem Familienunternehmen in Wien; Habilitation 1987; 1989 (Sommersemester) Vertretung des Lehrstuhls für politische Philosophie und Theorie an der Universität Zürich; 1992-1994 Vertretung des Lehrstuhls für politische Philosophie und Theorie am Geschwister Scholl-Institut für Politische Wissenschaft der Universität München. Seit 1994 ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Zürich, mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie.

Forschungsschwerpunkte: Politische Philosophie, Grundlagen der praktischen Rationalität, Kulturphilosophie.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Geschmacksurteil und ästhetische Erfahrung. Beiträge zur Auslegung der "Kritik der ästhetischen Urteilskraft".

Berlin/New York, 398 S.

1980

als Hrsg., zs. mit H. Holzhey

Eigentum und seine Gründe. Ein philosophischer Beitrag aus Anlass der schweizerischen Verfassungsdiskussion.

Verlag Paul Haupt, Bern, 396 S.

1983

als Hrsg., zs. mit H. Holzhey

Verrechtlichung und Verantwortung. Überlegungen aus Anlass der Parole 'Weniger Staat, mehr Freiheit'.

Verlag Paul Haupt, Bern, 402 S.

1987

Handeln und Rechtfertigen. Untersuchungen zur Struktur der praktischen Rationalität.

Frankfurt, 301 S.

1988

Die schöne Kunst der Verschwendung. Fest und Feuerwerk in der europäischen Geschichte.

Artemis Verlag, Zürich/München, 224 S.

1988

als Hrsg., zs. mit H. Kleger

Diskurs und Dezision. Politische Vernunft in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation. Hermann Lübbe in der Diskussion.

Passagen Verlag, Wien, 398 S.

1990

zs. mit M. Meyer

Die Folgen von 1989.

Carl Hanser Verlag, München/Wien, 224 S.

1994

Die Melancholie des Detektivs. Essays.

Deuticke, Wien, 208 S.

1994

Scheitert die Schweiz? Eine szenische Befragung von Georg Kohler.

Georg Kohler, Zürich, 196 S.
1998
als Hrsg., zs. mit M. Meyer
Die Schweiz - für Europa?
Carl Hanser Verlag, München, 245 S.
1998

Bernhard R. Kroener

(Prof. Dr., Professor für Militärgeschichte, Historisches Institut, Universität Potsdam)

geb. 1948
Studium der Neueren Geschichte, Klassischen Archäologie und Politikwissenschaft in Bonn und Paris
1977 Promotion
Mitarbeiter am Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg i.Br.
1990 Habilitation
Professor an der Universität Freiburg i.Br.
seit 1997 o.ö. Univ. Professor, Lehrstuhl für Militärgeschichte, Universität Potsdam
Aufbau des Museums des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock/Dosse; Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates und Mitglied des Kuratoriums zur Weiterentwicklung des Museums
Vorsitzender des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.“
Mitherausgeber der Reihe: 'Krieg in der Geschichte' (F. Schöningh Verlag, Paderborn)
seit 2000 deutscher Vertreter im Vorstand der Internationalen Kommission für Militärgeschichte

Ausgewählte Veröffentlichungen

Les Routes et les Etapes. Die Versorgung der französischen Armeen in Nordostfrankreich (1635-1661). Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des Ancien Régime. (=Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 11) Münster 1980 - mit Kartenheft.
Geleitwort von André Corvisier.

(Hg.), Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen. Gesellschaft, Wirtschaft, Kriege, München 1989.

Zus. m. R. Pröve (Hg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1996.

(Hg.), Potsdam. Staat, Armee, Residenz, Frankfurt a.M./Berlin 1993.

Die personellen Ressourcen des Dritten Reiches im Spannungsfeld zwischen Wehrmacht, Bürokratie und Kriegswirtschaft 1939-1942, in: Kroener/Müller/Umbreit, Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches Teil 1 (1939-1942), (=Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/1), Stuttgart 1988, S. 793-1003.

„Menschenbewirtschaftung“. Bevölkerungsverteilung personelle Rüstung in der zweiten Kriegshälfte (1942-44), in: Kroener/Müller/Umbreit, Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches Teil 2 (1942-44), (=Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/2), Stuttgart 1999, S. 777-1002.

Rainer Leng

(Dr., Institut für Geschichte, Universität Würzburg, DFG Projekt "Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit")

Am 8. Mai 1966 in Weißenburg in Bayern geboren. Ab 1987 studierte er an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg Geschichte und Germanistik sowie Sozialkunde, politische Wissenschaft und klassische Philologie. 1996 promovierte er im Fach Mittelalterliche Geschichte mit einer Arbeit über „Konrad von Halberstadt O.P. Chronographia Interminata 1277-1355/59“. Neben der Promotion und weiteren Studien zur Chronistik erfolgten erste Untersuchungen zu den zahlreichen kriegstechnischen Bilderhandschriften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Seit 1994 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der DFG-Forscherguppe „Das Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“ an der Universität Würzburg

beschäftigt. Im Rahmen eines eigenen Teilprojektes zu den „Kriegstechnischen und -taktischen Bilderhandschriften und Traktaten im 15. und 16. Jahrhundert“ arbeitet er an verschiedenen Veröffentlichungen zu dieser bislang wenig erforschten Quellengattung.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Lexikonartikel:

- ‘Salpeter’. In: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 1318.
‘Schwefel’. In: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 1637f.
‘Waffe. II: Gewerbe und Handel’. In: Lexikon des Mittelalters 8 (1997), Sp. 1896 - 1899.
‘Zürcher Geschützbuch’. In: Verfasserlexikon 10 (1999), Sp. 1601 - 1603.

Aufsätze und Buchbeiträge

- getruwelich dienen mit Buchsenwerk*. Ein neuer Beruf im späten Mittelalter: Die Büchsenmeister. In: Strukturen der Gesellschaft im Mittelalter. Interdisziplinäre Mediävistik in Würzburg. Hrsg. von Dieter Rödel und Joachim Schneider. Wiesbaden 1996, S. 302 - 321.
Bornen, morden und alletzeit triegen / stechen, slahen in engstsen kriegten. Der Krieg im mittelalterlichen Hausbuch (engl. Titel: *Burning, killing, treachery everywhere / Stabbing, slaying in fiercest war*. War in the Medieval Housebook). In: Christoph Waldburg (Hg.), Das mittelalterliche Hausbuch. Faksimile und Kommentar. München 1997, S. 145 - 161.
Gründe für berufliches Töten. Büchsenmeister und Kriegshauptleute zwischen Berufsethos und Gewissensnot. In: Der Krieg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit: Gründe, Begründungen, Bilder, Bräuche, Recht. Hg. von Horst Brunner. Wiesbaden 1999 (=Imagines medii aevi 3), S. 307 - 348.

Monographien:

- Anleitung Schießpulver zu bereiten, Büchsen zu beladen und zu beschießen. Eine kriegstechnische Bilderhandschrift im cgm 600 der bayerischen Staatsbibliothek München. Faksimile und Kommentar. Wiesbaden 2000 (erscheint noch vor Tagungsbeginn).
Franz Helm und sein ‘Buch von den probierten Künsten’. Ein Büchsenmeisterbuch in massenhafter handschriftlicher Verbreitung in der Zeit des Buchdrucks. Wiesbaden 2000 (in Vorbereitung für den Druck).
Kriegstechnische und -taktische Bilderhandschriften und Traktate im 15. und 16. Jahrhundert. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung. Bd. 2: Beschreibung der Handschriften. Habilitationsschrift, Würzburg 2000.

Gudula Linck

(Prof. Dr., Sinologische Abteilung des Seminars für Orientalistik,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Diplomübersetzerin für Französisch und Spanisch. 1967 Studium der Sinologie, Ethnologie und Japanologie. Promotion 1979 in München, 1980-85 Lektorin für Chinesisch an der Universität Freiburg, dort Habilitation 1985. 1986-1990 Heinsenbergs-Stipendiatin. Studien- und Forschungsaufenthalte in Taibei (Taiwan), Osaka (Japan), Beijing, Berkeley, Paris, Oxford. Seit 1990 Professorin für Sinologie an der Universität Kiel; geschäftsführende Direktorin des Zentrums für interdisziplinäre Frauenforschung und *gender studies* in Kiel.
Forschungsschwerpunkte: Historische und aktuelle Anthropologie im Hinblick auf China, Chinas, insbesondere Grenzgeschichte; Familie, Gesellschaft, Altersstufen; Umweltgeschichte; Leib- und Körpergeschichte.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Han und Nichthan im Taiwan der Qingzeit 1683-1895 (1979); Zur Sozialgeschichte der chinesischen Familie im 13. Jahrhundert (1986); Frau und Familie in China (1988); Modernisierung und Gegenmodernisierung im China der 80er/90er Jahre, in: Die Modernisierung moderner Gesellschaften (1991); Befähigung anderer Art? Zur Lebenswelt körperlich Behinderter in China (1995); Chinesische Gedichte für und wider den Krieg, in: Historische Anthropologie (1995); Chinesische Fremdbilder, in: Das andere China. (1995);

Geschlechterverhältnisse bei den Mongolen, in: Die Mongolen in Asien und Europa (1997);
Chinesische Frauen in Politik, Beruf und Familie, in: Politische Partizipation von Frauen in
Ostasien (1997); Gesichtsverlust, eine chinesische Verhaltensfigur, in: Basler Magazin (1998);
Yin und Yang. Die Suche nach Ganzheit im chinesischen Denken (2000); Leib und Körper. Zum
Selbstverständnis im chinesischen Denken (2000).

Katharina Neumann

(Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Seminar für Vor- und Frühgeschichte,
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.)

Dr. Katharina Neumann leitet die archäobotanische Sektion der Abteilung für Afrikanische Archäologie und Archäobotanik am Seminar für Vor- und Frühgeschichte der J.W. Goethe-Universität Frankfurt a.M. Seit 1983 hat sie als Archäobotanikerin in verschiedenen afrikanischen Ländern gearbeitet, (Sudan, Ägypten, Burkina Faso, Nigeria und Benin). Mit Hilfe der Analyse von Holzkohlen aus archäologischen Ausgrabungen erforscht sie die Geschichte der afrikanischen Vegetation während der letzten 10000 Jahre und ihre Beziehung zu Klimaänderungen sowie die menschliche Nutzung pflanzlicher Ressourcen in der Vergangenheit. Sie leitet das Teilprojekt „Vegetationsgeschichte und Archäobotanik“ im interdisziplinären Sonderforschungsbereich 268 „Westafrikanische Savanne“ an der Universität Frankfurt, gefördert durch die DFG seit 1988, und das von der VW-Stiftung finanzierte Projekt „Holozäne Vegetationsgeschichte des Dahomey Gap (Benin)“. Ihr besonderes Interesse gilt interdisziplinären Forschungsfragen an der Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Dem Thema „Feuer“ nähert sich Katharina Neumann von zwei Seiten: 1. durch die Beschäftigung mit Holzkohlen aus prähistorischen Fundstellen, welche Aufschluss geben über Feuerholznutzung in der Vergangenheit, 2. durch die Rekonstruktion der Savannenvegetation Afrikas, in der das Feuer einen entscheidenden ökologischen Faktor darstellt.

Ausgewählte Veröffentlichungen

- Ballouche, A. & Neumann, K. (1995): A new contribution to the Holocene vegetation history of the West African Sahel: pollen from Oursi, Burkina Faso and charcoal from three sites in northeast Nigeria. - *Veget. Hist. Archaeobot.* 1995(4): 31-39.
- Neumann, K. (1989): Holocene vegetation of the Eastern Sahara: charcoal from prehistoric sites. - *Afr. Arch. Rev.* 7: 97-116.
- Neumann, K. (1992): The contribution of anthracology to the study of the late Quaternary vegetation history of the Mediterranean region and Africa. - *Bull. Soc. bot. Fr.* 139, Actual. bot. (2/3/4): 421-440.
- Neumann, K. (1999): Charcoal from West African savanna sites - questions of identification and interpretation. - In: Van der Veen M (ed.) *The exploitation of plant resources in ancient Africa*. Plenum Publishers, New York: 205-219.
- Neumann, K. & Müller-Haude, P. (1999): Forêts sèches au sud-ouest du Burkina Faso: végétation - sols - action de l'homme. - *Phytocoenologia* 29(1): 53-
-

Hans Page

(Dipl. Forstwirt, Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut
für Chemie, Abt. Biogeochemie, Freiburg)

09. Mai 1968 geboren in Tuttlingen/Baden-Württemberg
1974 - 1988 Schulzeit in Meersburg am Bodensee und Ostrach (Oberschwaben)
Allgemeine Fachhochschulreife, (am Droste-Hülshoff Aufbaugymnasium in Meersburg)
Nov '88 - Jun '90 Zivildienst als Rettungssanitäter auf der Rettungswache des DRK-Freiburg
Okt '90 - Okt '96
Forstwissenschaftliches Studium an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg im Br.
Seit Sommer 1994 Mitarbeit bei der AG Feuerökologie des Max-Planck-Institutes für Chemie,
Abt. Biogeochemie im Rahmen meiner Diplomarbeit ("Die Feuergeschichte des Nationalparks

Tiveden - Eine dendrochronologische und kulturhistorische Untersuchung") und als wiss. Hilfskraft bei weiteren feuergeschichtlichen Untersuchungen in Schweden.
Okt '96 Abschluss des Studiums zum Diplom-Forstwirt (Zusatzfach: Umweltökonomie)
Ab Apr '97 Arbeit als Projektleiter des Forschungsvorhabens: "Feuerökologie und Feuer-Management auf ausgewählten Rebböschungen des Kaiserstuhls", die die Arbeitsgruppe Feuerökologie im Auftrag des Ministeriums Ländlicher Raum Ba.-Wü. durchführt.

Ausgewählte Veröffentlichungen

PAGE, H., NIKLASSON, M., KÄLLGREN, S., GRANSTRÖM, A. & GOLDAMMER, J.G. (1997b): Die Feuergeschichte des Nationalparks Tiveden in Schweden. Eine kulturhistorische und dendrochronologische Untersuchung. - Forstarchiv 68 (2): 43-50.

GOLDAMMER, J.G., PAGE, H., PRÜTER, J. (1997): Feuereinsatz im Naturschutz in Mitteleuropa - Ein Positionspapier. - NNA-Berichte 10(5), 2-17.

GOLDAMMER, J.G. & PAGE, H. (1998): Überlegungen zum Einsatz von kontrolliertem Brennen bei der Reetablierung dynamischer Prozesse in der Landschaft. - Schr.-R. f. Landschaftspf. u. Natursch., H.56, 283-299.

Jari Parviainen

(Dr. For., Director of the Finnish Forest Research Institute (Metla).
Joensuu Research Station, Joensuu, FIN)

Place and date of birth: Säyneinen, 17/11/ 1950, married, four children

EDUCATION: Master of Science (1974) and Doctor of Agriculture and Forestry (1980) at the University of Helsinki
W.K. Kellogg-Foundation's fellowship (1977-1978) for research in Germany, University of Freiburg i. Br.

ACADEMIC EMPLOYMENT RECORD AND OTHER PROFESSIONAL DUTIES:

The Finnish Forest Research Institute (Metla): 1974/May - 1981/February Research scientist, 1981/March – on wards: Director of the Research Station, Joensuu , (1989 - 1995 On leave of absence: Research Director, Headquarters of Metla, Helsinki and Vantaa, and 1996– 1998 On leave of absence at the Ministry of Foreign Affairs: Counsellor, Forestry, Environment and Research, Embassy of Finland, Bonn, Germany).
Since 1986 University Lecturer at the University of Joensuu and Helsinki, Since 1998 Associate researcher, European Forest Institute, Joensuu

CURRENT POSITION: Director of the Research Station, Finnish Forest Research Institute, Joensuu

INTERNATIONAL EXPERIENCE:

Study tours, conferences and lectures in over 40 countries, member of the Nordic expert team for village forestry in Tanzania (1983), Adviser for energy wood plantations in Azores, Portugal (1988), Adviser for model forestry and forest sector development in Heilongjiang Province in China (1992,1994), Coordinator for forest research cooperation between Finland and Brazil (1986-1996) and (1995-1996) between Finland and Argentina.

Co-chairman for the preparation of the resolution S4 for the Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe in Strassbourg (1990) and for the preparation of the resolution H3 (Forestry Cooperation with Countries with Economics in Transition) in Helsinki (1993)

Chairman of the European Scientifical Advisory Group for the follow-up work and defining the criteria and indicators for sustainable forest management of forest in Europe (Helsinki -process) 1993-1995

Chairman of the EU/COST-Action E4 "Forest Reserves Research Network in Europe", 1996-1999
EU COST Technical Committee (Forestry and Forest Products), Finnish delegate, since 1999
Alfred Toepfer Stiftung, Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis Kuratorium, Hamburg, member since 1999

PUBLICATIONS : In Total 392 : Peer reviewed articles 22, Research notes 19, Professional books 4, Chapters in books 7, Published lectures in proceedings 89 (Finnish 44, international 45), Professional articles in magazines and newspapers 151(Finnish 126, international 25), Reports, consultancy works 100

SELECTED PUBLICATIONS/ARTICLES DURING 5 LAST YEARS

Schuck, A., Parviainen, J., & Bücking, W. 1994. A review of approaches to forestry research on structure, succession and biodiversity of undisturbed and seminatural forests and woodlands in Europe. Working paper 3. European Forest Institute. 62 s

Parviainen, J. 1996. The impact of fire on Finnish forests in the past and today. In: Goldammer, J. and Furyaev, V.V. (editors) 1996 "Fire in Ecosystems of Boreal Eurasia" . Forestry Sciences, vol. 48:55-64. Kluwer Academic Publishers.

Parviainen, J. & Päivinen, R. 1997. Information needs for biodiversity assessment derived from international forestry discussions . In: Bachmann, P., Köhl, M. & Päivinen, R. 1997. Assessment of Biodiversity for Improved Forest Planning. Kluwer Academic Publisher: 63-70.

Parviainen, J. 1999. Strict Forest Reserves in Europe-Efforts to enhance biodiversity and strengthen research related to natural forests in Europe. In:

Parviainen, J., Little, D., Doyle, M., O'Sullivan, A., Kettunen, M. & Korhonen, M. editors). Research in Forest Reserves and Natural Forests in European Countries. EFI Proceedings No 16. and In: Diaci, J. (ed) 1999. Virgin forest and forest reserves in Central and East European countries. Proceedings of the invited lecturers' reports presented at the COST E4 management committee and working groups meeting in Ljubljana, Slovenia pp. 145-171.

Parviainen, J., Bücking, W., Vandekerckhove, K., Schuck, A. and Päivinen, R. 2000. Strict Forest Reserves in Europe: efforts to enhance biodiversity and research on forests left for free development in Europe (EU-COST-action E4). Forestry Vol 73, No 2: 107-118.

Stephen J. Pyne

(Prof. Dr., Dept. of Biology, Arizona State University, Tempe, Arizona, USA)

Stephen J. Pyne graduated with a BA degree from Stanford University in 1971, and received an MA and PhD in history from the University of Texas at Austin (1974, 1976). Meanwhile, he spent his summers working on a forest fire crew at Grand Canyon National Park, and after that did some fire planning for Rocky Mountain and Yellowstone national parks. Then he realized that he should apply his academic training to the subject that most interested him, fire. That decision launched a series of large-scale histories, which he calls collectively Cycle of Fire.

He has received numerous awards, including the Kirsch Award from the *Los Angeles Times * [newspaper] for body-of-work contribution to American letters. He has been at Arizona State University since 1985, presently in the Biology and Society Program.

Among his publications are:

Cycle of Fire suite

World Fire (1995; University of Washington Press, paperback, 1997)
Vestal Fire [a fire history of Europe] (University of Washington Press, 1997; paperback, 2000)
Fire in America (1982; University of Washington Press, paperback, 1997)
Burning Bush. A Fire History of Australia (1991; University of Washington Press, paperback, 1998)
The Ice. A Journey to Antarctica (1986; University of Washington Press, paperback, 1998)

Other books

How the Canyon Became Grand (Viking, 1998)

Fire on the Rim. A Firefighter's Season at the Grand Canyon (1989; University of Washington, paperback, 1995)
Grove Karl Gilbert (University of Texas Press, 1980)
Introduction to Wildland Fire, two editions (Wiley, 1984; 1996)
America's Fire. Management on Wildlands and Forests (Forest History Society, 1997)

Joachim Radkau

(Prof. Dr., Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung
der Technikgeschichte, Universität Bielefeld)

geb. 1943 (Pfarrerssohn und -enkel), Schüler des Hamburger Historikers Fritz Fischer, seit 1980 Prof. für Neuere Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Technikgeschichte an der Universität Bielefeld.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Aufstieg und Krise der deutschen Atomwirtschaft (1983);
Holz -Ein Naturstoff in der Technikgeschichte (mit Ingrid Schäfer, 1987);
Technik in Deutschland - Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1989);
Das Zeitalter der Nervosität - Deutschland zwischen Bismarck und Hitler (1998);
Natur und Macht - Eine Weltgeschichte der Umwelt (2000).

Hans Ulrich Reck

(Prof. Dr., Professor für Kunstgeschichte im medialen Kontext,
Kunsthochschule für Medien, Köln)

Geboren 1953, Studium in Philosophie, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Kommunikationsdesign in Tübingen und Wuppertal, M.A. 1976, Dr. phil. 1989, habil. 1991/Venia legendi für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Seit 1995 Professor für Kunstgeschichte im medialen Kontext an der Kunsthochschule für Medien Köln. 1992-1995 Vorsteher der Lehrkanzel und Professor für Kommunikationstheorie an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, davor Dozent für Kunstgeschichte, Architektur- und Designtheorie, Visuelle Kommunikation, Semiotik, Ästhetik und Medientheorie in Basel und Zürich. Veranstalter und Moderator zahlreicher Symposien.

Seit 1988 beratender Mitherausgeber der Reihe Conference: German Literary Theory and Cultural Studies (Herausgeberin Liliane Weissberg; Wayne State University Press Detroit, Michigan). Seit 1996 Herausgeber der Reihe Medienkultur (Springer Verlag Wien/ New York).

Zahlreiche Essays; Buchpublikationen als Autor und Herausgeber, darunter:
Nacht im Feuer. Zur Alchemie des Todes in der Rockmusik 1981, Serge Brignoni.
Eine Auseinandersetzung mit dem Surrealismus 1985, Design im Wandel 1985, Stilwandel 1986, Ludwig Stocker. Arbeiten 1956-1986 1986, Kanalarbeit.
Medienstrategien im Kulturwandel 1988, Imitationen. Nachahmung und Modell.
Von der Lust am Falschen 1989, Nicht Stil: Konstruktion. Siah Armajanis
Aneignung der Moderne 1991, Imitation und Mimesis 1991, Grenzziehungen.
Ästhetiken in aktuellen Kulturtheorien 1991, Zur Zukunft des Erinnerns in der Medienkultur
1992, Zugeschriebene Wirklichkeit. Alltagskultur, Design, Kunst, Film und Werbung im
Brennpunkt von Medientheorie 1994, Konstruktionen des Erinnerns. Transitorische Turbulenzen
1 1994, Zwischen Erinnern und Vergessen. Transistorische Turbulenzen 2 1994, Photo-Media
1994, Fernsehen der 3. Art 1994, NetzHaut 1995, Sampling 1995, Inszenierte Imagination.
Beiträge zu einer historischen Anthropologie der Medien 1996, Lab. Jahrbuch für Künste und
Apparate der Kunsthochschule für Medien Köln 1996 ff, Erinnern und Macht. Mediendispositive
im Zeitalter des Techno-Imaginären 1997, Junggesellenmaschinen. Erweiterte Neuausgabe 1999

Roman Signer
(Künstler, St. Gallen)

geb. 19.05. 1938 in Appenzell
1959 - 1966 arbeitet als Bauzeichner
1966 Kunstgewerbeschule Zürich
1969 - 1971 Kunstgewerbeschule, Bildhauerklasse, Luzern, bei Anton Egloff
1971 - 1972 Kunstakademie Warschau, bei Oskar Hansen
1972 - 1977 lebt in Appenzell, Atelier in St. Gallen
ab 1972 freischaffender Künstler und verschiedene Gelegenheitsarbeiten
ab 1974 Lehrer an der Schule für Gestaltung, Luzern
ab 1977 lebt und arbeitet in St. Gallen

„Feuer als Gefahr und Faszination zugleich, der Mensch im Wettstreit mit den Kräften der Natur: Was sich beinahe wie ein Drehbuch zu einem pyrotechnischen Filmeffekt liest, hat sich als Aktion des Künstlers Roman Signer im Rahmen des Forums Stadtpark 1987 in Graz so zugetragen. Es waren und sind aufsehenerregende, sozusagen „explosive“ Aktionen wie diese, die Signer die missverständliche Bezeichnung „Sprengkünstler“ eintrugen. Dem fallen nur allzu leicht die leisen und poetischen Töne seines facettenreichen Schaffens zum Opfer, wird die künstlerische „Sprengkraft“ der konsequent vorangetriebenen plastischen Recherchen oftmals schlicht übersehen. Um nichts weniger als um die Erweiterung des Skulpturbegriffs, darum kreist Signers Oeuvre.“ (Konrad Bitterli)

Ausgewählte Aktionen für „Feuer“:

Roman Signer, Kunstmuseum des Kt. Thurgau, Kartause Ittingen, 2. März 1985, Video: Container TV, Bern
Ereignisse mit Roman Signer, Norbert Möslang, Andy Guhl, 5. Dezember 85, Grabenhalle St. Gallen, Video: Container TV, Bern 1986
Roman Signer, Aktion vor der Orangerie, Kassel, Dokumenta 8, 20. September 1987, Super-8-Film: P. Liechti
Roman Signer, Aktion in der Tabakfabrik Krems/Stain, 18. Juni 1988, Kamera Tomas Ujlaki
Roman Signer, Aktion mit einer Zündschnur, Appenzell-St. Gallen, 11.09. - 15.10.1989
Roman Signer, Forum Stadtpark Graz, Herbst 1987, Super-8-Film: P. Liechti
Roman Signer, Kabine, St. Gallen/Venedig 1999 und Gleichzeitig, Venedig 1999, Video
Roman Signer, 4 Stühle, Weissbad, 1. August 2000, Kamera: T. Rogowicz, Schnitt: A. Signer, endlos

Hermann Scheer

(Dr., MdB, Präsident von EUROSOLAR und Träger des Alternativen Nobelpreises)

geb. 29.04.1944
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und politischer Buchautor.
Studium in Heidelberg und Berlin.
Promotion zum Dr. rer.pol. an der FU Berlin.
Dr. h.c. der Technischen Universität Varna/ Bulgarien.
Träger des Weltsolarpreises 1998
Träger des Alternativen Nobelpreises 1999
Träger des Weltpreises für BioEnergie 2000
Mitglied des Bundesvorstands der SPD (seit 1993)
Mitglied des Bundestages seit 1980
1991 - 1993 Vorsitzender des Unterausschusses Abrüstung und Rüstungskontrolle des Bundestages
Seit 1988 ehrenamtlicher Präsident von EUROSOLAR

Autor u.a. des Buches Solare Weltwirtschaft (1999)

Peter Schreiner

(Prof. Dr., Abteilung für Indologie, Universität Zürich)

Peter Schreiner (Jg. 1945) studierte Indologie, Religionswissenschaft und Philosophie in Mainz, München, Philadelphia (Temple University) und Münster, wo er 1972 mit einer Doktorarbeit über „The reflection of Hinduism in the works of Premchand“ bei Paul Hacker promovierte. Dank eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes konnte er sich ein Jahr lang in Indien in das Gebiet der modernen indischen Philosophie einarbeiten. Von 1974-82 war er als Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft der Universität Tübingen angestellt, wo er sich 1981 mit einer Arbeit über „Die Hymnen des Visnupurāna“ habilitierte.

Peter Schreiner war von 1982 bis 1986 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Tübinger Purāna-Projekt. Es folgte ein weiterer Indienaufenthalt (1986-1989), in dessen Rahmen er 1987 eine Gastprofessur an der Universität Visvabharati in Santiniketan wahrnahm. 1988-1989 hatte er die Stelle eines Lecturer of Sanskrit an der School of Oriental and African Studies in London inne, bevor er 1989 als Extraordinarius (seit 1999 Ordinarius) für Indologie an die Universität Zürich gewählt wurde.

Ausgewählte Veröffentlichungen

R. Söhnen, P. Schreiner: *Brahmapurāna: Summary of contents, with index of names and motifs*. 41, 596 pp. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1989. (Purana Research Publications, Tübingen, vol. 2)

Bhagavad-Gitā: *Wege und Weisungen: übersetzt und eingeleitet*. Zürich: Benziger, 1991, 239 pp. *Nārāyaṇīya-Studien*. Hg. von Peter Schreiner. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag, 1997. 15, 642 S. (Darin: „Introduction“, S. 1-29; „Schau Gottes - ein Leitmotiv indischer Religionsgeschichte?“, S. 159-196; „Lemma-Index“, S. 415-586)

„Fire - ist literary perception in the Mahabharata.“ In: Maya Burger, Peter Schreiner (ed.): *The Perception of the Elements in the Hindu Traditions La perception des éléments dans les traditions hindoues*. Bern: Peter Lang, 1999 (Studia Religiosa Helvetica Jahrbuch: 98/99; vol. 4/5), pp. 113-144.

Friedemann Schrenk

(Prof. Dr., AK Paläobiologie der Wirbeltiere, Fachbereich Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. und Hessisches Landesmuseum Darmstadt)

Friedemann Schrenk, geb. 1956 in Stuttgart

Studium der Geologie, Paläontologie, Zoologie, Anatomie und Anthropologie in Johannesburg und Frankfurt

1987 Dissertation über ein schädelanatomisches Thema am Zentrum der Morphologie in Frankfurt

1987-88 Assistent am Institut für Zoologie der Universität Tübingen

seit 1989 am Hessischen Landesmuseum Darmstadt, seit 1990 Leiter der Paläontologischen Abteilung

1992 bis 1999 stellvertretender Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt

Habilitation 1994 an der Technischen Universität Darmstadt im Fach Paläontologie

seit April 2000 Professor für Paläobiologie an der Universität Frankfurt am Main

Schwerpunkte der Forschungsprojekte:

- Palaeoanthropologie, Biogeographie und Evolutionsökologie des Plio-Pleistozäns Afrikas

- Evolutions- und Funktionsmorphologie der Säugetiere

- Vergleichende Konstruktionsmorphologie von Hartgeweben

Hauptarbeitsgebiete der Geländearbeiten: Südafrika, Malawi, Tanzania, Kenya und Zypern.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- 2000 Der Hominiden-Korridor Südostafrikas, Schrenk, F. & Bromage, T.G. Spektrum der Wissenschaft August 2000, S. 46-53, Heidelberg.
- 1999 African Biogeography, Climate Change and Early Hominid Evolution. Bromage, T. & Schrenk, F. (Eds.), pp 1-498, Oxford University Press, New York.
- 1999 The first Paranthropus from the Malawi Rift. Kullmer, O., Sandrock, O., Abel, R., Schrenk, F., Bromage T.G., & Juwayeyi, Y., Journal of Human Evol. 37:121-127.
- 1999 Climate change and survival strategies of early Homo and Paranthropus in the Malawi Rift. - Schrenk, F. & Bromage, T.G. In: Ullrich, H. (Hrsg.): Lifestyle and survival strategies in Pliocene and Pleistocene hominids, pp. 72-88. Edition Archaea, Gelsenkirchen.
- 1998 Unterkiefer UR 501 und der Homo rudolfensis. - Neue Funde und Hypothesen zur Menschwerdung. Schrenk, F., Forschung, DFG 1-2/98:18-21.
- 1998 Die Frühzeit des Menschen - Der Weg zum Homo sapiens. Schrenk, F. - C.H.Beck Wissen, Beck'sche Reihe 2059, 2. Auflage, S. 1-128, München: Verlag C.H.Beck.
- 1997 Der Ursprung der Gattung Homo in Afrika. Schrenk, F., In: G. Wagner (Hrsg.) Homo heidelbergensis: Das Auftreten des Menschen in Europa. - Universitätsverlag Heidelberg, S. 169-185.
- 1997 Menschwerdung und Klimageschichte - Fünf Millionen Jahre Evolution in Afrika. Schrenk, F., In: Laboratorium Mensch? Wege ins 21. Jahrhundert. Expo 2000, Hannover, S. 101-106.
- 1996 Four Million Years of Hominid Evolution in Africa: Papers in Honour of Dr. Mary Douglas Leakey's Outstanding Contribution in Palaeoanthropology. - Magori, C.C., Saanane C. & Schrenk, F. (Hrsg.) - KAUIA - Darmstädter Beiträge zur Naturgeschichte 6:1-310.
- 1995 Evolutionary History of the Malawi Rift, Bromage T.G. & Schrenk, F (Hrsg.) - Journal of Human Evolution 28:1-120.
- 1993 Oldest Homo and Pliocene Biogeography of the Malawi Rift. Schrenk, F., Bromage, T.G., Betzler, C., Ring, U. & Juwayeyi, Y. - Nature 365:833-836.
- 1985 Alte Höhle in neuem Licht: Die Hominiden-Fundstelle Makapansgat Limeworks in Südafrika. Schrenk, F. - Natur und Museum 115 (6): 157-188.

Rudolf Treumann

(Prof. Dr., Centre for Interdisciplinary Plasma Science, Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching)

Born: 1942 Wien

Centre for Interdisciplinary Plasma Science, Max-Planck-Institut fuer extraterrestrische Physik, Garching (bei Muenchen)

Professor für Geophysik (Space Physics), Ludwig-Maximilians-Universitaet, Muenchen

Adjunct Professor of Physics and Astronomy, Dartmouth College, Hannover, New Hampshire, USA

Senior Scientific Visiting Scientist at International Space Science Institute, The University of Bern, Bern, Switzerland

Main Research Fields:

Space Physics, Theoretical Physics (Statistical Physics)

Scientific Publications: ca. 150

Books: Die Elemente (Hanser, Muenchen, DTV), popular natural philosophy

Basic Space Plasma Physics (Imperial College Press, London)

Advanced Space Plasma Physics (dto)

Magnetospheric Plasma Sources and Losses (Co-editor), Kluwer(NL)

Auroral Processes (Co-editor), Elsevier (GB)

Was ist das - die Kunst? Ein Essay (submitted for publication)

Thomas van Leeuwen

(Prof. Dr., Professor für Architektur- und Kulturgeschichte, Universität Leyden, NL)

Thomas A P Van Leeuwen, professor of architectural- and cultural history at the University of Leyden, the Netherlands. He is working on a series of publications on the elements, each volume is centered on the relationship of architecture to one of the classical elements: air, water, fire and earth. The first volume was The Skyward Trend of Thought; The Metaphysics of the American Skyscraper (MIT Press 1988). The third volume Columns of Fire: Architecture and Destruction has currently been published. The Underground World and the Architecture of the Semi-Consciousness will conclude the series.

List of Publications from 1996-

- "Der Medusa Komplex; in der Welt des Swimmingpools ist die Hydrophobie ein Dauergast", in: Prinzgau, Podgorschek, Van Toorn, eds., Der Biss ins Wasser, Hall i Tirol, 1996, pp.54-70.
- "The Theatre of the Enlightenment", in: Kikkert, Gomez-Moriana, Yadlowsky, eds., Reflexivity, (Berlage Cahiers), 4, 1996)Rotterdam (010) 1996, pp.82-86.
- "De Leestafel: Eenzaam maar Leerzaam", De Kennemer, XIV, 1996, nr 4, pp.3-8.
- "A Brief History of the View", Decorum, XV, 3, 1997, pp.1-6.
- "Portretten van Ruimte", Decorum, XVII, 1, 1999, pp.24-30.
- "Making a Splash", New Scientist, 2197, 31 July 1999, pp. 52-54.
- "A French Drawing", Drawings from the Hans Van Leeuwen Collection, III, Amsterdam Christie's, 1999, p.3.
- "Inzicht en Uitzicht", Sitegeist, 1999.
- "Pool Flings", San Francisco Examiner Magazine, March 7, 1999, pp.44-49.
- The Springboard in the Pond; An Intimate History of the Swimmingpool, Cambridge, MA & London (The MIT Press) 1999.
- "La Contre Machine", 2000 (In preparation Les editions du malentendu. Paris)
- "L'homme outil; Theorie van de Porte Jarretelles", PlatVorm, Rotterdam, 2000, pp.
- "Over Country in de Golf Club", De Kennemer, XVII,10, Juli 2000, pp. 8-11.
- "De Twee Lichamen van Leiden.De Universitaire Gebouwen", in: Otterspreer en De Jonge, Altijd een vonk of twee.De Universiteit Leiden van 1975 tot 2000, Leiden (Universitaire Pers Leiden) 2000, pp.253-275.
- The Springboard in the Pond; An Intimate History of the Swimmingpool, Cambridge, MA & London (The MIT Press) 2000 (Paperback)
- "Columns of Fire", Center for Advanced Studies in the Visual Art, Annual Report, 1999, National Gallery of Art, Washington DC, vol. 18, pp. 129-133.
- "De Geest van Yale en de Twee Lichamen van Leiden", Decorum, XVIII, 3/4, 1999, pp.24-30.
- "Architectural Photogenicity and The Aesthetics of Time", Architecture and Ideas/Architecture et Ideas, 3, Summer 1999, pp. 22-46.

Simon Werret

(Dr., University of Cambridge, z.Zt. selbständige Nachwuchsgruppe "Experimentelle Wissenschaftsgeschichte" am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin)

Dr. Simon Werrett promovierte im Frühjahr diesen Jahres an der Universität Cambridge im Department of History and Philosophy of Science. Derzeit ist er Stipendiat in der selbständigen Nachwuchsgruppe "Experimentelle Wissenschaftsgeschichte" am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Seine Forschungsinteressen umfassen die physikalischen Wissenschaften in Rußland und Deutschland sowie insbesondere die Pyrotechnik als Ausdruck komplexer Beziehungen von Wissenschaft und Kunst zur Festivalkultur.

FEUER
Abstracts

Waldbrände in Indonesien: Ursachen und mögliche Problemlösungen. Eine sozio-kulturelle Analyse zur Entwicklung eines in der „Community“ verankerten Systems des integrierten Feuer-Managements

Hartmut Abberger

(Integrated Forest Fire Management Project IFFM/gtz, Kalimantan Timur, Indonesia)

Feuerschrift, Lichtbild und Smart Bomb

Hubertus von Amelunxen

(Prof. Dr., Forum der Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung, Kiel)

Feuerschrift, Lichtbild und Smart Bomb

Glaubt man Johann Wilhelm Ritter, dem Freund von Novalis, dann hätte die Erfindung der Fotografie als Licht- oder Feuerschrift (Schlegel) gleich der Tonschrift chladney'scher Klangfiguren folgen müssen. Das Licht brennt Informationen in den Bildträger ein, als Bild hat die Fotografie das ihr ursprüngliche Licht gelöscht. Von den Systemen der Auf- und Einschreibung zur Ballistik der Information mit Friedrich Kittler, zu den skulpturalen Zündungen des Roman Signer und den himmlischen Feuern des chinesischen Künstlers Cai Guo Qiang wird die bewahrende und zerstörende Bedeutung des Feuers besprochen.

Flamme und Hitze im Zusammenspiel mit den anderen Elementen

David Auerbach

(Dr., Leiter der AG Wirbeldynamik, Max-Planck-Institut für Strömungsforschung, Göttingen, und Physiologisches Institut, Karl-Franzens-Universität, Graz)

Feuer, Hitze, Blitze. Feuerwirkungen durch die Elemente

In der Einführung verfolge ich die natürlichen Feuerquellen, von den Himmelfeuern oben, den Sternen, bis unten zum Erdenfeuer, der Zerfallswärme. Bevor man die unterschiedlichen Qualitäten des Feuers verstehen kann, muß man das Typische an den Elementen erkennen. Im Festen herrscht die Starre, das Biogsame, das Bruchige. Im Flüssigen strömt es, während die Gase sich durch ihre Kompressibilität auszeichnen. Beim Plasma (nicht mit der Wärme selber zu verwechseln) kommen die elektromagnetischen Eigenschaften hinzu. Ich werde demonstrieren, wie Flammen und Wärme ihre den Elementen typischen Erscheinungsformen bekommen. Z.B. sind Flammen Strömungsformen, das Wässrige des Feuers. Die Kompressibilität der Luft ermöglicht Explosionen. Die Wechselwirkung zwischen diesen Bereichen und die dabei entstehenden Paradoxien werden besonders spannend.

„Ist es nicht Zeit, wieder alle Elemente zu spüren?“

(BOSS, elements, eau de toilette) - Zur Architektur des Feuers

Franz Xaver Baier

(Prof. Dr., Professor für Architektur, Fachhochschule München)

Das Feuer im Gefüge der vier Elemente

Gernot Böhme

(Prof. Dr., Direktor am Institut für Philosophie, Technische Universität Darmstadt, Sprecher des Graduiertenkolleges „Technisierung und Gesellschaft“)

Zum Auftakt der Veranstaltung soll ein geschichtlicher Überblick über die Rolle des Feuers in der traditionellen Lehre von den vier Elementen: Feuer, Wasser, Erde, Luft, gegeben werden. Deren Anfang liegt in der griechischen Klassik, genauer bei Empedokles. Von daher ergeben sich 4 Traditionslinien: die Elemente als Naturgewalten, die Elementenlehre als naturphilosophische bzw. naturwissenschaftliche Theorie, die Elemente als Grundkonzept der Medizin und schließlich die Elemente in der Kunst. Ein Seitenblick soll - wegen der Verwandtschaft zum Feuer - auf das fünfte Element, nämlich den Äther fallen. Die kunstgeschichtliche Linie wird an Hand einiger klassischer Kunstwerke illustriert.

Feuer als identitätsstiftendes Element in traditionellen afrikanischen Kulturen

Michael Bollig

(Priv. Doz. Dr., Professor am Institut für Völkerkunde, Universität Köln, DFG-Sonderforschungsbereich „Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika, Entwicklungsprozesse unter ökologischen Grenzbedingungen“)

In den 30er Jahren riefen deutsche Missionare im heutigen Namibia zum Kampf gegen die 'heiligen Feuer' (bzw. Ahnenfeuer) der Herero auf. Die Herero waren in einem Ausrottungskrieg des deutschen Reiches 1904-07 vernichtend geschlagen worden. Von geschätzten 80.000 Menschen überlebten nur etwa 15.000. Gefangene wurden in Arbeitslagern und als Zwangsarbeiter auf Farmen interniert. Zeitgenössische Beobachter bemerkten, daß die Herero als kulturell eigenständige Gruppe vernichtet worden waren. Im Laufe des Genozids erloschen auch die letzten 'heiligen Feuer' - die meisten Herero waren allerdings bereits zwischen 1870 und 1904 missioniert worden und hatten Ahnenverehrung und damit ihre 'heiligen Feuer' bereits vor dem Krieg der neuen Religion geopfert. In den 1920er Jahren wurde die Feuer dann allerdings für viele Herero zu markanten Zeichen des Aufbegehrens gegen Bevormundung und Entrechtung. Die Abwendung von der Religion der Ahnen um die Jahrhundertwende schien vielen Herero der tiefere Grund für den Niedergang der Gruppe. Kulturelle Revitalisierung über das Ahnenfeuer war daher naheliegend. Während die rituelle Praxis im Umgang mit heiligen Feuer' vorher eng an Verwandtschaftsgruppen gebunden war, wurden die Feuer nun zu zentralen Symbolen der neugefundenen nationalen Identität. Indigene Missionare' zogen über Land und instruierten Herero wie die heiligen Feuer' anzulegen und über sie die Ahnen anzurufen seien. Bis heute sind die heiligen Feuer' wichtiger Bestandteil von Identitätskonstruktionen der Gruppe und werden darüberhinaus auch immer häufiger von anderen Gruppen der Region in modifizierter Form als Identitätsmarker in einem kulturellen Findungsprozeß eingesetzt. So führte eine mit San-Gruppen arbeitende Nichtregierungsorganisation in Botswana einen Feuerkreis als zentrales Symbol des Zusammenschlusses von verschiedenen Sangruppen ein. Einerseits wurden hier Vorbilder US-amerikanischer Indianergruppen kopiert, zum anderen sind unmittelbare Beziehungen zum heiligen Feuer der benachbarten Herero evident. Das heilige Feuer' eignet sich offenbar gut, um Ansprüche indigener Selbstbestimmung in einem globalen Diskurs zu vermitteln. Das Feuer wird zum universell verständlichen Zeichen von Traditionsverbundenheit. Der Vortrag wird zunächst die komplexe mit dem heiligen Feuer' verbundene rituelle Praxis vorstellen. Dazu soll auf rezente Beobachtungen bei den Himba, einer im äußersten Nordwesten Namibias lebenden Herero sprachigen Gruppe, zurückgegriffen werden. Missionarsberichte aus dem letzten Jahrhundert belegen, daß die mit dem heiligen Feuer verbundenen Rituale der Himba durchaus mit denen der präkolonialen Herero vergleichbar sind. Danach wird die langwährende Auseinandersetzung um das heiligen Feuer zwischen den Herero und den westlichen Missionaren dargestellt. Aus diesem Konflikt geht das 'heilige Feuer' als zentrales Symbol der politischen Behauptung und ethnischen Revitalisierung der Herero Nation hervor.

Abschließend wird die Bedeutung des heiligen Feuers' in rezenten Diskursen zur Authentizität indigener Ansprüche diskutiert.

Die Blumen von Edo: Zur Brandgeschichte japanischer Städte

Christoph Brumann

(Dr., Institut für Völkerkunde, Universität zu Köln)

Nach einem Jahrhundert interner Kriege brachte die Zeit ab 1600 den japanischen Städten eine ungekannte Expansion. In nur einem Jahrhundert wuchs Edo (das heutige Tokyo) zur größten Stadt der Welt heran, und auch Kyoto und Osaka konnten sich mit Paris und London messen. Diese neuen Metropolen waren jedoch vollständig aus Holz errichtet, und entsprechend alltäglich waren Brände aller Größenordnungen, von denen die schlimmsten fast die ganze Stadt verwüsteten. Während man in Edo im Kampf gegen diese "Blumen von Edo" auf professionelle Feuerwehrtruppen setzte, die im Laufe der Zeit zu vielbewunderten, von einem elaborierten Brauchtum umkränzten Helden wurden, blieb die Brandbekämpfung in Kyoto stärker der Eigenverantwortung der Nachbarschaften überlassen. Mehr als die Eindämmung des Feuers durch Abriß der Nachbarhäuser war mit der vorhandenen Technologie allerdings kaum zu erreichen. Einen entsprechenden Stellenwert nahm die Prävention ein. Wassertonnen, Wachtürme, Feuerpatrouillen, drakonische Strafen für Brandstifter sowie in den Häusern die Trennung von Feuerstellen und Wohnräumen, die Freihaltung von Fluchtwegen, transportables Mobiliar, Amulette und vor allem feuerfeste Speicher waren die Mittel, mit denen Brände entweder ganz verhindert, kleinere gelöscht oder im Fall von größeren der Schaden begrenzt werden sollte. Kam es dennoch zu Brandkatastrophen, wurde diesen mit einer Abgeklärtheit begegnet, die europäische Beobachter beeindruckte, und der Wiederaufbau mit Entschlossenheit vorangetrieben. Es bot sich dann auch die Chance, mit stadtplanerischen Maßnahmen dem zuvorigen Wildwuchs zu begegnen; Straßen und Häuserreihen konnten begradigt, Freiflächen geschaffen und Funktionen verlegt werden. Da Bombardierungen und Erdbeben im 20. Jahrhundert wiederum Großbrände hervorgerufen haben und noch heute viel mit Holz gebaut wird, ist das Bewußtsein der Brandgefahr weiterhin groß. Entsprechende gesetzliche Einschränkungen der Holzarchitektur schließen allerdings mitunter übers Ziel hinaus und erschweren heute die Erhaltung historischer Bausubstanz.

Das sublime Feuer in der englischen Malerei des 18. Jahrhunderts

Werner Busch

(Prof. Dr., Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin)

Das Sublime ist - trotz der antiken Herkunft des Begriffes - eine primär englische ästhetische Kategorie. Ihre englische Genese und Geschichte ist zu verfolgen. Am meisten verdankt sie den Physikotheologen, die das Häßliche und dramatisch Zerstörerische der Natur als von Gott sinnvoll und nützlich geplant rechtfertigten, um zwischen Religion und neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu vermitteln. Es wird hier die These verfolgt, daß erst die naturwissenschaftliche Ingriffnahme der ängstigenden Naturphänomene deren Ästhetisierung überhaupt erst ermöglicht hat. Dennoch ist ihr Angstpotential nicht zu löschen. Joseph Wright of Derby hat in seinen Bildern mit Darstellungen von naturwissenschaftlichen Experimenten, von Eisenbearbeitung und auf seinen Varianten zu Vesuvausbrüchen die unaufgehobene und für die Zeit wohl auch unaufhebbare Spannung von Naturwissenschaft und göttlicher Herkunft der Natur im Modus des Sublimen reflektiert.

Stadt und Brand: Einleitende Bemerkungen zum Verhältnis von Architektur und Feuer

Andreas Denk

(BdA, Redaktion „Der Architekt“)

Politiken des Feuers - Soziale Fiktionen und fatale Strategien

Helmut Draxler

(Prof. Dr., Professor für Kultur- und Medientheorie an der Merz Akademie Hochschule für Gestaltung, Stuttgart)

Die Flammen der Leidenschaft.

Das Feuer zwischen öffentlicher Repräsentation und privater Phantasie

„Bin ich doof, weil ich Big Brother gucke?“ titelte die Bild-Zeitung letzte Woche. Diese Frage läßt zwei Interpretationen zu: Gucken nur die Doofen Fernsehen oder macht Fernsehen doof? Die erste Annahme ist offensichtlich unsinnig, die zweite nur allzu wahrscheinlich, denn wertkonservative Beschwörungen haben seit jeher das Fernsehen für alle Übel dieser Welt verantwortlich gemacht: für Oberflächlichkeit, Politikverdruss, Verlust von Kindheit und Unschuld (obwohl Britney Spears ihr Möglichstes tut, uns vom Gegenteil zu überzeugen), für Gewalt, totale Zerstreuung und letztlich Abhängigkeit. In Ray Bradbury's *Fahrenheit 451* (1966) werden die Bücher verbrannt und die Menschen vor den Fernsehgeräten ruhiggestellt. Doch wie beeinflussen die öffentlichen Bilder, wie sie in Hollywood-Filmen, Videoclips und anderen Fernsehproduktionen, in der Werbung, in Computerspielen und auf Websites produziert werden eigentlich genau unsere intimsten Wünsche und Phantasien. Wie schleichen sich die modernen Bildwelten in Denken und Fühlen der ZuseherInnen, wie strukturieren sie das Begehren?

Für die auf die Kritische Theorie zurückgehende These von einer total manipulativen Kulturindustrie wären die mediatisierten Bilder des Feuers in erster Linie Simulationen und Stimulationen, d.h. sie greifen auf natürliche Erfahrungen zurück und machen diese in künstlicher Form zugänglich, wobei sie „uns“, den ZuseherInnen, zunehmend die Unterscheidung zwischen natürlich und künstlich schwer machen. Die archaische Intensität, die von Feuerbildern ausgeht, eignet sich in diesem Sinn besonders gut zur Umsetzung in eine fetischhafte Warenform, denn sie meint nicht die Ware selbst, sondern die spekulative Erregung, die deren Faszination erst ausmacht. Schon Gaston Bachelard hat die kulturellen Feuer-Zeichen als „Pyromene“ beschrieben, als besondere Phänomene eben, die kaum den distanzierten Abstand der Betrachtenden zulassen und diese in Träumereien versetzen bzw. in die eigenen Phantasiegespinste einlullen. Die Katastrophenszenarien und feurigen Actionelemente des Hollywoodkinos (von „Brennendes Inferno“ bis „Terminator 2“) bedienen zwar die karthartische „Abfuhr“ von Ängsten, bündeln und kanalisieren diese Erfahrungen aber im Sinne einer vorausplanbaren Abruf- bzw. Vermarktbarkeit, und lassen dabei wenig Spielraum für eine Aufladung dieser Bilder mit privaten Phantasien. In den vielen neueren Sci-fi-Serien, Videoclips und Computerspielen, in denen die Feuer-Zeichen nur noch als digitale Fantasy-Kulisse auftauchen, gibt es fast keinerlei Realitätsbezüge mehr, und ein Java Applet eines Feuers ist eigentlich gar kein „Bild“ eines Feuers mehr. Die frei umherschweifenden Mystizismen scheinen in der Tat nur mehr kindlich-animistische Allmachtsphantasien zu generieren.

Ausgehend von sozialwissenschaftlich inspirierter *audience research* sind die Cultural Studies zu einer wesentlich anderen Einschätzung des Publikums moderner Massenmedien gekommen als die Kritische Theorie. Feuerbilder wären aus dieser Sicht bestimmte kulturelle Codes, deren Sinn (intendiert oder nicht) sich erst in einem Rezeptionsakt erschließt. Das Rezeptionsverhalten wird nicht als passive Infiltrierung, sondern als aktive Aneignungsplattform beschrieben. Gleichzeitig konnte man auch bestimmten Hollywoodproduktionen mehr Autorschaft zubilligen, wenn sie selbst bereits gesellschaftliche Reflektionen artikulierten, wie es etwa *Blade Runner*, *Escape from New York* oder *Full Metal Jacket*, die ihre Feuerbilder als postindustrielle oder postgesellschaftliche Apokalypsen anlegten, Anfang der 80er Jahre geleistet hatten. Damit war jedenfalls ein kulturell produktiver Raum anerkannt, der zwischen den öffentlichen Repräsentationen (das sind kodierte Darstellungen konkreter sozialer Verhältnisse) und den privaten Phantasien (von AutorInnen wie RezipientInnen) liegt. Wie sich die verschiedenen Subkulturen die unterschiedlichen kulturellen Codes zu eigen machen oder die Bedeutung der

Fangemeinden für alle Serienproduktionen bildeten wichtige Untersuchungsfelder. Dabei konnte man auf die Traditionen des *camp* (etwas ist gut, weil es besonders schlecht ist, d.h. gut gemeint war), und der *slash-fiction* zurückgreifen. Die von den Cultural Studies ausgehende Queer Theory hat sich in besonderem Maß dem Umschreiben und Neuformulieren klassischer Erzählungen jenseits der heterosexuellen Standards gewidmet. *Flaming Classics. Queering the Film Canon* heißt dementsprechend ein neues Buch von Alexander Doty, in dem der Autor berühmte Filme wie *The Wizard of Oz* oder *Gentlemen prefer blondes* auf verdeckte schwule oder lesbische Codes durchsucht, und dessen Begrifflichkeit selbst schon auf eine lange Geschichte der Inanspruchnahme der futuristischen Verbrennungs-Rhetorik in diesem Kontext zurückblicken kann (Jack Smith' *Flaming Creatures*, Michael Moon's *Flaming Closets*)

Anstatt weitere „Pyromene“ innerhalb moderner Medienwelten zu beschreiben wird es methodisch darum gehen, den psychoanalytischen Zusammenhang von Phantasie, Sexualität und Begehren zu rekonstruieren (Freud, Zur Gewinnung des Feuers, 1930; Laplanche/Pontalis, Ursprungsphantasien. Phantasien über den Ursprung, Ursprünge der Phantasie, 1964) und diesen für die Film- und Kulturstudien fruchtbar zu machen. Im Anschluß an Teresa de Lauretis' Aufsatz *The Subject of Phantasy*, 1997, werden Filme nicht als eindeutige, manipulativ an eine dumpfe Masse gerichtete Zeichen verstanden, sondern als ein Set zunehmend spezifischer Codes, die an bestimmte Gruppen innerhalb des allgemeinen Publikums gerichtet sind bzw. von diesen in einem solchen Sinn gelesen werden können. Es macht einen Unterschied, wer welchen Film wie sieht. Im Gegensatz zu den traditionellen „heldischen“ Identifikationsangeboten und dominanzkulturellen Megazeichen, die den ohnehin im Plot schon Marginalisierten nur die Möglichkeit bieten, sich auf die ihnen zugewiesenen symbolischen gesellschaftlichen Orte einzuschränken oder sich gar mit ihren Überwindern zu identifizieren, gibt es speziell im Bereich des Avantgarde oder Independent Film eine lange Geschichte, die kulturellen Zwischenräume jenseits der großen öffentlichen Repräsentationen zu nutzen, private Phantasien und politische Kontexte zu verknüpfen.

Diskutiert werden Deepa Mehtas *Fire*, 1997; Jennie Livingstones *Paris is burning*, 1991, Richard Kantienowskis *Flames of Passion*, 1989; Lizzie Bordens *Born in Flames*, 1983, Jack Smith *Flaming Creatures*, 1963 und Kenneth Angers *Fireworks*, 1947
Gezeigt werden Ausschnitte aus Kenneth Angers *Fireworks*

Feuerplanet Erde - ein Blick aus dem Weltraum

Feuer-Kontinent Afrika. Zur Einführung

Die nördliche Zone: Taiga in Flammen. Zur Einführung

Von den alten Feuer-Landschaften Mitteleuropas über die Austreibung des Feuers bis zum Aufkommen neuer Paradigmen. Zur Einführung

Ökologische Rahmenbedingungen und historische Ansätze des Feuer-Managements auf dem südasiatischen Festland. Zur Einführung

Wald-Steppe und die Folgen der kommunistisch-kapitalistischen Transformationen. Zur Einführung

Warum brennen die tropischen Regenwälder? Zur Einführung

Globaler Wandel und Feuer: Feuerszenarien in einer sich ändernden Umwelt des 21. Jahrhunderts

Johann Goldammer

(Priv. Doz., Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut für Chemie, und Global Fire Monitoring Center GFMC, c/o Universität Freiburg)

Im Zyklus II "Feuer und Landschaft" wird Johann Georg Goldammer eine Reise durch die

Feuerlandschaften der Erde begleiten. Nach einer Einführung, in der der Blick aus dem Weltraum auf die Feuer der Erde gerichtet wird, wird er sich der Erde weiter nähern. Die Ursachen und die Physiognomie von Feuer in Wäldern und anderen Vegetationsformen sind sehr unterschiedlich. Dabei wird verdeutlicht, dass es eine große Zahl von Vegetationsformen gibt, die das Feuer zu ihrer Erhaltung benötigen oder es tolerieren können. Andere Systeme werden von Feuer stark beschädigt. In der Umwelt des beginnenden 21. Jahrhunderts zeichnet sich ab, dass der Platz für Menschen und für Feuer auf der Erde eng wird. Die Vulnerabilitäten von Ökosystemen, der Atmosphäre und der Weltbevölkerung steigen, und damit geraten etablierte Gesetzmäßigkeiten und Gleichgewichte aus dem Gefüge.

Zwischen der Einführung und der abschließenden Aussicht über die Zukunft des Feuerplaneten Erde begleitet Goldammer eine Reise um die Erde, durch die verschiedenen Feuerlandschaften und -kulturen. Dabei kommen Ökologen, Sozialwissenschaftler und Anthropologen zu Wort.

Fire in Human History

Johan Goudsblom

(Prof. Dr., Soziologie, Amsterdam School of Social Science Research, University of Amsterdam, NL)

'Fire' and 'human history' make an unusual combination. Yet the two are closely connected. Human history is inconceivable without fire, and, in return, the course of human history has also affected fire. To argue this point, the lecture will present a quick tour d'horizon of the interaction between human societies and fire, from its earliest beginnings in prehistory to the present day, and highlighting the three great ecological transformations brought about by humans: the original domestication of fire, the emergence of agriculture and livestock raising ('agrarianization'), and the rise of large-scale mechanical industry ('industrialization').

Cai Guo-Qiang

(Künstler, New York)

Der urbane Waldbrand - Armut und Feuer in lateinamerikanischen Megastädten

Berend Hartnagel

(Dr., Projektleiter EXPO 2000 GmbH und Koordinator des lateinamerikanischen Kulturprogramms Plaza Latina)

In Kolumbien gibt es fast 2 Mio sog. Binnenflüchtlinge. Das Land befindet sich seit 50 Jahren in einem unerklärten Bürgerkrieg. Niemand versteht nichts mehr: Guerrilla, Militär, Paramilitär, Drogenmafia, Entführungskriminalität. Ungehemmte Gewalt allenthalben.

Ein reiches Land mit sehr viel Armut im einzelnen. Einerseits weltweit die 2. grösste biologische Vielfalt, andererseits der rasanteste Stundentakt bei Morden und anderen Gewaltverbrechen.

Feuer und Armut in diesem Land? In seinen Millionenstädten Bogotá, Medellín, Cali und Barranquilla? Zusammen leben hier mehr als 12 Mio Menschen, ein Drittel der Gesamtbewohner Kolumbiens.

Diese und eine Vielzahl kleinerer urbaner Räume sind die Auffangbecken der Binnenflüchtlinge, die Zuflucht vor der ländlichen Gewalt suchen oder hoffen, in den städtischen Agglomerationen bessere soziale und wirtschaftliche Konditionen vorzufinden.

Die Familie Bejarano hat ein Städtchen am Fuss der Andenkordilliere südlich von Cali verlassen und eine erste neue Heimstatt in den Hügeln am Rande der Millionenstadt gefunden. Natürlich ist es eine illegale Ansiedlung: steile Hänge, ohne Strassen und ohne moderne Wasserversorgung.

Strom holt man sich illegal von den Grossmasten in nächster Nähe. Der Staat, die Stadt schauen nicht hin. Sie haben der Familie ohnehin keine Alternativen zu bieten.

Natürlich kommt die Feuerwehr dort nicht hin, als der primitive Kochherd, der mit dem billigen Cocinol, einem Derivat bei der Erdöldestillation, betrieben wird, explodiert und schnell ein Feuer ausbricht. Die Behausung ist aus Brettern, Plastikbahnen, Holzkisten und vielleicht ein bisschen Mörtel und einigen Ziegeln schnell errichtet worden. So wie üblicherweise bei vielen armen Familien. Es hätte auch sein können, das nach verheerenden Regenfällen das primitive Haus der Familie Bejarano fortgeschwemmt worden wäre oder ein Waldbrand in den trockenen Wochen des Jahres es niedergestreckt hätte.

Feuer hat viele Ursachen. Dort, wo arme Menschen in den Megastädten Lateinamerikas leben müssen, treten alle diese Ursachen fast täglich ein: offene Küchenfeuer, Waldbrände, schlechte Gaskocher, ungeschützte entflammbare Stoffe und besonders beliebt: hausgemachte Feuerwerkskörper. Für die Kinder der Familie Bejarano gehört es zu den Höhepunkten im Jahr, wenn an Festtagen solche Feuerwerkskörper gezündet werden dürfen. Krankenhäuser und Feuerwehren sehen das natürlich ganz anders, sind aber auf verlorenem Posten. Die Krankenhäuser der Großstädte sind überfüllt mit Kindern mit schweren Verbrennungen. Zu den Opfern zählen auch die vielen Gamines, familienlose, entwurzelte Strassenkinder in allen Großstädten. In den kalten Nächten der Millionenstädte in den Bergen sitzen sie an offenen Feuern und schnüffeln an Klebstoffen und Lackresten, weil andere Drogen für sie nicht in Frage kommen. Im Rausch fallen sie in das Feuer, so wie die Kinder der Familie Bejarano vielleicht in der Morgendämmerung schlaftrunken in die Glut der Kochstelle vom Abend zuvor torkeln.

Feuerwehrmann wollen nur Kinder in Deutschland und anderen westlichen Ländern werden. In Bogotá, Caracas oder Mexiko ist das eher kein Thema. Feuerwehrleute geniessen kein besonderes Ansehen und - fast überflüssig zu erwähnen: sie verdienen mehr als schlecht.

Seit mehr als 100 Jahren gibt es in Bogotá eine Feuerwehr, aber erst jetzt beginnt man sich dort mit dem Brandschutz und der Brandbekämpfung allmählich systematisch auseinander zu setzen. 1998 wurde endlich per Gesetz auf nationaler Ebene ein einheitliches Feuerwehrsysteem geschaffen, das deren Aufgaben, Ausrüstung und Ausbildung festlegt. Bis 1997 waren die Feuerwehrleute, die Bomberos, nicht einmal im Nationalen Katastrophenamt vertreten, der Behörde, die im Notfall alle Massnahmen koordinieren soll. Rotes Kreuz und Technisches Hilfswerk sind dort selbstverständlich am Tisch, obwohl beide nicht einmal staatliche Institutionen sind.

Berichte und Statistiken sind weitgehend unbekannt oder in einem Maße zufällig, so daß jeder Versuch einer Aussage oder gar einer Schlussfolgerung fehlschlagen muss. Die Feuerwehrleute sind oft frustriert und enttäuscht über das Desinteresse, das Politik und Behörden für ihre Probleme zeigen. Sie wissen, das es sich mit Feuer und Armut ähnlich verhält wie mit Banken und Armut: Wenn Du keine Garantie hast, dann gibt es keinen Kredit, und wenn es keinen Kredit gibt, dann kannst Du nicht einmal den kleinen Bauchladen kaufen, der vielleicht die Familie ernähren soll. Brandschutz oder gar Feuerversicherung? Eine völlig abwegige Vorstellung für die Armen der Großstädte Lateinamerikas. Also haben auch die Versicherungen kein Interesse an diesem Thema. Niemand weiß, wie oft da armselige Häuser oder besser Hütten abbrennen, niemand kümmert sich darum. Nicht selten sind es die Feuerwehrleute, die zwar mal wieder zu spät an den Brandherd gekommen sind, weil der Zugang kaum möglich war, oder niemand wusste, wo man das supermoderne Löschesystem aus den USA denn wohl anschliessen kann, die den Brandopfern Trost spenden und dann auch noch eine kleine Sammelaktion starten, damit jedenfalls in der ersten Not geholfen werden kann.

Wenn die Feuerwehrleute erschöpft auf ihre Wache zurückkehren, werden sie weder einen Bericht schreiben noch den längst fälligen Antrag zur Beschaffung neuer Schutzhelme stellen. Sie wissen, daß es niemanden interessiert und können höchstens auf die nächste Bürgermeisterwahl hoffen und das ein Kandidat Gefallen daran findet, sich mit hochgerüsteten Brandbekämpfern seinem Wahlvolk zu zeigen.

Familie Bejarano hat derweil den jüngsten Sohn im städtischen Krankenhaus auf der Kinderstation besucht, wo er auf einer Metallpritsche im Korridor steht und auf die Behandlung seiner Verbrennungen wartet. Erst muss an der Kasse bezahlt werden. Dann wird die Behandlung vielleicht aufgenommen. Das Essen bringt selbstverständlich die Familie mit. Man ist vorübergehend bei Nachbarn untergekommen, die diesmal verschont vom Feuer blieben.

Der urbane Waldbrand wird wieder aufflammen, in Bogotá in Caracas und Mexiko. Die Faszination des Feuers wird dem keinen Abbruch tun. Beim nächsten Feuerwerk wird der kleine

Bejarano wieder mit leuchtenden Augen in den Himmel schauen und vielleicht auf dem Heimweg einen dieser selbst gebastelten Feuerwerkskörper finden, der nicht zünden wollte. Vielleicht ist die lange versprochene Strasse zu den Häusern der Bejaranos inzwischen fertiggestellt und die Feuerwehrleute haben eine Chance, um in wenigen Minuten am Brandherd zu sein, um das Schlimmste zu verhindern. Und vielleicht brauchen sie dann nicht bei den Nachbarn zu sammeln, sondern können in der Wache ihren Beschaffungsantrag für dringend benötigte Ersatzteile stellen, denn das Geschenk der Partnerstadt aus England, das vor ein paar Wochen eintraf, paßt leider nicht zu dem vorhandenen System aus Boston.

Und der Kaiman lachte. Zur Bedeutung des Feuers bei den Yanomami in Nordamazonien

Gabriele Herzog-Schröder

(Dr., Ethnologin, Mitarbeiterin am Humanethnologischen Filmarchiv der Max-Planck-Gesellschaft, Andechs)

Im traditionellen Leben der amazonischen Indianer spielt offenes Feuer eine weitaus größere Rolle als dies in industrialisierten Gesellschaften der Fall ist. Anhand eines exemplarischen Tagesablaufs wird der Umgang mit Feuer in der Alltagspraxis der Yanomami von Südvenezuela erläutert. Über die profanen Kontexte hinaus ist Feuer auch in ihrem Ritualleben von wesentlicher Bewandnis. Anhand des Bestattungsrituals der Yanomami wird die Bedeutung von Feuer als Wandlungselement erklärt.

Anthropogenic Wildfire in Mongolia and its Sociological Roots

Soo Ing-Moody

(BA MA, Soziologin, z.Zt. North Cascades Fire Service, USA)

Though wildfires are not new to the forest and steppes of Mongolia, the extreme wildfire problem since spring 1996 is new. The main difference in these wildfires, from those of the past, is that the increase of wildfire intensity and frequency has been attributed to an increase in human activity in the buffer zone areas of the forested Khan Khentei protected area. Prior to the early 90s, human activity in natural areas was limited to officials authorized or employed by the State. However, due to changes in the social environment, reliance on the natural environment for subsistence and income has created a shift in human behavioral patterns. Though the direct causes (collection activities in natural areas) of increased wildfire occurrence were known, the underlying indirect reasons truly responsible for this drastic shift remained largely unknown. For this reason, in 1998, the Deutsche Gesellschaft fuer technische Zusammenarbeit (GTZ), under the auspices of the Integrated Fire Management Project in Mongolia, recognized the need for a greater understanding of the social conditions of wildfire.

The subsequent study suggested that a correlation exists between changes to the social environment and the catastrophic wildfire events to the natural environment since the mid-90s. The study results confirmed that changes in politics, economics, and lifestyle did indeed have a direct and significant effect on the increased anthropogenic wildfire problems of Mongolia. Hence, what on the surface appeared to be two separate and distinct environments (social and natural) are in fact intricately related, indicating that a cyclical and symbiotic relationship exists between social conditions (political, economic, social), human activity in natural areas, and the occurrence of anthropogenic wildfire. Within this context, Mongolians new wildfire problem can only be seen as a natural consequence of underlying changing social concerns.

„Sind Sie denn verrückt geworden?“

Erkenntnisse über öffentliche Entzündungen im urbanisierten Raum

Kain Karawahn

(Autor; Ausstellungen, Film, Fotografie, Hörspiel, Installationen, Performance, Theater etc. - alles mit und über Feuer)

Friedrich Kittler

(Prof. Dr., Professor für Ästhetik und Geschichte der Medien, Humboldt Universität zu Berlin)

Der große Augenblick und seine Spuren. Zur Geschichte der Feuerwerksinszenierung

Georg Kohler

(Prof. Dr., Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie, Universität Zürich)

Feuerwerksinszenierungen gehören zur Geschichte der Neuzeit nicht weniger als der militärische Gebrauch der Explosivkräfte von Schwefel, Salpeter und Kohlenstoff. Sie sind erstaunlich gut dokumentiert, und diese historischen Quellen erlauben einen faszinierenden Blick in eine fast vergessene Tradition, die in einem umfassenden Bezug zur Kulturgeschichte Europas steht. Der Vortrag erläutert insbesondere den Sinn der barocken Feuertheater, erklärt ihren Unterschied zu den pyrotechnischen Blitzgewittern der Moderne und plädiert überhaupt für ein aufgeklärtes Interesse an der schönen Kunst der feuerwerksfestlichen Verschwendung.

Von der Schwarzen Magie zur „ultima ratio regum“ - Die Verstaatlichung der Feuerkraft in den Heeren der Neuzeit

Berndhard R. Kroener

(Prof. Dr., Professor für Militärgeschichte, Historisches Institut, Universität Potsdam)

Der Verstaatlichungsprozeß militärischer Feuerkraft kann als Geschichte der Wechselbeziehung zwischen militärischen Eliten unterschiedlicher sozialer Herkunft interpretiert werden. Vor diesem Hintergrund lassen sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts drei aufeinanderfolgende Phasen akzentuieren, in denen Modernisierung, Rationalisierung und Monopolisierung Entwicklung und Einsatz der Artillerie bestimmen.

Im magischen Zeitalter der Artillerie beanspruchte das 'Kriegsfeuer' eine handwerklich-zünftische Sonderstellung, wobei magische Praktiken atavistische Ängste nach innen bannen und den Geheimbundcharakter der Waffe nach außen sichern halfen. Ihm folgte etwa ab 1650 ein Zeitalter, in dem aufgeklärte Rationalität dominierte. Die Artillerie als Fernkampf-Waffe beförderte dabei einerseits eine bürgerliche Verwissenschaftlichung von Produktion und Einsatzgrundsätzen, entsprach aber andererseits durch ihre Feuerwirkung auf weite Distanzen nicht dem von adeligen Wertvorstellungen geprägten Kriegsbild der militärischen Eliten des europäischen Absolutismus.

Die Entwicklung kulminierte in der französischen Revolution, in deren Verlauf die Artillerie zum Symbol von Freiheit und Fortschritt wurde. Eine Deutung, die in der Kanonade von Valmy ihren sichtbaren Ausdruck fand. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts galt die Artillerie als Symbol des modernen industrialisierten Massenkrieges. Im Trommelfeuer des Ersten Weltkrieges wurde die apokalyptische Schreckensvision einer sich verselbstständigenden Rüstung Realität. Unter dem Primat von Feuerkraft und Bewegung entwickelten sich die Artilleristen zu den bevorzugten Planern des totalen Krieges. Im nuklearen Zeitalter schließlich erfolgte die endgültige Entgrenzung des Krieges, verlor militärische Gewalt ihre moralische Berechtigung, die ultima ratio politischen Handelns zu sein. Durch eine parallele Orientierung der Waffentechnik an die konventionelle Kriegführung wurde die Hoffnung auf einen friedlichen Interessensausgleich und damit ein dauerhaftes Erlöschen der „Kriegsfeuer“ nicht erfüllt.

Hybris und Gewissen - Lustfeuerwerk und Kriegstechnik in den Schriften der Büchsenmeister

Rainer Leng

(Dr., Institut für Geschichte, Universität Würzburg, DFG Projekt „Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“)

Die Erfindung der Feuerwaffen am Anfang des 14. Jahrhunderts verbreitete sich rasant durch ganz Europa. Im Zuge dieser Entwicklung entstand der Beruf des Büchsenmeisters, der seit Anfang des 15. Jahrhunderts zu einer eigenen literarischen Ausdrucksform fand. Durch das ganze 15. und 16. Jahrhundert zeugt eine große Zahl von Büchsenmeisterbüchern vom schnell anwachsenden Fachwissen der Kriegstechnik. Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts tritt neben die zahllosen Pulverrezepte und Abbildungen von Handwerkszeug und Feuerwaffen auch das Wissen um das Lustfeuerwerk, dessen Ausführung im Rahmen des höfischen Festes den Büchsenmeistern anvertraut war. Der Wettstreit um die bessere Technik wird auch hier sichtbar. Es beginnt mit einigen einfachen Böllern und Schlägen, doch bald erreichen die Feuerwerksaufbauten eine erstaunliche Komplexität. Mit Tausenden von Feuerwerkskörpern, trickreichen Fernzündungsmechanismen und kostbaren Aufbauten, die innerhalb weniger Minuten in einem spektakulären Feuer vergehen, versuchen die Büchsenmeister, ihre nicht minder einfallsreichen Berufskollegen zu übertreffen. Präzise Anleitungen und kostbare Abbildungen in den Büchsenmeisterbüchern zeugen von einem Wettlauf, der in der Kriegstechnik nicht wenigen Autoren moralische Probleme aufwarf. Das Lustfeuerwerk stellte für die Büchsenmeister dagegen ein stets willkommenes Experimentierfeld für pyrotechnische Innovationen dar, die sie nicht selten auch zur Steigerung des eigenen Ruhmes in ihren Schriften festhielten.

Das Spiel mit dem Feuer in China. Bloß Blumen am Himmel und Knallfrösche auf der Erde ?

Gudula Linck

(Prof. Dr., Sinologische Abteilung des Seminars für Orientalistik, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Offensichtlich ist das eine rhetorische Frage, also mit „nein“ zu beantworten. So ist es denn meine Aufgabe, in den nächsten 40 Minuten einen der vielen Mythen über China zu demontieren, der besagt, die alten Chinesen hätten zwar das Feuerpulver erfunden, aber nicht für kriegerische Zwecke verwendet.

Wie dieser Mythos entstehen konnte, darauf komme ich am Schluß meines Vortrags zurück. Zuvor geht es in einem ersten Teil um die Geschichte des Feuerpulvers in China von seinen Vorläufern bis zu den Endprodukten Gewehre, Bomben, Granaten und Raketen. Sieht man von der eher beiläufigen Entdeckung jener Mischung aus Salpeter, Schwefel und Kohle durch naturverbundene und menschenfreundliche daoistische Priester ab, so steht die weitere Entwicklung des Feuerpulvers in einem Kontext von Macht über Mensch und Natur. Da aber - wie in jedem Mythos - auch in dem Mythos von den friedliebenden Chinesen ein Kern Wahrheit steckt, geht es im zweiten Teil meines Vortrags um den chinesischen Friedensdiskurs, der ebenfalls zum Selbstverständnis der chinesischen Beamtengelehrten gehörte.

Feuerökologie der westafrikanischen Savannenlandschaft. Würde die Savanne ohne Brand existieren?

Katharina Neumann

(Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.)

Nach der allgemein gültigen Definition handelt es sich bei Savannen um tropische Grasländer mit eingestreuten Bäumen und Sträuchern in Regionen, die durch wechselfeuchtes Klima mit einer ausgeprägten Trockenzeit charakterisiert sind. Gehölze und Gräser stehen hier in einem scharfen Konkurrenzverhältnis. Dieses wird durch Feuer ganz entscheidend beeinflusst. Regelmäßige Brände fördern die Gräser und drängen die Bäume zurück. Von einigen Ausnahmen abgesehen, die klimatisch oder durch bestimmte Bodenverhältnisse bedingt sind, können die meisten Savannen Afrikas als feuerabhängige Vegetationstypen bezeichnet werden. Unter Feuerausschluss breiten sich hingegen Bäume und Sträucher aus, und die Savanne wandelt sich langfristig in Wald um.

Im Gegensatz zu den bekannten Savannen Ostafrikas, in denen neben dem Feuer Wildtiere eine große Rolle spielen, sind die Savannen Westafrikas eine dicht besiedelte Kulturlandschaft. Hier wird das Feuer universell für Bodenbau und Viehzucht, aber auch für die Jagd eingesetzt, ist also im allgemeinen durch Menschen verursacht. Es fragt sich nun, ob vor dem Beginn der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung Westafrikas, die vor etwa 4000 Jahren begann, Brände seltener und damit vielleicht auch Wälder weiter verbreitet waren als heute. Paläoökologische Untersuchungen zeigen aber, dass hier die Landwirtschaft nicht der ausschlaggebende Faktor für die Existenz von feuerbeeinflussten Savannen war. Offensichtlich ist die Savanne Westafrikas, die schon vor 100.000 Jahren von steinzeitlichen Jägern durchstreift wurde, eine relativ stabile Formation. Regelmäßige natürliche und von Menschen gelegte Feuer haben wesentlich zu dieser Stabilität beigetragen, vielleicht aber auch große Wildtiere, die heute in Westafrika bis auf wenige Reste ausgerottet sind.

Brandspuren Südwest: Feuer und Landnutzung im Schwarzwald und am Kaiserstuhl - Geschichte, Gegenwart und Perspektiven

Hans Page

(Dipl. Forstwirt, Arbeitsgruppe Feuerökologie, Max-Planck-Institut für Chemie, Abt. Biogeochemie, Freiburg)

Die Feuergeschichte des Oberrheingebietes und des Schwarzwaldes während der letzten Jahrtausende (im Subatlantikum) prägten nicht große, durch Blitzschlag ausgelöste Vegetationsbrände, wie sie aus vielen natürlichen Feuerlandschaften der Erde bekannt sind. Vielmehr ist davon auszugehen, dass bereits jungsteinzeitliche Bauernkulturen in den Altsiedelgebieten der Oberrheinregion das Feuer im Rahmen von Rodungstätigkeiten und des Waldfeldbaus als wichtiges Werkzeug nutzten. Mit der Kolonisierung des Schwarzwaldes, die ihren Anfang im frühen Mittelalter nahm brachten die Menschen auch dort das Feuer vermehrt in die Landschaft.

So entwickelten sich hier aus den anfänglich praktizierten Brandrodungstätigkeiten im Laufe der Zeit verschiedene Landbaumethoden, bei denen in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen immer wieder die Vegetation flächig abgebrannt wurde. Diese verschiedenen Formen des Wanderfeldbaus, der in der Literatur unter dem Begriff der Reutbergwirtschaft zusammengefasst wird, bildeten die Grundlage für das Überleben der Menschen, die aufgrund der Abgeschiedenheit vieler Schwarzwaldtäler auf die Selbstversorgung angewiesen waren. Doch mit dem Aufkommen der Industrialisierung, der modernen Landwirtschaft und des damit einhergehenden zunehmenden Warenaustausches mit den überregionale Märkten führten zu einem Niedergang dieser, von der Autarkie geprägten Wirtschaftsformen.

Ganz anders im Kaiserstuhl - Hier kam es durch die Hinwendung und Öffnung zum Markt zu einer gewaltigen Intensivierung des Weinbaus seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Folge, dass hier die Viehhaltung sehr bald zum Erliegen kam. Eine Konsequenz dieser Entwicklung war es, dass die Rebböschungen, die zwischen den einzelnen Weinbauterrassen liegen, nicht mehr zur Heugewinnung gemäht werden mussten. Statt dessen wurden sie seit dem Ende der 30er Jahre zunehmend im Winter abgeflämt, um der Verbuschung dieser ehemaligen Wiesenstandorte vorzubeugen, bis dies im Jahre 1975 durch das Naturschutzgesetz verboten wurde.

Die hier skizzierte Feuergeschichte wurde immer wieder von einer sehr emotional geführten Kontroverse begleitet, die sich dadurch auszeichnete, dass die Vorbehalte und Ängste gegenüber dem Feuer als Werkzeug um so größer waren, je entfernter die Kritiker von der praktischen Durchführung selbst waren. So bekämpften im Schwarzwald die damaligen Feudalherren und Förster aus Sorge um ihre umliegenden Waldungen den flächigen Einsatz des Feuers durch die Bauern und Hirten. Im Kaiserstuhl hingegen kam der Widerstand gegen das Abflämmen der Böschungen vor allem aus der Naturschutzbewegung, die im Wesentlichen aus den Städten auf das Land getragen wurden. Erst seit den letzten Jahren zeichnet sich hier ein Paradigmenwechsel ab, bei dem der kontrollierte Feueinsatz als ein Werkzeug im Rahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege neu diskutiert wird.

The Impact of Fire on the Boreal Forest Landscapes of Europe: from the Settlement History to the Forest Management Tools

Jari Parviainen

(Dr. For., Director of the Finnish Forest Research Institute (Metla). Joensuu Research Station, Joensuu, FIN)

In the paleoecological studies of lake sediments, it has been discovered that the interval of wildfires without human influence was 100-150 years in the boreal zone of the Nordic countries. In the 12th - 17th centuries, the interval of wildfires shortened to 20-40 years due to hunting, transportation of goods and the establishment of remote settlements. Approximately 1% of the forest area was burned annually by wildfires. The human population in remote areas began to increase rapidly 300 years ago, when the slash and burn cultivation method especially developed for pristine conifer forests ("huuhtakaski" in Finnish) was used on large areas. It has been estimated that 50-75 % of the area of south and eastern Finland had been exploited with slash and burn agriculture by the end of 19th century.

Both the wildfires and slash and burn cultivation resulted in the mosaic-like forest landscape in the boreal zone of Finland and Sweden. Forest areas with different cycles of fire -wildfire or burning- can be distinguished: often, sometimes, seldom according to the soil moisture, tree species mixture and distance from the settlements. In the modern close-to-nature silviculture the natural cycle of fire occurrence will be mimicked, where instead of natural fire the controlled burning is recommended. In practice about 3 - 5 % of the annual regeneration areas will be treated by controlled fire.

The Long Burn: Introducing the Cultural History of Fire

Counter Fire: The Impact of European Colonization, with Special Emphasis on North America

Stephen J. Pyne

(Prof. Dr., Dept. of Biology, Arizona State University, Tempe, Arizona, USA)

The Long Burn

An Introduction to the History of Fire and Humanity

Fire predates humanity, but since humans first captured it, humanity has shaped fire's geography and dynamics. Early humans did so first by manipulating ignition. They could start fire, and within limits stop it. Early peoples, however, could only burn what nature permitted. Many regions remained impervious to fire because suitable combustibles did not exist. This changed when people began creating fuels by slashing, planting, fallowing, or introducing animals to graze and browse. By such means almost all landscapes could be burned and fire's regimes sculpted to render the land more habitable. More recently, the domain of fuel has expanded dramatically to include fossil biomass; this, from a fire-historical perspective, is the meaning of industrialization. In general, industrial combustion has diminished open burning except in

nature reserves or in very remote locales. The Earth is fissuring into two fire landscapes, one that burns living biomass, the other that burns fossil biomass. How these two interact in principle is unclear, and how they clash in practice is a source of considerable environmental concern.

Counter Fire

The Impact of European Colonization, with Special Emphasis on North America

Like all peoples, Europeans have exploited fire to make their world habitable. Like all colonizations, the European settlement of North America added, subtracted, and rearranged fire to those ends. It sought to replace indigenous fire with its own. This fire-colonizing differed from those that preceded it, however, because European imperialism became, by the mid-19th century, a vector for industrialization. The end result has been a dramatic reduction in overall landscape burning and a reconstitution of those fire regimes that remain.

The presentation will examine the fire history of four regions: New England, the Great Plains, the Lake States, and the semi-arid West, where most public land resides and where fires (and controversies) rage most fiercely.

Entzauberung des Feuers und Entfesselung der Feuerindustrien:

Vom „hölzernen Zeitalter“ zur Ära der Kohle

Joachim Radkau

(Prof. Dr., Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Technikgeschichte, Universität Bielefeld)

Vanoccio Biringuccio, der mit seiner „Pirotechnia“ (1540) die berühmteste Feuer-Technologie der italienischen Renaissance verfaßte, schloß sein Feuer-Buch mit einem Kapitel über das Feuer der Liebe. Im alchemistischen Weltbild waren das physikalische und psychische Feuer miteinander innerlich verwandt. Was sich seither in dem menschlichen Umgang mit dem Feuer gewandelt hat, ist tief ambivalent: Entzauberung und Entfesselung zugleich. Entzauberung: Das Feuer verliert sein eigenes Wesen, seine läuternde und erotisch-verschmelzende Kraft, und wird zur bloßen Oxidation. Aber auch Entfesselung: Lutz Graf Schwerin von Krosigk hat die Hochindustrialisierung die „große Zeit des Feuers“ genannt. In der frühen Neuzeit, die von der Angst vor Holznot durchzogen war, wurde die Holzersparnis zum Trumpf und strebte man nach möglichst sparsamem Umgang mit dem Feuer. Sparofen-Propagandisten bekämpften den offenen Kamin, wo das flackernde Feuer der Fokus der Geselligkeit war. In der Hochindustrialisierung dagegen wurde es bei den Kohleregionen Trumpf, den eigenen Kohlereichtung so weit wie möglich auszuspielen. Eben dadurch wurden die industriellen Feuerungen jedoch vielfach zu einer undurchsichtigen „black box“. Und in den Müllverbrennungsanlagen lebte der Glaube an die reinigende Kraft des Feuers fort.

Vulkanismus und Apokalypse. Zum Motive des Feuers und einigen Derivaten von 'Natur' in Weltkonstruktionen und Kunstkonzepten der Moderne

Hans Ulrich Reck

(Prof. Dr., Professor für Kunstgeschichte im medialen Kontext, Kunsthochschule für Medien, Köln)

**Aktion mit einer Zündschnur
Appenzell - St. Gallen**

Roman Signer
(Künstler, St. Gallen)

Von Bahnhof Appenzell ausgehend, auf der 20.06 km langen Bahnlinie Appenzell-Gais-St.Gallen, wurde ein Zündschnur geführt, die sich mit einer Brenngeschwindigkeit 150 Sek. pro Meter während 35 Tagen entlang den Bahngleise abbrannte. Die rund 20 km Zündschnur setzte sich aus je 100 m langen Teilstücken zusammen, die nach und nach ausgelegt wurden. Eine Kontinuität des Feuers über die ganze Strecke bedingte die Überleitung der Flamme vom Ende einer Zündschnur zum Anfang der nächsten ohne Unterbrechung des Brennvorgangs. Als Verbindungselemente wurden offene Metallrinnen verwendet, in welche die Zündschnüre durch Röhren eingeführt wurden. Das ankommende Feuer entzündete jeweils ein Häufchen Schwarzpulver und somit wurde auch die weggehende Zündschnur in Brand gesetzt. Alle 4 bis 4 ½ Stunden, auf dem ganzen Weg, das heisst insgesamt mehr als 200 Mal, wurde dieser kleine Explosionvorgang wiederholt. Das Feuer und die ausgelegte Zündschnur wurde während den 35 Tagen rund um die Uhr bewacht und kontrolliert.

Am 11. September 1989 um 16.00 Uhr begann die Aktion im Bahnhof Appenzell auf einem kleinen Tisch mit einer Schwarzpulverzündung, und ging am 15. Oktober 1989 um 12.04 im St.Galler Bahnhof zu Ende.

Architektur, Licht und Photosynthese - für eine Architektur der Sonnenflut

Hermann Scheer

(Dr., MdB, Präsident von EUROSOLAR und Träger des Alternativen Nobelpreises)

Feuer - Funke - Flamme - Licht: zur Metaphorik des indischen Geistbegriffs

Peter Schreiner

(Prof. Dr., Abteilung für Indologie, Universität Zürich)

Der Beitrag möchte zeigen, daß und wie das Feuer dem Menschen im alten Indien Anknüpfungspunkt für die Entstehung und Entwicklung eines Wissens um das menschliche Potential für Unsterblichkeit war (oder ist) und daß und wie das Reden vom Feuer ihn begleitet hat bei seinen Versuchen, dieses Potential auszuloten als ein unkörperliches, geistiges, spirituelles Potential in Erfahrung, Reflexion und Kreativität.

Ausgangspunkt ist die zentrale Stellung des Feuers (als reales Feuer und als Gott) im vedischen Opferkult. In den Upanishaden werden die Funktionen und Eigenschaften des Feuers übertragen auf das, was wir das Leben oder den Träger des Lebens, Seele oder Geist nennen könnten. Motiv dieser Übertragung ist die Suche nach Unsterblichkeit, die als eine Wesenseigenschaft des Geistes erkannt oder postuliert wurde (und in der Schulphilosophie des Advaita Vedanta systematisiert wurde) und von der mit Vorliebe als Feuer, Licht und Schauen gesprochen wird.

Feuer und Menschwerdung

Friedemann Schrenk

(Prof. Dr., AK Paläobiologie der Wirbeltiere, Fachbereich Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. und Hessisches Landesmuseum Darmstadt)

Zu den wenigen Merkmalen in der Entwicklung des Menschen, ohne weit zurückreichende Geschichte im Primatenstammbaum gehören Kognition und Nutzung des Feuers. In der Evolution der Hominiden erfolgt Feuernutzung spät im Vergleich mit aufrechtem Gang, Gehirnwachstum und Steinwerkzeugen, jedoch früher als die Entstehung von Sprache und Kunst. In Afrika finden sich Fossilien der ersten Vormenschen (Gattung Australopithecus) seit ca. 5 Mio. Jahren. Der Beginn der Menschwerdung war nicht das große Gehirn, sondern der aufrechte

Gang. Die Ernährung der Vormenschen war omnivor, Fleischnahrung spielte eine unbedeutende Rolle. Entgegen früherer Interpretationen ist Feuernutzung nicht nachzuweisen. Vor ca. 2,5 Mio. Jahren entstand die Gattung Homo. Die zur selben Zeit entstehenden ersten Werkzeuge wurden hauptsächlich zur Verarbeitung pflanzlicher Nahrung genutzt. Die frühesten Hinweise auf den kontrollierten Gebrauch von Feuer stammen aus Koobi Fora in Ost-Turkana vor ca. 1,5 Millionen Jahren. Direkte Nachweise gelangen in Swartkrans in Südafrika, mit rund 1 Mio. Jahre alten Verbrennungsspuren an Knochen. Jedoch verließ bereits vor knapp 2 Mio. Jahren mit Homo ergaster zum ersten Mal Hominiden den afrikanischen Kontinent und breiteten sich bis nach Südostasien aus. Sowohl die entwickelten Jagdtechniken als auch die Fähigkeit, das Feuer zu nutzen, müssen dafür Voraussetzungen gewesen zu sein. Nicht nur die Wärme des Feuers war von Bedeutung, sondern auch der bessere Schutz vor wilden Tieren, die Möglichkeit Nahrung zu erhitzen, sie dadurch zu erweichen und lagerfähige Vorräte anzulegen. Die Kontrolle des Feuers war und ist bis heute jedoch nicht nur ein technisch, sondern ein gleichermaßen gesellschaftlich zu regelnde Aufgabe. Man kann daher bereits für Homo ergaster vor ca. 2 Mio. Jahren ein funktionierendes Sozialgefüge ableiten.

Über die Natur des Feuers - Feuer in der aktuellen naturwissenschaftlichen Forschung

Rudolf Treumann

(Prof. Dr., Centre for Interdisciplinary Plasma Science, Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching)

Das Feuer ist eines der ältesten und wichtigsten Werkzeuge des Menschen in der Geschichte seiner Zivilisierung gewesen. Wegen seiner enormen Bedeutung und auch wegen seiner Faszination, die es stets auf den Menschen ausgeübt hat, hat der Mensch ihm verschiedene mystische Kräfte zugeschrieben. Naturwissenschaft muss sich mit dem Messbaren bescheiden. Sie fragt nach der physikalischen Natur des Feuers. Wir begegnen dem Feuer in der irdischen Natur an wenigen Stellen: Blitz und Vulkanausbrüche sind Feuererscheinungen. Der Mensch hat das Feuer vor mehr als 1 Million Jahren eingefangen, wenn seine Umgebung in Brand geriet. Gelernt, es zu beherrschen, hat er erst vor weniger als 10000 Jahren. Das Feuer, mit dem er im allgemeinen umgeht, ist aber nur ein schwacher Abglanz dessen, was Feuer der Natur nach ist. Die Flamme ist kaltes Feuer. Das wahre Feuer ist viel heisser, so heiss, dass es im optischen im allgemeinen unsichtbar ist. Das wahre Feuer ist Plasma. Seine Eigenschaften sind physikalisch viel interessanter als die der Flamme. Es kommt im Kosmos in mehr als 90% der Materie vor. Auf der Erde hat es vorläufig nur wenige Anwendungen gefunden, weil es sich nicht sehr leicht beherrschen lässt. Die vielleicht wichtigste, aber im Augenblick noch buchstäblich in den Sternen stehende Anwendung, ist die Fusion. Als astrophysikalischer Prozess ist sie überall im Kosmos verwirklicht und erzeugt dort die uns bekannten Elemente in den Sternen.

Columns of Fire

Thomas van Leeuwen

(Prof. Dr., Professor für Architektur- und Kulturgeschichte, Universität Leyden, NL)

Fire and Architecture

Architecture is indeed the most fiery of the arts. Prometheus had stolen the fire from the gods and had passed on architecture and metallurgy to mankind. Architecture is built with fire and it is destroyed by fire. It has a cycle of existence which is determined by internal factors, such as durability and purpose, and by external factors such as natural disasters and acts of war.

Architecture's single largest enemy was the city fire. Cities went up in flames at regular intervals; mostly in winter and mostly at night. In the old days cities lived the life of a forest. A thunderstorm often meant a blaze.

The pre-brick and stone city harboured all the elements of a good camp-fire: light firewood, long burning logs and all on a big heap. Apart from natural disasters causing fires, such as bolts of lightning, earthquakes and volcanic eruptions, city fires were sui generis: they originated within the cities through and by their own generic conditions: too many fire making devices, too much

fuel, too tightly packed together. Architecture's main constructive component was -and in a large part of the world still is wood: lumber, the same we stoke the home fires with. Consider the flames on the grate: do they not look out longingly at all the delicious food around, floors, beams, panelling, windows, doors, chairs, tables, walls, roofs, fire wood everywhere? Wood is constructive and destructive at the same time. Stretching the paradox to its limits, yields auto-destructive machines like the architectural model built of match-sticks or a cigarette lighter in the shape of a fire extinguisher.

City fires were large scale drama's of destruction, explained either as essential evolutionary incentives, or invoked in moralistic triumphalism, or, as was done mostly, interpreted as divine providence and the goodness of god (theodicy). From the celestial fire that rained upon Sodom and Gomorrah to the Great Chicago Fire of 1871, theologians and historians alike, buried the ruins under of book loads of well intended interpretations.

Fire destroyed, cleaned and prepared the ground for increased fertility. London emerged from the great fire of 1666 as a wealthier and healthier city; with monumental energy Lisbon after the earthquake and fire of 1755 entered the age of enlightenment and it was after the great fire of 1871, art historians claimed, that Chicago fathered modern architecture. It was made to seem that architecture and the city had matured under the toughest of circumstances, learning from the hardships as automobiles did in the "grandes epreuves". Cities had become fire-resistant fortresses of steel, stone and brick. Major conflagrations were given no chance any more. Western Europe (not America!) by mid nineteenth century had become virtually fire proof.

One individual building type however remained within the combustible tradition: the theater. This "wooden box with a flame inside" (Bachelard) was destined to re-enact cosmogony by destroying itself by fire and resurging from the ashes like the proverbial "La Fenice". Invariably situated in the heart of the metropolis and being a miniature city itself, the theatre in a deceptive auto-sacrificial way, seemed to have drawn the fire to itself, like the anode which absorbs the current that otherwise would eat away the hull of the ship.

To create new spaces for new cities-ideological as well as practical-destructive conflagrations had to be provoked, as was the case in the 1871 (coincidentally coeval with the Great Chicago Fire) Paris Commune, or they had to be mimicked, as Baron Haussmann had to do in order to prepare the Parisian inner city for its vastest urban renewal project ever.

By lack of a natural incendium, man had to provide his own architectural defoliant.

Destruction and Resurrection

It is in the architectural tradition that houses are built as solidly as they could -was not Vitruvius' third criterium "soliditas"? Apart from strictly ephemeral structures such as scaffoldings, festive entries, tents or models, dutiful architects saw no virtue in designing buildings for a limited time span. Leon Battista Alberti spent page after page teaching the art of building for eternity and the last chapter of *De Re Aedificatoria* he dedicated to those buildings that had trouble getting to the finish line: The Tenth Book was mainly devoted to the art of restoration. But wouldn't it just be in the logic of things if there would have been an apocryphal Eleventh Book dedicated to the destruction of buildings? Wouldn't it just be in the line of common sense not only to teach people to put things together, but to take them apart as well? Why is this endless supply of books and articles dedicated to famous architects and not to famous demolishers? Or is the architect bound to a Hippocratic Oath not "to give a deadly drug to anybody" and leave the ending of his work to the forces of nature?

Nowadays architecture is designed for a limited duration. Office buildings are built for a period of 10-15 years, maybe less, maybe more. What happens after 10-15 years? Buildings are not like TV sets or automobiles. Are they to be crushed, buried, burned? How do we know they have over extended their life span? Who is responsible for their cleaning up? Who is going to pay for it? There is a budget for building, not for demolishing. Developers, politicians, planners and architects cover the globe with more and more stuff every day. Rem Koolhaas stated in 1995: "It is a tragedy that planners only plan and that architects only design more architecture. More important than the design of cities will be the design of their decay."

From an economic, spatial and aesthetic point of view, the removal of architectural superfluity by selective destruction should be regarded as an act of artistic creativity. Georges Bataille claimed that the Caesarean liberated the genius from the captivating body. Would the big city /metropolis rather remain in the womb for fear of being liberated? Prizes are awarded to architects who build, but as for now, we still have to wait for the first Grand Prix de Rome to be awarded to the creative genius that will dynamite the Paris Tour du Montparnasse, the Amsterdam Bijlmer Meer, or the countless Po-Mo Prestige towers of global corporations, randomly thrown about in and around cities and the extra urban congestive and suffocating shopping malls on places where a week ago cows were still grazing? It is a well known fact that the father of the Pritzker Prize for "Outstanding architectural achievement" had made his fortune throwing up hypermarkets all over

nature. Why not spend a fraction of his prize money to return the pastureland back to nature? Dynamite in the hands of a promising young artist could do wonders to our environment. Award him with the prize that was instigated by that great benefactor of mankind, Alfred Nobel, the inventor of dynamite. Nobel believed that he could put an end to all armed human conflict with one clean definitive blast of his invention. In all respects dynamite is the condensed version of primaeval fire: it hits harder, in much less time. "What has come up has to come down" is one of the celebrated motto's of artistic blaster Doug Loizeaux of Controlled Demolition Incorporated, from Phoenix (Sic!) Maryland: "Every building has a life span of its own. At one point it has to come down, whether one likes it or not." Architecture and Demolition are the steam roller and dragline of creation. The steam roller compresses; the dragline dissolves. It is the symmetry of creation and destruction, similar to the mutual exclusivity of the god Shiva, the merciful, (or like the fire god Zoroaster, Zarathustra as we have learned to know him through Nietzsche), who destroys, who creates, but mostly destroys *in order* to create.

Stars fall from Heaven: Fire at Court in the Renaissance

Simon Werret

(Dr., University of Cambridge, z.Zt. selbständige Nachwuchsgruppe „Experimentelle Wissenschaftsgeschichte“ am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin)

NADJA SCHÖNING

time passes

Video-Installation

1997

Ein dunkler Raum. Zu sehen sind drei Video-Projektionen, mit Bildsequenzen des Elements Feuer. Jeder der drei Videofilme zeigt die sonst im rasch bewegten Bildvorgang einzeln nicht sichtbaren kleinsten Bildeinheiten (Frames) für jeweils 12 Sekunden. Durch dieses "Freezing" der Bewegung, durch diese gleichsam eingefrorene in sich verharrende Zeit, wird jedes Frame zu einem autonomen Standbild - einer Fotografie vergleichbar. Obgleich die originale Reihenfolge der einzelnen Bilder erhalten bleibt, lösen sie sich aus dem Kontext der Bewegung des Feuers und der Zeit und werden zu abstrakt malerischen Formen und neuen ästhetischen Gebilden. Diese medienspezifische Transformation führt auch zu einer neuen Zeit-Dimension: sieben Sekunden der ursprünglichen Aufnahmezeit erweitern sich für jeden der drei Video-Filme zu einer Dauer von 30 Minuten. Die in unterschiedlichen Zeitabständen rhythmisch langsam wechselnden Stand-Bilder in der Raum-Installation lassen für die Betrachter eine mehrdimensionale Abfolge von bewegten Bildern entstehen und auch Zeit in Stillstand und Bewegung erfahren: *time passes*.

Über eine Kopfhörer-Installation ist eine Komposition verschiedener Klangfarben des Elements Feuer zu hören. Die Trennung von Bild und Ton lädt zu unterschiedlichen Wahrnehmungen der mehrmedialen Installation ein.

THE VISUAL FIRE / DAS VISUELLE FEUER

VIDEO

GEBHARD SCHATZ

INNSBRUCK /

WIEN 94/00

G.S VERWENDET AUFZEICHNUNGEN SEINER REALEN FEUERSKULPTUREN.

DAS ERFASSEN DER KONTUREN VON FLAMMEN FUNKEN UND STRUKTUREN

ERZEUGT EIN SICH PERMANENT AENDERNDES BILDGEFLECHT,

EIN MITEINANDER VON GRAFIK UND RHYTHMUS ENTSTEHT.

IN DER ABSTRAKTION ERSCHEINT DAS FEUER NICHT DOMESTIZIERT SONDERN

TRANSFORMIERT: DIE EMOTIONEN SIND IN FRAGE GESTELLT.

Moment der Verwandlung - was man vom Feuer glaubt
Stephan Andrae mit Texten von Hanns Bächtold-Stäubli
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
aus Anlass der Kongresses „Feuer“ im Oktober 2000

Sechs Objekt-Text-Kombinationen thematisieren assoziativ und humorvoll das Feuer als von höheren Mächten gesandte Energie zur Zerstörung, Herstellung und Verwandlung von Kultur.

Die Texte zu den Objekten:

POLARFUCHSFELL

Ein blauer Brand des Feuers weist auf eine Leiche oder einen strengen Winter.

SCHWARZER HUT UND TABAKSPFEIFE

Auch sagt man: es bluddert, lärmt, braust, prazelt, surrt, schnalzt, pfurrt, pfuchzt, zischt, bissert. Es spricht nicht nur, sondern schilt, schimpft, hadert, keift, brummt, weint, wird also als lebendiges Wesen gedacht, das erzürnt ist. Durch Hineinwerfen von Mehl, Brosamen, Salz oder Eierschalen vermag man aber das erzürnte Feuer auch zu versöhnen.

(Dies ist eine Magritte-Vitrine)

DIE BRENNENDE GIRAFFE VON DALÍ

Das Prasseln eines am Dreikönigsabend ins Herdfeuer gehaltenen weihwasserbesprengten Tannenzweiges deutet im Böhmerwald auf gute Flachsernte.

RAUCHENDER GUMMISTIEFEL

Das Feuer im Traume weist im Gegensatz zum Wasser auf Glück, meistens verlangt man jedoch, daß es hell brenne und hofft dann auf eine Hochzeit.

FEUERWEHR/MESSER

Wer ins Feuer harnt, bekommt schneidendes Wasser; wer hineinspuckt, bekommt die Schwindsucht oder Blasen auf der Zunge.

HASE

Läuft im Sommer ein Hase durchs Dorf, so gibt's eine Feuersbrunst.

Arbeitsgruppe „Feuertreppe“
Friedrich-Ebert-Gymnasium der Stadt Bonn

Alexander Bayer (Klasse 10d)
Simon Feicht (Klasse 10d)
Christian Geier (Jahrgangsstufe 12)
Oliver Köhler (Klasse 10d)
Mitja Malunat (Jahrgangsstufe 12)
Franka Riedel (Klasse 10d)
Britta Syttkus (Klasse 10d)

Feuertreppe, 2000
Fotografien

Dieses Projekt wurde von Schülerinnen und Schülern des Friedrich-Ebert-Gymnasiums der Stadt Bonn gestaltet. Die Fotocollage schließt thematisch an das von der Schule durchgeführte europäische Bildungsprojekt „Das Wasser und der Mensch“ an. Teil des Projektes war der Besuch in örtlichen und regionalen Betrieben.

Wir danken
der Wilhelm Stolle GmbH, Bonn
der Stadt Bonn
der Glasbläserei im Schloßmuseum, Linz
Frau Genscher, Lehrerin für Chemie am FEG
den Eltern der Schülerinnen und Schüler
der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
für ihre Unterstützung.

Projektkoordinatorin: Eva Nédélec
betreuende Kunstlehrerin: Ruth Siegmund